

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags- und Druckerei: Amt Dresden Nr. 31322
Elbgaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger
Lagezeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Post-Konto: Stadtkont Dresden, StraÙe 21a Nr. 636
Postfach-Konto: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederponitz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse und Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokales Carl Drach für den übrigen Inhalt Eugen Berner beide in Dresden.

Gründet täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Leben im Bild, Wagnar-Warte, Radio-Zeitung, Anzeigen werden die halbpaltene Petit-Zelle mit 20 Goldpfennigen berechnet, Reklamen die 4 gespaltene Zelle mit 50 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Platzverboten und schwierigen Satzarten werden mit 50% Zuschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telephonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Inseratsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zeitungspreis in Anrechnung gebracht. Rabattanspruch erstreckt sich auf den Restbetrag der Abrechnung.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
59. Jahrgang

Nr. 32

Dienstag, den 8. Februar

1927

Arbeitslosenversicherung statt Erwerbslosenunterstützung

Vom 1. April ab hat der Arbeitslose einen rechtlichen Anspruch auf Unterstützung — Amerika erklärt sich endlich bereit, an der im Mai beginnenden Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen — Uebergreifen der Revolution auf die portugiesische Hauptstadt — Entspannung im englisch-chinesischen Konflikt

Die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge

Reichstagsführung vom 7. Februar.
Erste Beratung des Gesetzentwurfes über Arbeitslosenversicherung.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet die Vorlage in längerem Ausführungsbericht, in dem er betont, der Reichstag habe in immer wiederholten Entschlüssen die Einführung der Arbeitslosenversicherung verlangt. Der Uebergang von der Erwerbslosenfürsorge zur Arbeitslosenversicherung solle auch den

Uebergang zur Selbstverantwortung und Selbstbeteiligung der Versicherten bewirken, wie es die Vorlage will. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung richtet sich nach dem Arbeitslohn. Es sind sieben Lohnklassen eingerichtet, um je 6 Mark steigend von 12 Mk. Wochenlohn in der ersten bis 42 Mark in der höchsten Klasse. Die Unterstützung beträgt in den beiden ersten Klassen 45 Prozent, in den drei mittleren 40 Prozent und in den beiden höchsten Klassen 35 Prozent des Wochenlohns. Die Anwartschaft auf die Unterstützung beginnt nach Leistung von 26 Wochenbeiträgen innerhalb von 12 Monaten.

Die Unterstützung wird 26 Wochen lang unter besonderen Umständen 33 Wochen lang bezahlt.
Abg. Bren (Soz.) weist auf die erschreckend hohen Arbeitslosenziffern des vergangenen Jahres hin. Die erste Forderung sei Arbeitsbeschaffung, ein schneller Durchbruch des Arbeitsbeschaffungsprogramms, notwendig sei aber auch eine Verfürgung der Arbeitszeit und ein energetisches Vorgehen gegen das Ueberhandnehmen. Das vorliegende Gesetz sei unbedeutend. Der Entwurf schaffe nicht eine Selbstverwaltung, sondern eine kaum beachtete Herrschaft der Bürokratie. Ueberall sei die

Bewormung der Versicherten festzustellen. Es sei nicht einzusehen, warum die Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Mademacher (Din.) bezeichnet die große Arbeitslosigkeit als eine Erscheinung, die leider chronisch zu werden scheint. Eine der Ursachen scheint auch die überhäufte Einführung des schematischen Abkündentages im Jahre 1918 gewesen zu sein.
Zu begrüßen sei der in der Regierungserklärung versicherte Abbau der Wohnungswirtschaft. Eine Stärkung des inneren Marktes durch Erhöhung der Löhne werde sich nicht ermöglichen lassen, weil nach der Ansicht der führenden Wirtschaftskreise die Vöhrmerhöhung ohne gleichzeitige Preisermäßigung der Produkte nicht durchführbar wäre. (Widerspruch links).

Durch eine vernünftige Eisenpolitik könnte auf eine Verminderung der Preise hingewirkt werden.

Die neue Regierung habe dadurch, daß sie als erstes Gesetzgebungsmerkmal die Arbeitslosenversicherung vorant, bewiesen, daß sie die in der Regierungserklärung betonten sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte wirklich in die Tat umsetzen will.

Abg. Räder (Komm.) bezeichnet die Vorlage als einen ganz unangenehmen Verlust zur Lösung des Erwerbslosenproblems, das zu einem Dauerzustand geworden sei. Wir lehnen diese Vorlage ab und werden auch gegen ihre Ueberweisung an den Ausschuss stimmen.
Die Weiterberatung wird auf Dienstag vertagt.

Das Schlußkapitel von „Deutschlands Entwaffnung“ Die Vereinbarungen über die Offestungen — Eine viermonatige Frist zum Zerstoren

Wie der Vergleich aussieht

Der Notenwechsel zwischen den deutschen Vorkämpfern in Paris und dem Präsidenten der Vorkämpferkonferenz über die endgültige Vereinigung der Restpunkte liegt nunmehr vor. In der Vereinbarung zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung und dem internationalen Militärausschuß von Versailles über das System der besetzten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze heißt es:

Unbeschadet der der Küstengrenze durch den Artikel 196 auferlegten Beschränkungen

wird das System der besetzten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze so aufrechterhalten, wie es 1920 von der internationalen Militärkontrollkommission aufgenommen worden ist.

Soweit nicht in Ziffer 3 etwas anderes vereinbart ist, werden in diesem Gebiet nur die besetzten Werke und Unterstände aufrechterhalten werden, die 1919 bestanden haben und 1920 aufgenommen worden sind. An ihnen werden nur Instandhaltungsarbeiten vorgenommen werden, jedoch kann bei diesen Werken und Unterständen das verderbliche Material (Erde, Holz, Ziegel) durch Beton- oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiet wird

kein besetztes Werk und kein Kriegszwecken dienender Unterstand gebaut

Ein Sozialdemokrat als Verteidiger der neuen Regierung

Wie die „Tremontia“ berichtet, sprach Oberpräsident Göring auf einer Gaukonferenz des Reichsbanners in Dortmund. Göring betonte, daß sich Marx die größte Mühe gegeben habe, und sich den besten Zentrumsmann und Republikaner neben Birich mit in das Kabinett genommen habe, nämlich Dr. Köhler. Marx und Köhler seien Reichsbannerkameraden und bilden die beste Gewähr, daß keine reaktionäre Politik im neuen Kabinett ausläufe.

Wer in den letzten Tagen den Kampf in der Zentrumsfraktion gesehen habe, sei davon überzeugt, daß Marx die Regierung gebildet habe, nicht um Kanzler zu bleiben, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß keine andere Möglichkeit mehr bestand.

Der Fall Reudell

Halbamtlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler hat bereits am Sonnabend nachmittag in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit seiner öffentlichen Erklärung während der Reichstagsführung

werden, auch nicht zum Erlaß alter eingeebnetter Feldstellungen.

Im Wege des Vergleiches erklären sich die alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unterständen 54 erhalten bleiben. Alle übrigen seit 1920 errichteten Unterstände, nämlich bei Slogau 7, bei Küstrin 5, bei Königsberg 22 Unterstände, werden

innerhalb einer Frist von 4 Monaten vom 15. Februar ab gerechnet, zerstört

werden. Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden 17 durch die deutsche Regierung bezeichnet werden, 5 werden durch die alliierten Regierungen ausgewählt werden.

Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Ziffer 1 bezeichneten Gebiet keine andere seit der Aufnahme gebauten besetzten Werke oder einem Kriegszwecke dienenden Unterstände vorhanden sind, als diejenigen, die der internationalen Militärkontrollkommission mitgeteilt worden sind.

Die „Abrüstung“ der anderen

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph veröffentlicht eine Uebersicht über die ungefähre Zahl von Geschützen, über die die verschiedenen Länder auf dem Kontinent augenblicklich verfügen, und bemerkt dazu: „Was können Deutschlands 28 leichte Geschütze und Granaten gegen die Gesamtzahl von etwa 9000 Geschützen tun, die Frankreich und seine direkten Alliierten besitzen?“

vom preussischen Minister des Innern die Personalakten des Reichsministers des Innern von Reudell eingefordert. Die Verhandlungen werden nach Eingang dieser Akten mit aller Beschleunigung durchgeführt werden.

In der Regierungspresse wird darauf verwiesen, daß von Reudell nach dem Kaputtstich von dem preussischen Innenminister Severing ein Amt in der Verwaltung angeboten worden sei, daß also sogar der sozialdemokratische preussische Innenminister die Haltung Reudells in den Kaputtstich nicht als Hindernis für eine weitere Beschäftigung Reudells ansah.

Wie verlautet, werden die Sozialdemokraten zunächst neues Material über Reudell beibringen. Von sozialdemokratischer Seite wird behauptet, daß einwandfreie Beweise für die aktive Beteiligung Reudells am Kaputtstich vorliegen.

Die deutschnationale Volkspartei ist der Ansicht, daß sich z. B. des Kaputtstiches auch andere hervorragende Mitglieder der Koalitionsparteien in ähnlicher Weise verhalten haben, wie von Reudell, ohne daß jemals ein Vorwurf gegen sie erhoben wurde. Die Partei müsse es daher als eine Provokation auffassen, wenn man aus der Angelegenheit Reudell jetzt eine Staatsaktion mache.

Französische Anschließorgane

Wenn irgendeine Rundgebung zugunsten des staatlichen Zusammenchlusses von Deutsch-Oesterreich und Deutschland stattfindet, wenn Reichspräsident Loebe als Vorsitzender des österreichisch-deutschen Volksbundes z. B. eine Rede hält, so regt sich die französische nationalistische Presse furchtbar darüber auf, zitiert die heiligen Artikel der Verträge von Saint Germain und Versailles und prophezeit, das „ein germanischer Blut“ eine Gefahr für den Frieden Europas, die ewige Bedrohung der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Polens sein werde.

Ein vernünftiger Mann, Herr Jean Luchaire, der Deutschland und Oesterreich bereist hat, hat nun dieser Tage in einem Artikel darauf aufmerksam gemacht, daß die französische Furcht vor der politischen Vereinigung der beiden deutschen Staaten ganz überflüssig ist und daß sie vor allem nicht den Kern der Frage trifft. In Wirklichkeit vollziehe sich der Anschluß jeden Tag und sei eigentlich schon fertig. Luchaire schreibt in dem Blatt „L'Information“:

„Wir lassen uns von der politischen Seite der Frage hypnotisieren und vergessen darüber die wirtschaftliche und psychologische Seite. Der deutsche Einfluß wächst unabwehrlich. Die Notwendigkeiten des Lebens triumphieren täglich über die Schwierigkeiten, die den Weg zu dem neuen Mitteleuropa markieren. Der Anschluß der Weister ist bereits geschehen: ein Oesterreicher ist in Berlin, ein Reichsdeutscher in Wien zu Hause... Es ist klar, daß die Sieger von 1918 ganz wehrlos sind gegenüber dieser Entwicklung, die sich jeder Zensur entzieht.“

In seinen weiteren Ausführungen warnt Luchaire seine Landsleute vor dem Glauben, die Tschechoslowakei werde den Anschluß unter allen Umständen verhindern. Seitdem die Deutschen aus wirtschaftlichen und politischen Gründen in die Prager Regierung eingetreten seien, müsse man sich sehr fragen, ob Prag ein Hindernis zwischen Berlin und Wien sei, denn, so schreibt Luchaire:

„Zahlreich sind in der Tschechoslowakei die Anhänger einer Freihandelspolitik, welche die wirtschaftlichen Reaktionen der Verträge von 1919 wieder gutmachen, der Industrie und dem Handel einen neuen Schwung geben, aber auch die Vorherrschaft des Deutschtums von der Weichsel bis zum Eisernen Tor sichern würde. Gegen einen mitteleuropäischen Zollverein können die Westmächte nichts machen — und sie haben auch kein Recht dazu.“ Luchaire schließt mit der Bemerkung: „Während wir uns immer fragen: Wie verhindern wir den Anschluß? sollten wir uns lieber fragen: Welche Haltung und welche Politik wollen wir nächstens gegenüber einem organisierten Mitteleuropa einnehmen, das von Berlin beherrscht wird?“

Es ist nicht unsere Sache, diese von Luchaire seinen Landsleuten nahegelegte Frage zu beantworten, wohl aber kann man in Deutschland und Oesterreich daraus viel für

die Behandlung der Anschließfrage lernen. Vor allem, daß dem materiellen Anschluß (worauf natürlich nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der kulturelle und geistige zu verstehen ist) eine weitaus größere Bedeutung zukommt als dem formalen. Dann sollte man auch den Hinweis auf Prag beachten. Wahrscheinlich geht der Weg zum österreichisch-deutschen staatlichen Zusammenschluß über einen österreichisch-deutsch-schlesischen Zollverein, dem auch vielleicht Jugoslawien nicht fernbleiben würde. Österreich und Deutschland müssen vor allem der Welt den Eindruck eines in sich geschlossenen Kultur- und Friedensblocks liefern. Auch könnte sie niemand verhindern, sich in feierlicher Form zu einer Eidgenossenschaft zu verbinden, das heißt, ein Bündnis zu schließen, welches für ewige Zeit den Krieg zwischen den beiden Ländern ausschließt. Nicht als ob eine solche Gefahr jemals drohte, sondern um vor der Welt die materielle Wirtschaftssolidität der türkischen Vertragsbestimmungen von 1919 eindrucksvoll festzustellen. Ein solches Bündnis ist auch im Geiste des Völkerbundes, dem die beiden deutschen Staaten jetzt angehören; das Völkerbündnis ist gestaltet und funktioniert solche Bündnisse. Man wird zwar von nationalitätlicher Seite in Paris noch manche „germanische Gefahr“ prophezeien, aber es wird auch, wie man aus den Ausführungen Luchaires sieht, die Stimme der Vernunft zu Worte kommen und zu gegebener Zeit durchdringen.

Franzosen, lernt Deutschland besser kennen!

Der Berliner Sonderkorrespondent des Zeit Journal bringt ein Interview mit Dr. Stresemann kurz vor seiner Abreise: Der Reichsaussenminister sprach dabei u. a. sein Bedauern darüber aus, daß zu wenig Franzosen Gelegenheit nehmen, nach Deutschland zu kommen. Der Franzose kenne uns nicht. Der Amerikaner kennt uns besser. Sie müssen mehr reisen. Und diese Einladung richte ich nicht nur an die Journalisten, sondern auch an die Herren der Wirtschaft, an die Universitätslehrer und an alle Persönlichkeiten ihres Landes.

Der Zerfall der Bölschischen

Die loben erfolgte Ausschließung des Reichstagsabgeordneten Rube aus der Reichsbölschischen Partei dürfte noch weitere Folgen, insbesondere die Sprengung der deutschbölschischen Fraktion nach sich ziehen. Die Ausschließung Rubes geht auf seinen Gegensatz zu v. Graefe zurück. Graefe wollte in der Reichsbölschischen Partei eine ähnliche Diktatorrolle spielen, wie seinerzeit Hitler in der Nationalsozialistischen Partei. Dem widersetzte sich Rube. Jetzt ist es Graefe gelungen, seinen Widersacher aus der Partei zu drängen. Wie das B. Z. erzählt, sind infolge des Ausschlusses von Rube nunmehr auch die Abgeordneten Graf Reventlow, Jürgen v. Ramin und Stöhr aus der Fraktion ausgeschieden. Weitere Austritte werden folgen.

Ueber die Ziele der Nationalsozialisten
hielt Landtagsabgeordneter v. Mücke am Montag in Dresden einen Vortrag, an dessen Schluß er als Hauptforderungen des nationalsozialistischen Parteiprogramms heraus hob: ein Großdeutschland, kraftvolle Vertretung im Ausland, Ausschleiden der Juden aus Regierungsstellen; als ersten Grundgedanken der Wirtschaft nicht der höchste Profit, sondern die Bedarfsdeckung. Konzerne und Trusts werden bekämpft, auf Wucher steht Todesstrafe, Befreiung des Volkes aus der Zinsknechtschaft, eine gleichmäßig geistige und körperliche Erzie-

Schafft endlich genug Wohnungen!

Vorschläge des Deutschen Landgemeindetages zur Behebung der Wohnungsnot

Der Vorstand des Deutschen Landgemeindetages hielt im Rathaus zu Berlin eine Sitzung ab. Die Verhandlungen erstreckten sich hauptsächlich auf die für die Landgemeinden gegenwärtig wichtigsten Fragen des Finanzausgleichs, des Wohnungsbauprogramms, der zuünftigen Gestaltung der Hauszinssteuer, der Bildung des endgültigen Reichswirtschaftsrates, des Arbeitsbeschäftigungsgesetzes und anderes mehr.

Zum Wohnungsbauprogramm wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

Da die beschleunigte Durchführung eines Wohnungsbauprogramms lediglich auf privatrechtlicher Grundlage einzuwirken unmöglich ist, muß auf alle Fälle die öffentliche Hand an der Lösung dieser Aufgabe noch so lange mitwirken, bis der Privatkapitalmarkt in der Lage ist, seine Aufgaben auf diesem Gebiet zu lösen.

Vorbedingung für erfolgreiche Beseitigung der Wohnungsnot ist eine Sicherstellung der entsprechenden Steuerquellen durch

Um- und Ausbau der Hauszinssteuer unter gleichzeitiger Abtrennung dieser Steuerquellen von den Fragen des Finanzausgleichs.

Eine Ausgestaltung der bisherigen Richtlinien ist über die Verwendung der sogenannten Hauszinssteuer zu Zinsverbilligungszuschüssen, sowie für Bürgschaftsübernahme und andere ähnliche Maßnahmen neben der Vergabe von Kapitaldarlehen dringendst erforderlich.

Die verstärkte **Neubautätigkeit ist durch Steuererleichterung zu fördern**

Auch die Aufnahme langfristiger Anleihen der öffentlichen Hand, im Rahmen der Entwicklung der Wirtschaft, ist geboten, um die beschleunigte Durchführung eines Bauprogramms zu sichern.

Es erscheint geboten, auf Sparkassen und Hypothekendarlehen in dem Sinne einzulwirken, daß bei Darlehensbewilligungen die Landgemeinden nicht benachteiligt werden.

Dem Fortschreiten des Wohnungsbaues muß auch der durch Angleichung der Alt- und Neumieten zu fördernde

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft schrittweise folgen, damit in absehbarer Zeit normale Verhältnisse im Wohnungs- und Baugesamten herbeigeführt werden.

hung unter Wahrung der christlichen Weltanschauung, Wehrecht für jeden Deutschen.

Der Streit um Rülz

Die demokratische Landtagsfraktion steht, wie wir erfahren, auf dem Standpunkt, daß die gegen Dr. Rülz als Nachfolger Dr. Dehnes erhobenen Bedenken unbegründet sind, und sie wird auch diese Auffassung in der heute stattfindenden interfraktionellen Besprechung der Regierungsparteien mit Nachdruck vertreten. Von demokratischer Seite wird entschieden bestritten, daß irgendwelche Vereinbarungen mit der deutschnationalen Landtagsfraktion über die künftige Besetzung der Ministerien vorliege.

Die von der Landtagsfraktion der Volksrecht- und Aufwertungspartei gegen Dr. Rülz vorgebrachten Bedenken werden von demokratischer Seite nicht als berechtigt anerkannt. Es wird darauf verwiesen, daß die Zurückweisung des Volksrecht- und Aufwertungsbeschlusses auf Grund eines einstimmig gefaßten Ratsbeschlusses erfolgt sei und daß die verfassungsmäßige Unzulässigkeit dieses Volksbeschlusses nachträglich auch in den Kreisen der Aufwertungsartei stillschweigend anerkannt worden ist.

Die Reichspost hat schwer zu kämpfen

Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit Reichspostminister Schödl, in der dieser u. a. sagte, daß der hohe Verdienst Stings darin bestehe, die deutsche Reichspost

innerlich konsolidiert und wirtschaftlich gemacht

zu haben. Aber trotzdem stehe die Reichspost heute noch nicht wieder so da, wie vor Kriegsausbruch, da sie an den Davaelasten mittelbar beteiligt sei. So verlange die Davaelgebundene Reichsbahn für die Bahnpostförderung gegenwärtig rund 120 Millionen Mark gegenüber 12 Millionen

im Frieden. Die 120 Millionen würden vielleicht in nächster Zeit noch erhöht werden müssen.

Die Deutsche Reichspost werde sich also unter erheblichen schwierigeren Umständen die alte Weltstellung wieder zu erobern haben. Als Ziel und Pflicht schwebte ihm, dem Reichspostminister, zähe stille Arbeit vor. Er werde seine Pflicht auch tun, wo sie un bequem ist und Opfer fordert. Er wisse, daß er bei dieser Zielsetzung die 350 000 Beamten im Reich alle hinter sich habe.

Der neue Fernsprechtarif

Wie der amtliche preussische Pressedienst ermittelt, erscheint es für die Preussische Staatsregierung unter Berücksichtigung der Geldentwertung und der Finanzlage der Reichspost nicht angängig, bei der Reichsregierung in Richtung einer weiteren Gebührenermäßigung vorstellig zu werden. Die Staatsregierung wird aber darauf hin wirken, daß eine unbillige Mehrbelastung der Fernsprechnutzer vermieden und eine etwa erforderliche Gebührenerhöhung auf das geringste mögliche Maß beschränkt wird.

Schwächung der braunschweigischen Regierungsgemeinschaft

Nach einer im Braunschweigischen Landtag abgegebenen Erklärung sind die vier Mitglieder der Wirtschaftspartei aus der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, die sich aus den Reichsparteien zusammenschloß, ausgetreten, um eine eigene Fraktion zu bilden. Die Arbeitsgemeinschaft verfügt jetzt nicht mehr über die Mehrheit im Landtag. Ob es zu einer Regierungskrise kommt, hängt von dem weiteren Verhalten der Wirtschaftler ab.

Reidins Verbannungsgefäße

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wird der am fünf Jahren Zwangsverhaftung verurteilte Rechtsanwalt Dr. Reidin in den nächsten Tagen nach den Ivarischen Inseln geschickt werden. Auf diesen Inseln befinden sich große Zwangsverhaftungsgefäße. Man vermutet, daß den wegen des gleichen Verurteilten verurteilten Lehrer Reidin ein ähnliches Schicksal treffen wird. Die Protestaktion der politischen Parteien und Verbände in Südtirol hat bisher keinen Erfolg gehabt, jedoch hofft man immer noch, nach einiger Zeit eine Begnadigung der beiden Verurteilten durchsetzen zu können.

Nur Rußland steht abseits

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat beschlossen, eine amerikanische Delegation an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen zu lassen. Er hat bereits beim Kongress die notwendigen Mittel angefordert.

An der Genfer Weltwirtschaftskonferenz werden sich also alle großen Wirtschaftsmächte der Welt beteiligen, mit Ausnahme Sowjetrußlands, das prinzipiell an keiner in der Schweiz stattfindenden internationalen Tagung teilnimmt. Das Verbleiben Sowjetrußlands wird besonders in deutschen wirtschaftlichen Kreisen außerordentlich bedauert, da man der Ansicht ist, daß ohne Sowjetrußland die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz ziemlich unvollkommen ausfallen müssen.

Vor ernstern Verwicklungen in Rumänien

Nach den letzten Meldungen aus Bukarest scheint man in Rumänien vor ernsthaften innerpolitischen Verwicklungen zu stehen. Die Regierung befürchtet, daß die Anhänger des Kronprinzen Carol dessen Rückkehr nach Rumänien mit Gewalt durchsetzen wollen. Wie gemeldet wird, sind in Bukarest 20 000 Soldaten zusammengezogen worden. Ferner wurden mehrere Zeitungen beschlagnahmt, ohne daß von offizieller Seite eine Begründung für diese eigenartigen Maßnahmen gegeben wurden. Für die Rückkehr des Kronprinzen setzt sich die nationale Bauernpartei ein.

Die Auslösung

Wie die Bukarester Zeitungen melden, hat in Rapollo eine verheerende Begegnung zwischen dem rumänischen Kronprinzen Carol und seiner Gemahlin, Kronprinzessin Helena, durch Vermittlung des italienischen Hofes stattgefunden. Die beiden haben ihr Ehehindernis zurückgezogen.

Aufstand auch in Lissabon

Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Lissabon meldet: Gestern brach in Lissabon eine revolutionäre Bewegung aus, an der Marine, die republikanische Garde, die Polizei und Infanterie teilnahmen. Die ausländischen Streitkräfte besetzten verschiedene Stellen in der Stadt. Ihr endgültiger Sieg ist sicher. Die ganze Zivilbevölkerung hat zu den Waffen gegriffen und unterstützt die Bewegung. Der Minister des Inneren und der Minister des Äußeren wurden verhaftet. Nach einer vom „Matin“ wiedergegebenen Meldung sind in Lissabon 150 Personen, hauptsächlich Politiker und Journalisten, verhaftet und nach der Festung Monte Santo gebracht worden.

Neutralisierung von Schanghai

(Ein amerikanischer Vorschlag.)

Der amerikanische Gesandte in Peking ist vom Staatsdepartement in Washington angewiesen worden, in Peking und Hankau eine Note zu überreichen, in der die Neutralisierung der Kampfzone von Schanghai vorgeschlagen wird. In der Note wird zum Ausdruck gebracht, daß Amerika entschlossen sei, seinen Staatsangehörigen in Schanghai unbedingten Schutz zuteil werden zu lassen.

Englands Einverständnis

Wie Reuters erfährt, findet der amerikanische Vorschlag, die Zone von Schanghai während des chinesischen Bürgerkrieges zu neutralisieren, die volle Zustimmung der englischen Regierung.

Das Bolgatha der Tüchtigen

Karl Hauptmann im Schatten seines Bruders

Von Johannes Reichelt, Dresden.

Es war eine gemüßliche Plauderstunde in seinem Heim in Mittelschreibitz. Der Wind heulte um das Haus und verwehte die Fenstergläser, — und wir sprachen vom Frühling. Karl Hauptmann ließ mich tief in sein Inneres schauen. Es schmerzte ihn, daß man ihn allermählich als den „Hilfen Krümer“ pries. Es liegt etwas Starkes, Brausendes, Frühlinghaftes in seinem Dichten. Wir sprachen von dem jüngsten Erfolge Gerhart's. Ohne Reiz, in seiner Sachlichkeit sprach er über das Werk des Bruders. Aber dann loberte eine heilige Glut in ihm auf, als er von dem Mißverhältnis und den vornehmlichen Meinungen seiner Reider über sein Werk sprach. Er haßte die Vergleiche. Als ob Brüder durchaus von gleichem Golze geschmiedet sein müßten! Als ob nicht jeder seine Vorzüge haben könnte! Nur uneingeweihte Fanaliker suchen mit den Vorzügen eines anderen mein Werk zu richten.

Ein köstliches Beispiel, wie Karl Hauptmann im Schatten des berühmten Bruders stand, erzählt er mir. Die Berliner waren im allgemeinen dem Älteren Bruder Karl wenig zugewandt, und erst die „Armseligen Befensbinder“ ließen liberaler aufhorchen. Er blieb der Dichter ohne Reklame, den nicht der rauschende Erfolg lockte. Karl Hauptmann sollte aus einer Trube zwei Zeitungsausschnitte über seinen „Tobias Buntfuß“ in Berlin. Ich las und traute

meinen Augen nicht. Dort berichtete man über den großen „Gerhart“, der dieses „Standardwerk“ Tobias Buntfuß geschrieben habe, nur er könne einen solchen dramatischen Entwurf durchzuführen und meistern. In den nächsten Tagen kam die Korrektur, die besagte, daß Karl Hauptmann der Dichter sei und daß alles, was der Verfasser des Berichtes über Gerhart geschrieben habe, sich natürlich auf Karl Hauptmann beziehe. Die Kritiken waren meistens ablehnend, nur die beiden Reklamate, die die Brüder Karl und Gerhart verwechselten, waren glänzend,“ sagte lächelnd der Dichter. Ja, er schelte und beschäzte mich. Und ich verstand den Weltmeinen.

Eine mühsame Frage, wer von den beiden Brüdern der Größere sei. Immer und immer wieder taucht sie auf. Die Schönheit des knospenden Weizens oder des blühenden, blätterlosen Dornenbushes im Frühling kann nicht mit der flammenden, strahlenden Tulpe verglichen werden. Karl Hauptmanns Bedeutung liegt mehr im Weizen und im Roman. Er war ein Eder, der seine Saat reifen ließ, der das Wort, das stille Ausstragen lernte, dieses Gärtnertum, dessen besser Grundzug die stille, heilschaffende Arbeit und die harte Beharrlichkeit nach Erfüllung ist. In seiner harten Eindringlichkeit und erhabenen Symbolik steht er einsam in der zeitgenössischen Produktion. Gerhart mit

seinem dramatischen Impuls ist der Führer des Dramas gemorden. Die Bedeutung beider läßt sich nicht vergleichen. Was andere an Karl Hauptmann tabeln, das Vertraumte, Wesenhafte, Himmelstangende und doch nicht Erreichende, das menschlich Unzureichende bei seinem harten Willen, das macht ihn gerade seiner Gemeinde wertvoll. Aus seinem Unvollkommenen quillt reine Menschlichkeit, hinreichende Sehnsucht und Ursprünglichkeit.

Um Karl Hauptmann ganz zu verstehen, mußte man ihn in seiner Umgebung sehen. Ihn in seiner Schaffensstunde bekaufen. Sein Menschentum war untrennbar von seinem Künstlerium. Dieses Wesen spricht auch aus seinen Briefen.

Vor mir liegt aus dem Jahre 1913 ein früherer Brief, den er

zur Aufführung seiner Armseligen Befensbinder, die im Dresdner Staatstheater stattfand,

an mich richtete. Er gibt die Stimmung eines Verkauften wieder.

„Neben dem Gefühl, daß die schwersten und härtesten Dinge in meiner Werkstatt reifen, ist nichts glücklicher zu denken, als daß jetzt Männer für meine Arbeit am Werke sind, die Herz und Sinne auf dem rechten Fleck haben. Lassen Sie die verkappten Konkurrenten, die Reider und Urteilslosen ihr Werk tun. Das ist mir nicht allein so gegangen, daß ich durch Anwärter vorwärts muß. Ueberall, wo ein Tüchtiger seine Idee ausdrückt, ist Bolgatha.“ Das hat ungefähr so seine gesagt. Die fünfte Symphonie

Beethoven's hat man bespielt. Warum nicht meine „Befensbinder“? Von jedem unehrlichen Makler, der im Grunde nur für sich oder für andere Rechnung sein Geschäft betreibt, muß sich jeder Künstler hämisch sein Urteil sprechen lassen. Bei der Fülle echter und ehrlicher Werkschaffung, die die „Befensbinder“ fort und fort erfahren, braucht man sich endlich nicht mehr um diese zu kümmern. Und die Herren, die mich auf Kosten Gerhart's à tout prix schmerz machen müssen aus altem, eingetrocknetem Gewohnheit, und die aus diesem selben Grunde jedes Werk von Gerhart schneeweis und rein und nobil anstreichen müssen, verfallen auch einmal ihrem Schicksal. Und nun frohe Arbeit, ohne Rücksicht auf Liebe und Haß, die sie findet. Und in der Gerhart'sche, daß immer mehr beste Männer, und nicht die eingetrockneten alten, daß immer wieder junge Männer diese Arbeit als Kraft und Liebe empfinden, für die es sich lohnt, sich einzusetzen, begrüße ich Sie herzlich.“

Hochschule für Kochkunst

In Paris ist jetzt eine Hochschule der Kochkunst eröffnet worden, die von dem aus diesem Gebiet schon bekannten Dr. Pomme Boyers geleitet wird. Der Lehrplan der Hochschule umfaßt nicht weniger als 7000 Gerichte, die in Gruppen zu je 25 eingeteilt sind. Neben dem praktischen Unterricht sind Studien aus dem einschlägigen Gebieten der Physik, Nahrungsmittelchemie, Psychologie, Zoologie und Botanik vorgesehen.

Dresden

Sarrafani kommt wieder nach Dresden. Der Jirkus Sarrafani wird nach seiner am 13. Februar in Stuttgart endigenden Gastspielzeit wieder in Dresden eintreffen. Die Vorstellungsvorstellung soll am 18. Februar stattfinden.

Ein Warnungsbrief. Die Sächsische Evangelische Korrespondenz schreibt: Neben der berechtigten Pflege einer harmlos fröhlichen Geselligkeit nehmen in Großstädten, aber auch bis hinaus aufs Land immer mehr Veranlassungen überhand, die ihrer ganzen Haltung nach geeignet scheinen, fremde Begriffe von schrankenlosem mehr und mehr in unser Volk hineinzutragen. Demgegenüber verdient gerade jetzt vor Festtagen ein ernstes Warnungsruft zu ertönen, den die Leitung unserer Landesstraßen an alle diejenigen richtet, die noch sich zur Kirche angehörig fühlen, sich in ihrer ganzen Lebenshaltung und besonders in der Art der Geselligkeit dem Ernst der Zeit anzupassen.

Vorbereitende Nachwagenumleitung. In der Nacht zum Mittwoch werden von 1 bis 3 Uhr die Nachwagen der Linien 7 und 20 zwischen Tharandter Straße und Volkplatz über Köpplinger Straße und Ostra-Allee umgeleitet.

Wiederholung des Sondervortrages im Planetarium. Der nun schon mehrfach wiederholte Vortrag über 'Die stille Welt des Mondes' findet stets ernewerten Beifall der zahlreichen Besucher, so daß er morgen Mittwoch abend 8 Uhr noch einmal gegeben wird. Wie das sächsische Verkehrsamt mitteilt, wird vor und nach dem Vortrage bei klarem Wetter der Mond in den Fernrohren des Planetariums gezeigt und damit Gelegenheit geboten werden, die reizvollen Mondlandschaften selbst zu beobachten.

Keine unmittelbare Grippegefahr. Die Tatsache, daß in den letzten Tagen einige Schulen die vorgeschriebene Schließung einzelner Klassen angeordnet haben, hat in weiteren Kreisen die Vermutung aufkommen lassen, daß die Grippe in Dresden bevorstehende Fortschritte gemacht hat. Auf Anfrage bei dem Stadtdirektor wurde von diesem mitgeteilt, daß diese Maßnahmen aus schultechnischen Gründen erfolgt sind, da das nächste Wetter der letzten Zeit ein Anzeichen der wiederholten Grippeausbreitung zu Folge hatte. Die Zahl der täglich in den sächsischen Anstalten eingelieferten Grippekranken schwankt zwischen 15 und 20, so daß diese Krankheit, die bisher übrigens durchaus autark verläuft, keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Beschränkungen gibt.

Theater am Wasopalak. 'Beronika', vier Akte, von Hans Müller, bleibt nur noch bis Freitag auf dem Spielplan. Die Direktion hat das Aufführungsrecht der dreifaktigen Kriminal-Groteske 'Einbruch' von Roberts und Vandenberg, die im Berliner Komödienhaus einen sensationellen Erfolg hatte, für Dresden erworben, und das Werk wird erstmalig mit Adolph und Gläse Rodek in den Hauptrollen am Sonnabend herausgeführt. — Das erfolgreiche Märchen 'Schneewittchen und die sieben Jäger' gelangt bis auf weiteres jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, zur Aufführung. Vorverkauf für alle Vorstellungen im Reka, Juvallendbank und im Theaterrestaurant (Telephon 40 125).

Reichsverband der abgebauten Beamten und Lehrer. In einer nach Hotel Stadt Rom einberufenen Versammlung von abgebauten Beamten aller Berufe und Lehrern wurde eine Ortsgruppe Dresden des Reichsverbandes der abgebauten Beamten und Lehrer, Sitz Stuttgart, Geschäftsstelle in Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 9, gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Curt Wieland (Weinbölla) gewählt.

Ademische Woche. Dem nun schon zwei Jahre geübten Gebrauch folgend, wird das Sächsisch-Landeskonfistorium aus diesem Jahr in der Zeit vom 19. bis 22. April in Dresden seine akademische Woche abhalten.

Maus- und Klauenplage. Im städtischen Fleck- und Schlachthof ist am 7. d. Mts. unter Schweinen die Maul- und Klauenseuche ausgedehnt.

Zittlichkeitsverleger. Wiederholt ist in der letzten Zeit ein Unbekannter aufgetreten, der in verschiedenen Gegenden der Stadt allein gehende Frauen und Mädchen unflüchtig belästigt hat. Vor kurzem verfuhr er, im Ortsteil Coschütz, auf einem jungen Mädchen, das von der Arbeit heimkehrte, unflüchtig zu vergehen. Infolge ihrer Hilferufe und durch das Einantworten ihres Outlets wurde der Unhold an seinem Vorhaben gehindert und ergriff die Flucht. Bei der sofort ausgenommenen Verfolgung wurde der Täter in der Nähe der Coschützer Höhe gefasst. Zwischen Verfolger und Verfolgtem entspann sich ein kurzes Ringen, bei dem sich schließlich der Täter losriß, erneut flüchtete und unerkannt entkam. Beobachterweise haben Vorübergehende, die von den erschöpften Verfolgern unterrichtet und um Beistand ersucht wurden, diesen nicht nur abgesehen, sondern talentlos zugehört und die Flucht des Unbekannten noch begünstigt. Einige haben erklärt, wenn es sich um nichts anderes handelte, sollte man den Täter ruhig laufen lassen. Das Verhalten der betreffenden Personen ist um so unerwünschter, da schon wiederholt in den Zeitungen auf die Gefahr, die derartige Schändereien für die Deffinitivität bilden, hingewiesen worden ist. Nur durch die Mithilfe des Publikums kann derartige Elemente das Handwerk geleistet und dem sich immer mehr ausbreitenden Uebel erfolgreich entgegengetreten werden.

Selbstmordversuch. Die Feuerwehrt wurde gestern nachmittags 6.42 Uhr nach der Zörgauer Straße 33 gerufen, wo ein 60-jähriger Fabrikarbeiter durch Einatmen von Leuchtgas einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Die Sauerstoffzuführung zeigte nach 25 Minuten Erfolg; der Lebensmüde wurde nach der Heil- und Pflanzanstalt gebracht.

apd. Unfall. Heute Dienstag vormittags nach 10 Uhr fuhr das neue Geschäftsauto der Teuerwerke aus Dresden in Dippoldiswalde bei

Cass Taubert um die Ecke nach der Drogerie zu. Bei der Apotheke kam der Wagen ins Schlingern und der Führer lenkte, um ein vor der Apotheke stehendes Auto nicht zu gefährden, in die enge Gasse zwischen dem Reichlichen Anwesen und der Apotheke ein. Der Wagen rutschte hierbei ab und mit dem linken Vorderrad wurde der an der Apotheke stehende Oberflurbrand umgefahren, so daß das Bauteil natürlich etwas lange, bis die Leitung abgestellt worden war. Der Fahrer der Apotheke wurde hierbei mit Wasser angefüllt. Das Auto wurde nur wenig am Schuttbloch beschädigt.

Diebstahl. In der Nacht zum 5. Februar wurde in einer Schankwirtschaft in der Fuhstraße (Vöbtau) ein größerer Geldbetrag gestohlen. — Nachschlüssel diebstahl am 2. Februar in den Vormittagsstunden aus einer Wohnung in der Coschützer Straße ein Federbett, zwei Kopfkissen, einen mauergrauen Wollschirmmantel, einen braunen Kindermantel und einen Traktors. — In der Nacht zum 7. Februar sind aus einer hiesigen Villa, deren Besitzer verreist ist, nach Eindrücken einer mit Schmierseife bestrichenen Fensterscheibe acht wertvolle Perlebrillen gestohlen worden. Die harte hinterlassene Blutspuren zeigen, hat sich der Täter anscheinend beim Eindringen der Scheibe verletzt. Sachdienliche Wahrnehmungen hierzu werden nach der Kriminalpolizei erbeten.

Ein gefährlicher Einbrecher festgenommen. Wie bereits mitgeteilt, wurde in der Nacht zum 2. Februar 1927 in einem Spirituosen-Geschäft in der Friedensstraße eingebrochen. Der Einbrecher wurde beim Aussteigen aus dem Grundstück von Straßenpassanten beobachtet und festgehalten. Er ist sich aber los und hielt seine Verfolger durch Revolver-schüsse, die glücklicherweise fehl gingen, von sich ab und entkam unerkannt. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den erheblich vorbereiteten, 36 Jahre alten Arbeiter Max Tempel von hier, der der Kriminalpolizei als gefährlicher Einbrecher bekannt war und der bereits in früheren ähnlichen Fällen von seiner Schutzmaske rückwärts Gebrauch gemacht hatte. Tempel befand sich nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe auf freiem Fuß und hielt sich unter falschem Namen in Dresden auf. Am 3. Februar wurde er von einem Dresdener Kriminalbeamten an der Kasse eines hiesigen Theaters betroffen und durch rasch entlockene Jugareifen, unterstützt von einem Beamten des 3. Polizeibezirks, festgenommen. Auch bei seiner Festnahme, die nicht ohne Kampf vor sich ging, trug er, wie stets, einen schubereiten Revolver bei sich. Der Verdacht der Kriminalpolizei bestätigte sich. Außer dem Einbruch in der Friedensstraße konnten dem Verbrecher bis jetzt noch neun weitere Wohnungseinbrüche und ein Fahrraddiebstahl nachgewiesen werden. Ein großer Teil des Diebesgutes wurde wieder herbeigeschafft.

Dresden-West

Südvorstadt. Genehmigter Fabrik-Bau. Fabrikneuegebäude Rabenerstraße 11, Flurstück 806. Bauherr: Fabrikbesitzer Martin Jahnke, Rabenberg, Dresdener Straße 38.

Dr. Planen. Verkehrswunsch. Man schreibt uns: Seit in Dresden-Plauen der neue Bahnhof in sehr günstiger Driftlage in Betrieb genommen worden ist, hoffte man immer, daß in diesem stark beanspruchten Vorstadtbahnhof auch bessere Zugverbindungen eingeführt würden. Aber auf den Fahrplan ist die Errichtung dieses neuen Haltepunktes von nur geringem Einfluß gewesen. Die lange Zugspause von vormittags 9.48 bis 12.23 ist verblieben. Will man den 11.52 Uhr mittags vom Hauptbahnhof abfahrenden Personen-zug nach Chemnitz benötigen, so fehlt den Plauenern jede Gelegenheit, wie bei den übrigen Fernzügen, vorher bis Tharandt zu gelangen. Bei allen Chemnitzer Zügen kann man im Vorortverkehr vom Plauenschen Bahnhof abfahren, um in Tharandt den Hauptzug zu erreichen. Aber der viel benutzte Mittagsfernzug macht von dieser Regel eine Ausnahme. Man ist deshalb gezwungen, stets die Reise vom Hauptbahnhof aus anzutreten. Wenn auch nicht verlangt werden kann, daß diesem Fernzug ein Vorortzug vorausläuft, weil 12.15 Uhr ein Tharandter Zug abgefertigt wird, so könnte doch der Fernzug ausnahmsweise in Dresden-Plauen halten. Er bedient Freital und Gainsberg. Gerade diese Mittagsfernverbindung ist eine sehr beliebte, ganz besonders im Sommer, wo gern nach Edle Krone und Klingenberg Ausflüge unternommen werden. Deshalb ist es sehr erwünscht, daß der 11.52-Zug auch in Dresden-Plauen hält. Auch der Nachtzug 2.55 Uhr ab Hauptbahnhof dient zahlreichen Reisenden aus Plauen und Vöbtau zu Fahrten ins Gebirge und die Chemnitzer Pflege. Er kann aber nur über den Hauptbahnhof erreicht werden, was für die Fahrgäste aus genannten Vorstädten durch den erhöhten Nachtsfahrpreis der Straßenbahn fahrtverleuernd und außerdem sehr zeitaufwendig ist. Auch dieser Zug möchte in Plauen kurzen Aufenthalt nehmen, weil bei ihm auch kein günstiger Vorortzug den Übergang in Tharandt vermittelt.

Dr. Coschütz. Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend haben Einbrecher in verschiedenen Häusern Verheerung angerichtet. Bei Padermeister Dietel stahlen sie aus dem Stalle drei Hühner. In den anderen Fällen mußten sie mit leeren Händen abgehen, da dort die Hühner abgeschafft waren.

Dr. Modritz. Neubausgenehmigung. Wohnhaus Hans-Thoma-Straße, Modritz Flurstück 100 m. Bauherr: Johannes Werner, Wiener Straße 67. ?

Dr. Vöbtau. Wohnhaus-Genehmigung. Columbusstraße 8, Vöbtau, Flurstück 811. Bauherr: Heinrich Kühnel, Germanistraße 12.

Dr. Friedländer. Leuchtgasvergiftung. Gestern mittag verunglückte eine Wachsbleichstraße 35 wohnhafte 58-jährige Näherin durch ausströmendes Leuchtgas. Die von der Feuerwehr angeordneten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolgreich. Die Verunglückte wurde ins Friedländer Krankenhaus gebracht.

Coschbaude. Rentenauszahlung. Die Sächsische Rentenversicherungsanstalt zu Dresden ist 1923 von der Deutschen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparfassen übernommen worden. Am 1. April 1927 soll mit der Auszahlung der Renten an die Versicherten der früheren Sächsischen Rentenversicherungsanstalt wieder begonnen werden, und zwar in Höhe eines Sachz, der dem gegenwärtigen Stand der Aufwertung der Vermögensbestände der früheren Rentenversicherungsanstalt entspricht. Die Versicherten, welche im Bezirke der Sparfassen Coschbaude wohnen, werden gebeten, sich unter Vorlegung ihres Versicherungsscheines (Renten- oder Zwischenschein) bis 15. Februar 1927 bei der Sparfassen zu Coschbaude zu melden. Anmeldung kann auch direkt persönlich oder schriftlich bei der Deutschen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparfassen, Dresden-Alst. 1, Altes Rathaus, Altmarkt, erfolgen.

Dresden-Ost

Blasewitz. Raub. Ein Unbekannter schon am Sonntag im Uebermut auf eine harmlos auf der Grenzmauer eines Grundstücks der Draeseckstraße sitzende Katze. Das Leuchtgasgeschloß drang derselben in den Leib. Der Tierarzt mußte die Katze erst entfernen. Der Schläge sieht seiner Bestrafung entgegen.

Striesen. Durch Kohlenoxydgas verunglückter gestern vormittag gegen 11 Uhr Markgraf-Heinrich-Straße 10 ein 46-jähriger Werkzeugdreher und eine 40-jährige Privata. Der Mann hatte sich bereits erholt als die Feuerwehr eintraf; die Frau konnte nach 10 Minuten langen Wiederbelebungsbemühungen wieder zum Bewußtsein gebracht und nach der Heil- und Pflanzanstalt überführt werden.

Coschwitz. Landw. Umstürzer. Ueber die für 1927 in drei Terminen zu leistenden Vorauszahlungen auf die Umsatsteuer hat das Finanzamt Dresden-O. für die landwirtschaftlichen Betriebe in Coschwitz und Roschwitz Durchschnittssätze festgesetzt, die von den Interessenten im Zimmer 10 des Blasewitzer Stadthauses eingesehen werden können.

Coschwitz. Baugenehmigung. Wohnhaus Böhmertstraße 5, Coschwitz, Flurstück 859. Bauherr: Baugeschäftsinhaber Clemens Lange, Büschhausstraße 6.

Weiher Fisch. Erfreulicher Anfang. Während in der Zeit vom 1. Januar bis 2. Februar des vergangenen Jahres nur 546 Besucher registriert wurden, betrug die Fremdenfrequenz in der gleichen Zeit des laufenden Jahres bereits 757 Personen. — Im ganzen Kurort stehen zur Fremdenüberbergung gegen 1400 Zimmer resp. Betten zur Verfügung; davon allein in Dr. Lehmanns Sanatorium zirka 300 Betten.

Dresden-Zeldnitz. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern vormittag eine Schaukuffstraße 42 wohnhafte 28-jährige Wirtschafterin durch Einatmen von Leuchtgas. Nach 25 Minuten langer Sauerstoffzuführung konnte sie ins Leben zurückgerufen und der Heil- und Pflanzanstalt zugeführt werden.

apd. Dr. Zeldnitz. Wegeneinziehung. Der Seidnitzer Ortsverbindungsweeg in der Erstreckung zwischen dem Flußweg in Verlängerung der Glasewaldstraße und dem Prohlfener Landgraben (entlang dem Striefener Friedhof) wird für den öffentlichen Verkehr eingezogen.

Leubnitz-Rosenstra. Ausschreibung. Das Tiefbauamt Dresden schreibt gegenwärtig die Ausführung größerer Kanalbauten in Leubnitz-Rosenstra, Torna und Modritz aus. Näheres im Tiefbauamt, Neues Rathaus, 8. Stock, Zimmer 382. Mietungs-schluss: Sonnabend, 12. Februar.

Dürrröhrsdorf. 'Dürr' — aber nicht 'Groß'. Ein hier kürzlich angefertigtes Militärkonzert konnte erst nach anderthalbstündiger Verspätung anfangen, weil die Kapelle vergeblich erst nach Groß statt nach Dürrröhrsdorf gefahren war; obendrein hätte sie dann auf dem Weg nach hier noch eine Panne.

Zfieren. Aus der Gemeinde. In der letzten Gemeindevorordnetensitzung beantragten die Erwerbslosen außer der kostenlosen Bereitstellung eines Raumes zur Abholung von Versammlungen eine einmalige Beihilfe von 15 Mark und laufende monatliche Lieferung von drei Zentnern Kohle.

Kloische. Als Gerichtshöf für Kloische wurde vom Amtsgericht Dresden der hiesige Kaufmann und Friedensrichter Albert Streubel in Pflicht genommen.

Dittersbach. Aus der Gemeinde. Die kürzlich stattgefundene Revision der Wirt-schaft hat zu keinerlei Beanstandungen Veranlassung gegeben. — Zum Gemeindevorstand wurde der bisherige Gemeindevorstand G. Hoffmann wiedergewählt.

Die geplante elektrische Straßenbeleuchtung wurde in Anbetracht der notwendigen Brückenbauten bis zum Herbst zurückgestellt; gleichfalls aus pekuniären Gründen muß die nötige Straßenpflasterung zunächst noch unterbleiben.

Niederpoyritz. Geschäftsjubiläum. Die weit und breit bekannte Gaststätte, das 'Erbgericht Niederpoyritz', befindet sich heute 30 Jahre im Besitz der Familie Grünzig, Jub. Wllig Grünzig.

Langebrück. Jubiläum. Dem hiesigen Gutsauszügler Traugott Treppe wurde für seine 40-jährige ununterbrochene Mitwirkung im Kirchenvorstand durch Pfarrer Tschner eine Anerkennungsurkunde des Landeskonfistoriums sowie ein Dank-schreiben des Bezirkskirchenamtes überreicht.

Pillnitz. Hosterwitz. Gebirgsverein. Ortsgruppe Pillnitz-Hosterwitz. Auf dem Gipfel des Monte Pi trafen sich am Sonnabend abend die Mitglieder der Ortsgruppe mit Frauen, Töchtern und Gästen, um bei den Klängen zweier Bergkapellen einige Stunden fröhlich zu sein. Und das Fröhlichsein gelang vollkommen; denn schon der Weg zum Gipfel durch die finstere Höllentalschlucht unter Führung des bewährten Bergsteigers Rirt schuf Höhenstimmung. Ernst und kühl schauten ringsum die weißen Bergspitzen auf das fremde Volk aus aller Herren Ländern, und fast schüttelten sie misbilligend die Häupter, als gar Prinz Herzog mit allerhand losen Reden die sowieso übermäßige Menge zu höchster Lust aufstachelte. Mitglied Bullff, der schon zum 40. Male den Monte Pi besuchte, erhielt zur Belohnung ein Diplom. (Weiber aber geht die Kunde, daß er den schönen Rahmen dann bei der Ab-fahrt als Rodel benützt habe!) Mit einem merkwürdig genauen Wissen über die Schwächen einzelner Bergsteiger verlieh der Prinz dann noch einige Orden von Ueberlebensgröße, worauf er sich nicht in den Abgrund, aber desto tiefer in den Taumel des Bergnügens stürzte. Schließlich war mit der armen Menschenstimme nichts mehr zu machen; das Donnergetöse der Freudenlawine übertönte alles. Der Rüstler aus dem Dorfe drunten, der einen frommen Vater heraufgeführt hatte, versuchte mit seiner starken, hellen Stimme einige Besucher als besonders verdienstlich festzustellen, Fehloß aus Sanft Pi, Ruhnert, Troll und Herz aus Sanft Ho; doch alles war vergebens, niemand wollte davon etwas wissen. Aber dem Wirt der Alpenhütte Carlhammer hat's gefallen, denn lange hat ihn niemand so lächelnd und zufrieden unter seinen Gästen gesehen wie am Sonnabend.

Lezte Meldungen

Im Tode vereint.

Berlin, 8. Februar. (Radio.) Der 20-jährige Arbeiter Erwin Lamprecht und die 17-jährige Gertrud Reuendorf begingen gestern abend Selbstmord, indem sie von der Mühlenterrasse in den Kanal sprangen. Die Leichen wurden heute morgen geborgen. Der Doppelselbstmord ist darauf zurückzuführen, daß die jungen Leute keine Aussicht hatten, sich zu heiraten.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt.

Kassel, 8. Februar. (Radio.) In einem Basaltsteinbruch am Bilsstein bei Delsa wurden zwei Arbeiter durch herabstürzende Gesteinsmassen verschüttet. Einer von beiden wurde mit zerstückelten Gliedern tot geborgen, während der zweite mit schweren inneren und äußeren Verletzungen im Krankenhaus in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Ein Mörder, der sich selbst tötete.

Berlin, 8. Februar. (Radio.) Der Friseur Kolb kam heute auf das Polizeirevier und gab an, seine Geliebte, die 40-jährige Frau Hoffmann aus der Gartenstraße ermordet zu haben. Wie festgestellt wurde, hat Kolb seine Geliebte bei einem Streite, der aus Eifersucht entstanden war, getötet.

Wasserstand der Elbe.

Table with 6 columns: Ra., Ma., Dr., Ma., L., H. D. and 6 rows of water level data.



11pb. Niederfeldli. Konzert für die Gewerkschaften. Der Saal des Niederfeldliher Gasthofes war gut besetzt. 500 Karten wurden ausgegeben, 76 Stück allein nach Kreischa. Es war ein guter Gedanke des Verwaltungsausschusses des Arbeitsnachweises Niederfeldli und Umg. den Gewerkschaften, die unter der Schwere der gegenwärtigen Zeit ganz besonders leiden, manche geradezu verbittert werden, eine musikalische Erbauung zu bereiten. Es ist nicht zu viel gesagt, der Musikabend wurde eine Erbauung, eine Stunde, die die Sorgen und Nöte verdrängte, die den inneren Menschen spreizen ließ. Wäre es ein Konzert gewesen, wie es im allgemeinen üblich ist, so wäre wohl nur ein kleiner Teil der Besucher voll befriedigt gewesen, denn nur wenige sind es, die wirkliches Musikverständnis besitzen. So aber gingen den Darbietungen am Flügel (den der Männerchor angereicht Niederfeldli zur Veranstaltung in anerkennenswerter und dankenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellt hatte) allgemein verständlich, folgende Einführungen durch Direktor Becker von der Liga für musikalische Kultur voraus. Und dadurch konnten alle Anwesende das vortreffliche Spiel des Kapellmeisters und Kammerdirigenten Reichardt verstehen, konnten sich hineinversetzen in Smetanas Werk „Die Moldau“ und in Schallwitschs „Ruhmader-Suite“. Sicherlich werden alle Besucher dem Arbeitsnachweis für die kostenlose Veranstaltung danken und gern weiteren beratigen oder ähnlichen Abenden entgegensehen.

11pb. Niederfeldli. Ueber die Weiserthaler und den Plauenischen Grund sprach in der zweiten diesjährigen Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz am Freitag in der Bahnhofswirtschaft Schuldirektor Dähler, dem zur Unterstützung seiner Ausführungen Lichtbilder zur Verfügung standen. Der Vortragende schilderte zunächst die Eigenart der beiden Täler und ließ die Zuhörer sie im Geiste mit durchwandern. Beide Flüsse, die Rote und auch die Wilde Weiserthaler, sind Kinder des Erzgebirges. In beiden Tälern haben sich schon in alter Zeit Siedelungen befunden, und die Ortsnamen geben Kunde, welche Volksstämme sich hier niederließen, und womit sie sich beschäftigten. Holzflößerei wurde auf beiden Flüssen betrieben, bis die Eisenbahn die Beförderung des Holzes übernahm. In jedem der Weiserthaler finden wir jetzt eine Talperre mit Sperrmauer und Stauden, im Tale der Wilden Weiserthaler bei Klingenberg, im Tale der Roten bei Malter. Die angesammelten Wassermengen führen den Turbinen der Elektrizitätswerke die nötige Wasserkraft zu, die Stauden sichern den folgenden Flußlauf vor Ueberschwemmungen und die Klingenbergener Talperre versorgt die Stadt Dresden mit Trinkwasser. Beide Weiserthaler vereinigen sich bei Hainsberg und fließen dann weiter durch den Plauenischen Grund der Elbe zu. Interessant sind die geologischen Verhältnisse dieser Gegend. Die verschiedenen Steinbrüche geben Kenntnis von den Gesteinsarten, aus denen die umliegenden Höhen zusammengesetzt sind, und sie waren auch bestimmend für die Gestalt-

ung der Täler und den Pflanzenwuchs. Im Plauenischen Grunde befindet man sich in einem der wichtigsten Industriegebiete der hiesigen Gegend. Hier rauchen eine Menge hoher Fabrikschornsteine, die Dampfhammerdröhnen, die Glasöfen glühen. Daß sich die Industriewerte so entwickeln konnten, liegt daran, daß aus den Bergwerken des Grundes die „schwarzen Diamanten“ gefördert werden. Nachdem der Vortragende die Eigenart der beiden Weiserthaler und des Plauenischen Grundes geschildert hatte, führte er eine große Anzahl wunderlicher Lichtbilder der durchwanderten Gegenden vor. Die Aufnahmen zeigten die besonderen Schönheiten der Weiserthaler, aus ihrem Oberlaufe herrliche Winterbilder, die des Winters Pracht vor Augen führten. prächtige Waldpartien aus dem Tharandter Walde, die beiden Talperren mit den Rastbänken und den Elektrizitätswerken, die Steinbrüche und Bergwerke des Plauenischen Grundes. Ausführlich lernten die Anwesenden die Arbeit des Bergmannes kennen, die Einfahrt in den Schacht, die Querschläge, die Arbeit vor Ort, die Zimmerung und Sicherung der Stollen, die Beförderung der Kohle, die Halben. Zuletzt erschienen auf der weißen Wand eine Reihe von Bildern, die zeigten, wie der Plauenische Grund und Tharandter Biedermeierzeit ausgehoben haben. Damals ahnte man noch nicht, daß hier im 20. Jahrhundert eine Stadt, Freital, entstehen würde. Der Vortragende schloß seine aufschlußreichen Ausführungen mit den Worten: „Nur wer eine Gegend wirklich kennt, kann sie mit wahren Genuß und rechter Freude durchwandern.“ Er forderte die Anwesenden auf, Sonntag, den 13. Februar, das heimatkundliche Museum in der Pestalozzischule zu besuchen, dessen zweiter Raum an diesem Tage eröffnet wird. In dem Heimatmuseum kann vielerlei von dem besichtigt werden, was der Vorlesende mit Worten schildern mußte. Reiches Beifall, dem der Vortragende, Oberlehrer Luhe, Worte des Dankes hinmüßte, lobte den lehrreichen Vortrag des Ehrenmitgliedes der Ortsgruppe.

11pb. Niederfeldli-Großfluga. Freitag aus dem Leben zu schreiben suchte am Montag nachmittag eine an der Dresdner Straße im Ortsteil Großfluga wohnhafte 29-jährige Arbeiterin-Gesellschaft, indem sie sich Vergiftungsgefahr beibrachte. Sie hatte ihr vierjähriges Kind bei sich in der Wohnung, das Hausbewohner auf das Vorhaben der Mutter, die die Säuglinge nicht abgetrennt hatte, aufmerksam machte. Die sofort herbeigerufenen Samariter brachten die Lebensmüde mit dem Pulmotor wieder zum Bewußtsein, der Arzt ordnete ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus an.

11pb. Dohna. Von einem Heidenauer Auto angefahren wurde Sonnabend abend gegen 1/9 Uhr der Maurerlehrling Schäfer von hier. Er wurde von einem Koffizier gestreift und zu Fall gebracht. Dabei zog er sich eine Kopfverletzung zu. Das Auto hat vordrängend gehupt, der auf der asphaltierten Straße laufende Sch. soll aber nicht von der Fahrbahn weggegangen sein. Und so geschah das Unglück.

Aus Freital und Umgebung

fr. Das Auto ist wieder da, das am Donnerstag abend dem Chauffeur der Fa. Friedrich Müller vom Postplatz weg gestohlen worden war. Ganz zufällig wurde es in Dr. Dobrig aufgefunden. Dort hatte ein Unbekannter einen Straßensperren gebeten, doch einen Augenblick auf sein Auto aufzuwachen. Dieser entsprach dem Wunsche und wartete auf den Autobesitzer — bis ihm die Sache zu dumm wurde. Als der Unbekannte nicht wiederkam, erbatete der „Wächter“ Anzeige bei der Polizei und diese stellte in dem Wagen den der Fa. Müller fest. Ob der Autodieb nur kostenlos hat nach Hause fahren wollen oder ob er das Auto verkloppen wollte, konnte noch nicht festgestellt werden, da man ihn noch nicht ermittelt hat.

fr. Einer Selbstmordversuch beugte am Sonnabend ein im Stadtteil Deuben wohnender junger Mann, Erich Th., der d. s. öfteren von Krämpfen befallen wird. Er sprang in den sogenannten „warren“ Turm in Hainsberg, konnte aber noch rechtzeitig wieder herausgezogen und seiner Wohnung zugeführt werden.

Aus der weiteren Umgehung

di. Hainersdorf. Diamanten Hochzeit. Diesen Donnerstag hofft hier das große Ehepaar August Heinrich Geißler und Wilhelmine geb. Walther das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen zu dürfen. Der Jubilar zählt 88, seine Gattin 84 Jahre. Beide erfreuen sich einer guten Gesundheit und sind noch rüstig. Gott segne das Jubelpaar.

di. Seifersdorf. Unglücksfall. Am Sonnabend nachmittag verunglückte das Schulmädchen Lisa Nische beim Schneeschuhlaufen und erlitt einen Knöchelbruch. Dr. Niebold leistete die erste Hilfe.

m. Weichen. Lachsfang in der Elbe. Die hiesige Fischermanna hat in den letzten beiden Wochen einen 15- und einen 18pündigen Lachs durch Fischereimeister Hartmann gefangen. Der Lachsfang ist namentlich in den letzten Jahren durch den Wegfall von Laichplätzen und durch die fortschreitende Regulierung des Flußbettes immer seltener geworden. Nur um die Winterzeit zieht der Lachs zum Laichen in den Strömen aufwärts. Werden dann wirklich einmal Lachse gefangen, so ist das immerhin ein kleines Ereignis.

11pb. Die Deutsche Oberrealschule Pirna schreibt uns: Für die Aufbauschule hatten sich 64 Prüflinge gemeldet. Es wurde eine Doppelklasse mit je 23 Schülern und Schülerinnen aufgenommen. Für die Oberdixtertraten 50 Schülerinnen und Schüler in die Prüfung, davon bestanden 35, zwei wurden für bestanden erklärt, konnten aber wegen Platzmangels nicht aufgenommen werden, 13 mußten zurückgewiesen werden. — Da Ostern 1927 die Anstalt drei Unterterzen aufweist, so tritt schon beim Eintritt in die Untertertia eine Trennung in Oberrealschule und Realgymnasium ein. Der erstere treibt bekanntlich u. a. zwei moderne Fremdsprachen, der zweite Latein und eine moderne Fremdsprache. Selbst in Fach-

treffen sind die Berechtigungen beider wenig bekannt. Der Realgymnasialzug mit Latein ist erforderlich für künftige Theologen, Juristen, Beamte des höheren Verwaltungsdienstes und Lehrer für alle Sprachen an höheren Schulen. Der Oberrealschulzug, in dem Latein zunächst nicht erforderlich ist, berechtigt zum Studium für künftige Lehrer der Mathematik, Physik, Chemie, Musik, des Zeichnens und Turnens an höheren Schulen und Handelsschulen, für Berufs- und Volksschullehrer, Diplom-Land- und Volkswirte, Architekten, Bau-, Vermessungs-, Maschinen-, Elektroingenieure, Chemiker, Nahrungsmittelchemiker, Berg- und Hütteningenieure, Regierungsbaumeister, Beamte des höheren Berg-, Forst-, Post- und Telegraphendienstes, Offiziere, Ingenieure und Beamte der Reichswehr und der Marine. Wer von diesen Oberrealschulabituierenden die Berufe: Arzt, Zahnarzt, Tierarzt, Apotheker, höherer Bibliothekar, Lehrer für neuere Sprachen und beschreibende Naturwissenschaften an höheren Schulen ergreifen will, muß die Kenntnisse in Latein nachweisen, die für die Berechtigung im Realgymnasialzug nach Oberleubna verlangt werden. Diese können durch wahrstreim Lateinunterricht von Oberleubna an erworben werden.

Büchertisch

Die Verwertung berühmter literarischer Werke durch die Filmindustrie wird in der neuesten Nummer (6) der „Mündner Illustrierten“ in Wort und Bild, in sehr packender Weise auf dem Titelbilde geschildert. Es scheint aber, daß man, um Bildübertragungen zu sehen, bald nicht mehr wird ins Kino gehen müssen. Die Bildtelegraphie befähigt sich ja schon eingehend auch mit der Uebertragung des Filmbildes auf drabloslose Wege. Der berühmte deutsche Gelehrte, Professor Dr. Arthur Korn, teilt in der erwähnten Nummer der „Mündner Illustrierten“ den Lesern das Neue über „Bildtelegraphie und Fernsehen“ mit. — Wahre Wunder auf dem Gebiete der Naturbeobachtung stellen die Photographien Alexanders Tillmanns dar, die in Hochgebirgsregionen aufgenommen sind. Auch diese Nummer der „Mündner Illustrierten“ fähigt den Beschauer und Leser wieder durch die interessantesten Gebiete der ganzen Welt.

Eine Grippe-Epidemie

Chinosol

ist laut Zeitungsnachrichten von Südwesten her im Anzuge. Beste Schutzmaßregel: Dreimal täglich mit Chinosol gurgeln und Nasenspülungen. Chinosol ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig. Versuchspackung nur 60 Pfg., große Packung (vorteilhafter) 2.— RM.

Gebrauchsanweisung liegt bei.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Apotheke Löwenheim, Loschwitz.

Zum 30jährigen Geschäfts-jubiläum wünscht unserer **Frau Helene Feist** Milchhändlerin in Bohls viel Glück und Segen die Friedrichstädter Rundschau.

Einladung zur 8. Hauptversammlung des ev.-luth. Gemeindevereins zu Blasewitz u. Neugruna, e. B. Dienstag, 15. Februar 1927, abends 1/8 Uhr. im Saale des Gemeindehauses, Sommerstr. 13

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Schatzmeisters.
3. Wahlen.
4. Sonstiges.

J. A. des Vorstandes: G. D. H.

Abends 8 Uhr findet ein Lichtbildervortrag über das heilige Land statt.

Staatsforstrevier Weiser Dirsch. Kuchholzversteigerung. Freitag, den 18. Februar 1927, vormittags 10 Uhr, Café zur Post, Rabenberg 1, Ca., Dresdner Straße 60.

2251 fl. und fl. Stämme 11/46 cm, 10,2/10 m lg. 7,87 fm.

881 fl. und fl. Röhre 5/50 cm, 2,5/7 lg. 40.— fm.

Abteilungen 62 (Rahlschlag), 18 (Durchforstungen).

Vorname Weiser Dirsch. Postkasse Dresden.

Bettfedern und Daunnen empfiehlt preiswert Mein Duplex, Dresden-Blüthen, Reudolauer Str. 2 Bl. — Rein Baden

Wissen Sie schon?



das wir abgebaut werden? Die **Wäschereien** liefern die Wäsche besser und billiger!

Wenn Sie die Wäsche unter Ihrer eigenen Aufsicht mit selbstgewählten Waschmitteln in 1 1/2 Stunden unter Benutzung der maschinellen Einrichtung der fast 50 Jahre bestehenden **Waschanstalt Wolf** Dresden-A. 29 Altleutewitz 10 Telephon 11718 waschen lassen. Waschen wird dadurch ein Vergnügen! Wäsche wird abgeholt. **Machen Sie einen Versuch.**

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft im 84. Lebensjahre unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Christiane Königsmark** geb. Müller

In tiefer Trauer **Paul Königsmark u. Frau Friedrich Bergmann u. Frau** geb. Königsmark und übrige Hinterbliebene.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 9. Februar, auf dem Inneren Briesnitzer Friedhof, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Brabschütz aus.

Magnetopath empfiehlt sich zur Behandlung v. Kopf-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Lungen- und Herzleiden; sowie Krämpfe, Rheumatismus, Stottern usw.

Dresden - Rennitz, Zwergstraße 3. Biele Postkarte, lassen sich auswärts **Emil Jäckel**

Edwin Lehmann Holz- und Kohlenhandlung Dresden - Stetsch - Altstetsch 7

3 Woch Anzahlung! **Auf Zeitzahlung!** Wochenzote 3 Woch!

Schuhwaren und Wäsche von einfacher bis zur feinen Ausführung **W. Lau,** Bismarck-Straße 7 Dresden-Loschwitz Eine Minute vom Körnerplatz

Anna Pawlowa — von Angesicht zu Angesicht

„Die Frauen empfinden meine Kunst tiefer als die Männer“

Interview mit der weltberühmten Tänzerin von P. A. Eugen Geisler

Frau Anna Pawlowa, die ein kurzes Gastspiel im Albert-Theater gibt, empfing unser Redaktionsmitglied und unseren Hauszeichner zu einer längeren Unterredung.

und immer wieder, denn ich fühlte: Ich konnte gestalten, was in mir zur Offenbarung drängte...

Künstlerlaufbahn gewesen? Die Frage war sehr heikel —, die Pawlowa lächelt. Sie hat dem Zar gestanden, daß die dreimal hö-

Und dieses Wort scheint mir bedeutungsvoll zu sein — für Dresden!

Welche Eindrücke sie von Dresden empfangen hat?

„Oh — ich bin zum vierten Male hier —“ sagt sie lebhaft. „Ich liebe Dresden, stundenlang könnte ich den Blick von meinem Hotelzimmer das Elbtal hinauf genießen...“

Nein, eine Verlängerung meines Dresdener Gastspieles über den vorgesehenen Zeitpunkt hinaus kann leider unter keinen Umständen in Frage kommen. Ich werde bis Ende Mai Deutschland, Holland und Skandinavien besuchen. Dann reise ich voraussichtlich nach England. Ich liebe es nicht, Pläne allzufrüh im voraus festzulegen — ich bin ein wenig abergläubisch — —“

Die Pawlowa lächelt leicht. „Nein, einen Lieblingsstanz kenne ich nicht. Genau, wie ich keine Lieblingsblumen habe: Ich liebe sie alle. So gehört auch allen meinen Tänzen meine Seele. Und alle Empfindungen des Menschenherzens möchte ich in sie hineinlegen.“

Ich habe beobachtet, daß die Frauen meine Kunst tiefer empfinden, als die Männer.

Sie haben mehr Einfühlungsvermögen für das Weibliche, das ich geben möchte...“

„O nein“, fährt sie dann fort, „nicht nur dem Tanz gehört meine Liebe.“

auch das Schauspiel ist mein Bereich. Wie überhaupt alle bildenden Künste. Ich habe jetzt in Berlin bei Professor Lederer zwei Monate jeden Tag studiert...“

Ja, diese interessante Menschen aus allen Teilen der Erde habe ich kennen gelernt. Aber ich habe nie Zeit gehabt, mich lange mit ihnen zu beschäftigen. Ich liebe meine Kunst über alles —, und die nimmt mich auch ganz und ohne Einschränkung in Anspruch.“

Was das höchste Ziel ihrer künstlerischen Bestrebungen ist, forsche ich. Und sie sagt schlicht (ich verstehe es, ehe es mir die Dolmetscherin übersetzt):

„Die Menschen glücklich zu machen...“

Sie tritt in den Hintergrund des Zimmers, wo in zwei übereinanderstehenden Vogelkäfigen einige bunte gefiederte Sänger zwitschern: Ihre einzige Freude, die sie bei ihren Reisen um den Erdball ständig um sich hat. Kennzeichnend für das tiefe, gütige Menschentum dieser Künstlerin: Ihre Liebe zu Blumen, ihre innige Freundschaft mit harmlosen Singvögeln...



Pawlowa — Kosmopolitin. Wenn dich dein sieghafter Weg sonnenwärts weiterführt durch die Reiche dieser Erde: Die Stadt am Oststrand, die du liebst, denkst deiner — und hoffst, dich oft, oft wiederzusehen!



Nach der Natur gezeichnet

Anna Pawlowa von Angesicht zu Angesicht. — Was ist heute die Pawlowa? Ein Meteor, der wirbelnd durch das All braust. Strahlend, unaufhaltsam, unirdisch! Alles bannst sie zu ihren Füßen. Millionen Menschen aller Erdteile sehen, erleben atemlos diese grandiose künstlerische Vollendung, gößlich erschauernd: Bruder Mensch, hier ist dein Unvergänglichstes, deine Seele einmal in fahbare Wirklichkeit gekleidet...“

Der Woge reißt die Doppeltür des Hotelzimmers auf. Und da läßt sich schon aus dem Hintergrund die schlanke Gestalt der Pawlowa.

Schwarz liegt, seidig glänzend, das prächtige Haar um das schmale rasierte Gesicht mit den dunklen leuchtenden Augen. Liebendwürdig lächelt der edle feingekchnittene Mund. Sie spricht russisch, ich spreche deutsch: Worte sind hier nichts; die Seele kennt keine Sprachunterschiede.

Und dann nehmen wir Platz. Eine prachtvolle Waise, mit Maitähchen und blutroten Tosen gefüllt, steht zwischen uns. Symbol des ewig neu empotprechenden Lebens und der Erreichung, nicht mehr zu steigenden Weife...“

Ich bedurfte vielleicht nicht einmal der gütigen Hilfe der anwesenden Dolmetscherin. Alles, was die Pawlowa zu sagen hat, legen ihre Hände, die edle und einfache Gebärde dieser dibrirrenden, schlanken, gepflegten Frauenhände.

Ich wende mich an die Dolmetscherin zunächst, um die Künstlerin um einige Streiflichter aus ihrem Leben zu bitten.

Ihr Ausgangspunkt ist Petersburg; die kaiserliche Ballettschule. Es wurden dort Schülerin und Schüler durch Mittel, die die kaiserliche Familie zur Verfügung stellte, in der Tanzkunst ausgebildet. Zur Aufnahme in die Ballettschule war natürlich von vornherein ein starkes Talent, eine ausgesprochene tänzerische Begabung Voraussetzung. Die Schüler wurden auch in allen Zweigen des Wissens unterrichtet.



Ich habe frühzeitig gesucht, mich aus der Masse meiner Mitschülerinnen herauszuheben, eigenen Zielen nachzustreben. Ich trat an die Direktion der Ballettschule heran, mir einmal eine größere Rolle anzuvertrauen. Man zögerte, wollte nicht! Ich bat immer

Endlich gelangt sie ans Ziel. Ihr wird die Hauptrolle der vieraktigen Tanzpantomime „Bajadere“ anvertraut. Es wird ein ganz großer Erfolg für sie. Schon am nächsten Tage muß sie die Hauptrolle in der Aufführung im kaiserlichen Palais wiederholen.

Und damit ist der letzte Stein aus ihrem nunmehr steil zur Sonne führenden Weg geräumt. Eine noch nie dagewesene internationale Karriere beginnt. Von Petersburg führt ihr Triumphweg nach London, Berlin, Prag, Wien, hinüber nach Amerika, Mexiko, Australien, Indien, Japan...“

Die Völker aller Erdteile sehen gebannt auf diese eigenartige unerhörte Künstlerkraft.

Nach meinem großen Erfolg in London erhielt ich einen selten günstigen Vertrag für Amerika angeboten — erzählt sie. „Mein Vertrag mit Petersburg sah hohe Konventionallstrafe bei Vertragsbruch vor —, ich konnte dem neuartigen Reiz des Rufes übers Meer nicht widerstehen; die hohe Konventionallstrafe wurde bezahlt, und es begann meine Tournee durch Amerika. Bei den fast familiären Beziehungen, die das kaiserliche Ballett mit der kaiserlichen Familie verbanden, war es unumgänglich, daß ich wenigstens einen Interimsvertrag annahm, der mich verpflchtete, wenigstens einen Monat im Jahr in Petersburg zu tanzen. Bei meiner nächsten Anwesenheit bei Hof fragte mich dann der Zar, warum ich denn eigentlich so fern für die Petersburger zu haben sei, hier, wo doch eigentlich der Ausgangspunkt meiner

here Woge der Amerikaner, neben dem Reiz des Neuartigen (sind wir nicht alles schwache Menschen —?) sie bedürft hatte. Und der Zar hat lebhaft bedauert: „Schade, daß ich nicht auch so viel zählen kann...“

Ich forsche, was die große Tanzkünstlerin von dem überhandnehmenden Einfluß des technischen Gedankens, des Amerikanismus, auf die geistigen Strömungen der Zeit befürchtet. Die Pawlowa forrgiert mich: „Es sind sehr falsche Gedanken, die man sich in Europa über das amerikanische Geistesleben macht. Kein Land der Erde tut mehr für die Kunst, als Amerika. Es sucht die größten Künstler an sich zu binden, die berühmtesten Gemälde zu erwerben, die wertvollsten Geistesrichtungen zu sich zu lenken. Es unterstützt die Kunst durch eine bis ins letzte ausgegearbeitete Organisation. In sieben Monaten konnte ich über 200 Vorstellungen, verstreut über den ganzen amerikanischen Kontinent, geben...“

Diese Worte schmerzen, ich darf sie aber nicht verschweigen. Ich durfte aber auch nicht die große Tanzkünstlerin in ein Dauergespräch verwickeln; deshalb mußte ich mich mit der Bemerkung begnügen, daß es die gegenwärtige Anhäufung des Geldes Amerika leicht macht, der Kunst die glänzendsten Ausichten zu bieten und ihr großzügigste Organisationen zur Verfügung zu stellen. Offen bleibt die Frage, ob das blendende Aeuhere nicht mehr vordrückt, als vorhanden ist: — an Seele!

Es bleibt von den Worten der Pawlowa eine Mahnung für uns im Ohr: die große Kunst braucht die großzügige Organisation.

Kuriositäten von einst Wie bestrafte man Klatschhafte Frauen?

Noch bis 1800 war es in der Stadt Rühlhausen im Elsaß Brauch, diejenigen Weiber und Mädchen, die sich geistlich Klatschereien hatten zuschulden kommen lassen oder die sonst eines bösen Rumunds beschuldigt und überführt wurden, auf eigentümliche Art zu bestrafen.

Im Besitz der Stadt befand sich nämlich ein glatt behauener Stein mit der Aufschrift: Zum Flapperstein bin ich genannt, Den bösen Mäulern wohlbekannt, Wer Lust zu Zank und Hader hat, Der muß mich tragen durch die Stadt.“

Dieser Stein wurde den Klatschhasen um den Hals gehängt. In diesem Aufzug mußten sie, unter dem Hohnschlächter der Strahlenjungen, über die Hauptstraßen der Stadt marschieren.

Wie war die Mode?

In einer Erfurter Chronik aus dem Jahre 1588 heißt es:

„Die Weiber haben von Weichland herüberbekommen kleine sammtten Hütlein, nicht zu bedecken das Haupt, sondern allein zu Bug und Hoffart. Die sind so klein, daß sie nicht den vierten Teil des Kopfes bedecken und sehen aus, als wenn die Weiber Aepfel auf den Kopf setzten und sprächen: das ist ein Hut. Der Kleider Hoffart hüßt aber den Männern übel

Haut halten und bringt sie an den Bettelstab. Aber auch die Männer sind ganz in Hoffart erloschen. Um die Hüfte tragen sie goldene Spangen mit Winkel wie Weibergürtel. Die Haare müssen so gestrobelt sein, wie bei einer Sau, hinten aber sind sie zottig, als hätte eine kleine Kage daran gezogen. Sie sehen daher aus wie polnische Bauern, die des Morgens aus dem Stroh kriechen. Die Rostärme aber sind so wulstig und dick, daß sie aussehen wie Commis-Säcke.“

Wie erhielt man sich jung und schön?

Elise Bolart erzählt in ihren „Vetres sur la toilette des Dames“, daß die vornehmen englischen Damen früher, um länger als gewöhnlich jung und schön zu erscheinen, Wein tranken, in dem lebendige Kratten erstikt worden waren.

Die gleiche Frau verrät übrigens noch ein merkwürdiges Rezept. Sie hat nämlich die epochale Entdeckung gemacht, daß das rote Band der Ehrenlegion, in Weingeist getaucht, eine ausgezeichnete — Schminke ergibt, mit der man sich die Wangen rosig färben kann!

Wie verkaufte man Fische?

In einer lateinischen Sammlung von Polizeiverordnungen der Stadt Wien, die sich noch heute in der dortigen Staatsbibliothek befindet, liest man folgende spasshafte Verordnung: „Daß die Fischer auf dem Markt mit unbedecktem Haupte die Fische feilhalten sollen, um sie durch die Sonnenhitze zu zwingen, ihre Waren wohlfeiler zu verkaufen.“

Hypnose-Suggestion-Traum

Sehr geehrte Redaktion!

Das Gebiet der Hypnose und Suggestion mit ihren Experimenten, deren Erscheinungen sowohl in gelehrten Werken wie in den fragwürdigsten Traktäthen weitläufig und breit erörtert werden, ist wahrlich nicht dazu angetan, irgendwie segensreich auf die Menschheit zu wirken, da hier offenbar die Gefahr verkannt und leicht unterschätzt wird.

Wir leben ja in einer Zeit, wo der Mensch nur darnach leidet, irgend etwas Geheimnisvolles zu erhaschen und zu erleben, um seine Neugierde zu befriedigen. Je nach seiner passiven oder aktiven Art, erweckt in ihm die Neugierde den Wunsch, selber hypnotisieren zu können oder sich hypnotisieren zu lassen.

Der Neugierde gefellen sich natürlich andere unedlere Triebe, die Vernunft kommt nicht zu Worte. So rennt der Mensch, von den scheinbaren Erfolgen geblendet, in sein Verderben.

Beweise liefert uns genug die Tagespresse. Und wenn die Verichte auch verhältlich sind (auch mit Recht), so hindert das keineswegs, daß wer „lesen“ kann, doch den wahren Sachverhalt herausfindet!

Das, was hier von Hypnose gesagt wird, gilt auch vom Spiritismus. Es kann nicht genug gewarnt werden vor den echten spiritistischen Erscheinungen, wenn auch ihre frommen Anhänger sich nicht genug tun können, mit Engeln in Verbindung zu stehen.

Da aber Hypnose mit dem Spiritismus im Wesen identisch ist (sentimentale Reinigung ist natürlich der Hypnotiseur), so kann nicht eindringlich genug vor allzuviel Experimentieren gewarnt werden. Der Hypnotiseur ahnt nichts davon, daß, wenn er seine Versuchsperson beeinflussen will, er auch selber dabei beeinflusst wird.

Und so hier gesagt: Wer sich mit dem Wesen der Hypnose vertraut machen will, „reinige“ sich bis auf die Knochen, wenn ihn die Hypnose nicht ins Verderben führen soll, und er wird erkennen müssen, daß „Energie“ und „geheilte Wille“, zumal er diese als Heilmittel anwenden will, die untauglichsten Mittel sind.

Wahrlich, mit Willens- und Bewußtseinsbindung als Heilmitteln läßt sich nicht viel anfangen. Hier wird mehr verlangt. Zwar sind scheinbar durch hypnotische Heilmethode Erfolge zu verzeichnen, sie sind aber nichts mehr als Scheinerfolge. So wird nun diese Art Heilpraxis in der unverantwortlichen Weise angewandt, und es braucht sich der betreffende Helfer, ob Arzt oder Kurpfuscher, nicht zu wundern, wenn der Patient hinterher, also

nach der aufgehobenen Hypnose, sagt: „Ich fühle mich fürchterlich müde, immer müder“ oder „Mein Körper ist wie Blei“ usw.

Auch die sogenannte Schreckhypnose und das unnütze Anstarren der Patienten lehnen den erhofften Erfolg ins Gegenteil um (die letztere Methode ist selbst bei Kriminalfällen ein untaugliches Mittel).

Will man die Hypnose als Heilmittel anwenden, so muß man also mit sich selbst ins Gericht gehen, die Hypnose kann allerdings die dem Menschen angeborene Kraft entdecken helfen — Anlernen läßt sich die Kraft nicht. Sie muß aus den tiefsten Schichten des „inneren Menschen“ in Demut und Ehrfurcht heraufgeholt werden.

Kann man diese Forderung nicht erfüllen, wird man sich auch nie dauernder Heilerfolge rühmen können, oder nur der Scheinerfolge, und man bleibt nur Hypnotiseur. Magnetische Heilkraft und gelernter Hypnotiseur stehen wie Himmel und Hölle zueinander.

Hypnose kann auch nie erfolgreich als Erziehungsmittel angewandt werden; denn, wenn wir schon erkannt haben, daß Hypnose „geistige Tyrannei“, Willens- und Bewußtseinsbindung ist, so müssen wir uns klar werden, daß sie keinesfalls zur seelischen Entfaltung dienlich sein kann. Es ist auch uns keineswegs geboten, wenn wir „unberechtigterweise“ die Impulse und das Triebleben am Wirken hindern. Statt dessen sollte man die am stärksten in unangenehmen Auswirkungen arbeitenden „seelischen Kräfte“ in weiser und liebevoller Weise umlenken, umleiten in die rechte Bahn.

Das alles kann aber bei vollem Wache in des behandelnden Menschen (Jung oder alt) getan werden, und eben auf die Weise können nur dem Menschen Kräfte erwachen, mit denen er zu jeder Zeit anstürmenden Versuchungen Widerstand leisten kann.

Es ist aber auch kein gutes Zeichen, wenn Eltern zu solcher Art Zwangsmitteln greifen müssen. Die Eltern oder Erzieher werden nie eines dauernden Erfolges sich erfreuen, wenn sie die Fehler, die sie bei ihren Jünglingen ausmerzen wollen, nicht bei sich selbst erst abeschafft haben. Sie selbst sehen sie bei sich nicht, aber der Jüngling sieht es. Wer da eine kleine (sei es auch große) Seele belauschen will, der versuche es, und er wird mir zustimmen müssen, daß die Kinder die Eltern oder Erzieher in mancher Beziehung belehren.

Also, bevor man die Zwangs- und Verbotsmittel, ob in dieser oder jener Richtung anwendet, versuche man es erst mit „Liebe“ ...

Max Kierczyński

Roche mit Siegesgewißheit

Nicht umsonst heißt ein altes Sprichwort: „Die Liebe des Mannes geht durch den Magen.“ Ist es schon erlebt worden, daß die gute Raune und das treffliche Einvernehmen zwischen Eheleuten gleich verdrängten Vögeln zum Fenster hinausfliegen, wenn der Mann von der Arbeit ermüdet und voller Appetit nach Hause kam, dann aber nur ein schlechtzubereitetes Mittag- oder Abendbrot vorfand. In puncto Küche sind alle Männer empfindlich. Sie brauchen deshalb durchaus nicht kleinlich oder pedantisch zu sein. Was aber folgt daraus? Doch dies, daß sich die Frauen rechtzeitig darauf einstellen und dem Rechnung tragen müssen, wenn das Glück ihrer Ehe nicht durch dunkle Schatten getrübt werden soll.

Schon das junge Mädchen würde gut daran tun, wenn es sich bezzeiten besännt, daß sein künftiger Gemahl im Eheleben das beste Gasthaus sucht. Gewiß ist es für die weibliche Jugend von heute unendlich schwer, sich recht und gründlich auf ihren einstigen Hausfrauenberuf vorzubereiten. Die Härte der Zeit hat sie in ihrer Mehrzahl gezwungen, dem Brotwerb nachzugehen, mitverdienen zu helfen zum Unterhalt der Familie, statt, wie es früher war, in der stolzen Würde der Hausmutter aufzuwachen zu können. Welch ein soll und wird aber jedes junge Mädchen, schon aus natürlichem Hang, in seiner Freizeit mit zugreifen, wo es im Haushalt nötig ist. Je mehr und ergiebiger dies geschieht, um so besser wird es für seine Zukunft sein. Allerdings ist die Freizeit der berufstätigen weiblichen Jugend so farg bemessen, daß die Kenntnisse im Haushalt, speziell im Kochen, die sie sich nebenher in Mutter's Küche aneignen kann, kaum von bedeutendem Wert sind.

Wie manche neue Ehe würde besser halten, wenn dies auch der strengere Teil einsehen und sich der Nachhilfe befleißigen würde. Einmal kommt der Tag, wo das junge Mädchen den ernstesten und wichtigsten Schritt seines Lebens vollzieht, indem es heiratet. Sind die Hochzeitsfreu-

den aber erst verrauscht, so sieht sich die junge Frau, wie gesagt, plötzlich vor einer ganzen Reihe ihr fremder oder doch nicht genügend bekannter Pflichten gestellt. Vorweg um die Mittag- und Abendbrotzeit wird sie von einer gewissen Nervosität befallen, handelt es sich darum, den Erzeugnissen ihrer Küche den letzten Geschmack beizubringen. Wie manchmal kommt es da vor, daß die arme Hausfrau und Köchin vor lauter Nervosität die Suppe versalzt oder die Bratenauce verdirbt, so daß aus der banalen Frage: „Schmeckt's ihm oder schmeckt's ihm nicht?“ schon etwas viel Schlimmeres wird, nämlich die bestimmte Erwartung kommandierender Zurechtweisung durch den gestrengen Herrn Gemahl.

Ich sage euch aber, arme Hausfrauen und gute Schwestern: Verliert nur den Mut nicht! Denkt daran, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen ist. Habt beim Kochen euren Kopf beisammen und im Herzen ein großes Selbstvertrauen, dann wird's schon werden. Wenn euch aber einmal etwas mißlingt — dies passiert selbst der besten Köchin — werft nicht gleich die Platte ins Korn, sondern bedenkt, daß auch eine nicht ganz ordnungsmäßige Speise mit einem entschuldigenden Lächeln und humorvollen Beileitwort gereicht, noch ganz annehmbar schmeckt.

Tut euer Möglichstes, aber laßt euch durch das Bewußtsein, daß euer Herr und Gebieter ein strenger Kritikus ist, nicht allzusehr einschüchtern. Dann werdet ihr in der Kochkunst, die, bei Gott, eine wunderschöne Kunst ist, gute Fortschritte machen und herrliche Ruhmesblätter ernten. Ihr werdet euch außerdem die Frage: „Schmeckt's ihm oder schmeckt's ihm nicht?“ nicht mehr mit quälender Sorge, sondern mit siegesgewisser, heiterer Zuversicht vorlegen können und darauf die erlösende Antwort finden, daß eine fröhliche Köchin Gott und der Gemahl liebt.

Paula Mitter.

Aus dem Gerichtssaale

Ein ungläublicher Vorgang.

Der Postkassierer Otto Max Ehrlich hatte am Abend des 4. Dezember die Stechbierhalle im Lokal Schusterhaus im Stadtteil Cotta aufgesucht, wo gegen 11 Uhr noch drei Kraftwagenfahrer einkehrten. Den Gästen wurde dann plötzlich mitgeteilt, daß sich junge Bur- schen vor dem Lokal am Kraftwagen zu schaukeln machten. Die Kraftwagenfahrer sowie Ehrlich und andere Gäste eilten sofort auf die Straße. Es kam dort zu Differenzen. Die nächste Sicherheitspolizei wurde telefonisch an- gerufen, einen Beamten zu entsenden, was auch geschah. Ehrlich hatte die Stechbierhalle wieder aufgesucht. Inzwischen war ein auf Streife befindlicher Polizeibeamter, der Ober- wachmeister Mielche, hinzugekommen, der den Sachverhalt aufschrieb. Ehrlich ging dann nochmals auf die Straße, machte einige auf- fällige Bemerkungen, wurde aber von einem der Straßepolizisten als ein Mann hinausstellt, der eben erst gekommen sei, nicht wisse, um was es gehe, und bei dieser Gelegenheit beschimpft. Während Ehrlich sich gegen den Vor- wurf der Ungebühr verwehrte, kam der von der Sicherheitswache abgeordnete Pol.-Wachtmr. Mü- diger hinzu und nahm die Sicherung des Ehr- lich vor, ohne sich auch nur zu vergewissern, was eigentlich los sei. Ehrlich protestierte gegen diese Maßnahme, er wurde aber trotzdem zur Wache geführt, dort bis 4 Uhr morgens in der Zelle gefangen gehalten. Am Montag mußte er sich vor dem Amtsrichter Dresden verantworten. Er wurde beschuldigt, sich un- besonnen in dienstliche Angelegenheiten ein- gemischt, den Polizeiwachmeister Müdiger an- geschrien sowie ruhestörenden Lärm und Widerstand geleistet zu haben. So daß es nur unter Anwendung großer Kraft möglich ge- wesen sei, ihn nach der Polizeiwache zu bringen. Der Beschuldigte bestritt sich Krassaer gemacht zu haben, er schrie in allen Einzelheiten den Vorfall in jener Dreierstraße. Die Po- lizeibeamten, insbesondere der Wachmeister Müdiger, bestritten Ehrlich, deren Aussagen fanden in allerhöchsteren Widerprüchen zu den eidlichen Aussagen der übrigen Zeugen. Das Urteil lautete auf Freisprechung, die entstan- denen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Gemeinsames Schöffengericht Dresden.

Ein interessanter Betrugsvorgang.

(Aus der Praxis eines Privatdetektivs.)

Die Schauspielerin Dora Kutsche-Waldern und der weizen Flechtstabs und Betrugswiederholer vorbestrafter Privatdetektiv Schmitz hatten sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen gemeinschaftlich be- gangenen Betrugs zu verantworten. Nach der Anklage wurde sie beschuldigt, den Pils- brennereibetrieb des Pilsbrenners in Pilsen aus- zureißen, um 3000 Reichsmark betrogen zu haben. Frau Kutsche-Waldern gab an, daß sie zwei Jahre die Handelsschule besucht und sich dann dem Schauspiel angewandt habe. Bis Juni 1925 am Reuen Theater in Dresden und dann einige Monate beim Staatstheater in Berlin tätig, sei sie seit Herbst genannten Jahres ohne Engagement. Mit dem Vater verfallen, der eine kleine Gastwirtschaft be- trieb, habe sie von der Unternehmung der Mutter gelebt. Um ihr nicht dauernd auf der Tasche zu liegen, habe sie im Vorjahre ein Agentur- geschäft gegründet. Nach allerlei Mißerfolgen ist sie durch Schmitz mit Pilsbrenn bekannt ge- worden, der eine Interesseneinlage von 3000 Reichsmark hergab und mit monatlich 200 Reichsmark als Geschäftsführer anstellte wurde, aber gar bald einsehen mußte, eine große Dummheit gemacht zu haben. Schmitz habe für sie allerlei Erörterungen anstellt, um gegen den Vater vorzugehen, um das mütterliche Pilsbrenn zu erhalten. Von der Interesseneinlage habe sich Schmitz gleich 1000 Reichsmark gehalten, einen gleichzeitigen Betrag erhielt ein Rechtsanwalt für Pro- zesskosten, vom Reste der Einlage wurden außerdem sonstige Ausgaben bestritten. Die Angeklagte gab an, das Büro und dessen Einrichtung für ungefähr 100 Reichsmark an eine Berliner Firma abzutreten zu haben. Einen schlechten Eindruck machte die Ver- nehmung des Anwaltens Schmitz in seiner Eigenschaft als Privatdetektiv. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er denn eigentlich für Erfolge zu verzeichnen habe, gab Schmitz an, er hätte a. B. die Zahl (20) der Vorstrafen des Vaters der Wittangseinklage festgestellt, was gar nicht so einfach sei. Er erklärte schließlich, er sei selbst ein Opfer großer Täuschungen geworden, er wolle die Frau Kutsche-Waldern und deren Mutter für sehr vermögende Damen gehalten und kein Bedenken getragen haben, dem Pilsbrenn die Zahlung der Interesseneinlage usw. zu empfehlen.

Pilsbrenn gab als Reue an, er sei durch Pro- zesse auf Schmitz gekommen und hätte dessen Rat erbeten wegen einer Beteiligung an einer Firma. Die Auskunft war schlecht; was ihm aber der Detektiv anmerkte, die Zahlung der 3000 RM. Interesseneinlage an Frau Kutsche-Waldern, die Aufnahme der Stellung bei der Pilsbrenn und die Annahme des Postens eines Geschäftsführers bei ihr, das sei noch weit schlechter gewesen. Reue will von Schmitz gehört haben. Frau Kutsche-Waldern sei eine der bedeutendsten Schauspielerinnen Germaniens worden sei, das sei gar nicht. Das Urteil lautete wegen gemeinschaftlichen Betrugs bei Schmitz auf drei Monate Gefängnis. An der Urteilsverkündung betonte Amtsanwalt, Direktor Wohltat besonders, für die hohen Honorare, die Schmitz erforderte und erhol- ten, hätte die Wittangseinklage mehrere Rechts- anwälte bekommen.

Statt sechs Monate Gefängnis — Freisprech. Des Gastwirt Frauendorf in Dresden, der vom Schöffengericht zu sechs Monaten Gefäng- nis verurteilt worden war, weil er den Tod

eines Kindes dadurch herbeigeführt haben sollte, daß er es unterließ, ein Kesselloch abzu- decken, wurde in der Berufsgerichtsverhandlung freigesprochen. Frauendorf konnte glaubhaft nachweisen, daß es ihm damals nicht möglich war, nach dem Hochwasser den Keller, auf dem sein Häuschen gestanden hatte, rechtzeitig ab- zudecken.

Ein deutscher Luther-Ring

Der ehemalige Berliner Hofprediger D. Doehring, der bekanntlich vor kurzem aus dem Vorsitz des Evangelischen Bundes ausgeschieden ist, veröffentlicht im Reichsboten einen Aufruf zur Bildung eines Luther-Ringes für aktives Christentum auf reformatorischer Grundlage. Die materielle Grundlage zur Durchführung seiner Arbeit werde der Luther-Ring durch den Lutherfennig sicher stellen, den jeder evan- gelische Hausvater sowie jeder Einzel- stehende pro Tag opfern soll. Der Luther- ring soll am 18. Februar, Luthers Todes- tag, in Aktion treten.

Weiterbergsage.

Wetterbergsage, meist stärker bewölkt. Anfangs, vorwiegend auf das Gebirge bezogen, nach Neigung zu vereinzelt schwachem Schneefall. Flachland leichter, Gebirge mäßiger Frost. Schwache Winde aus östlichen Richtungen.

Sie stehen sich im Licht

genau nicht teurer, wenn Sie sich einen neuen, modernen Seidenschirm selbst anfertigen, als bei Ihrer alten Glasolde, ganz gleich, ob für Was oder Elektrisch. Und die Wirkung? Ihre Wohnung, Ihr Zimmer gewinnt dadurch ganz beträchtlich beim ersten Anblick. Sie wissen doch! Der erste Eindruck ist der beste. Die Anfertigung ist einfach und leicht, denn wir zeigen Ihnen alles gern und schneiden Ihnen auf Wunsch die betreffenden Teile gleich zu. Sie kaufen bei uns alles dazu: Stoffe, Bild- schirme, schöne und leicht zu arbeitende Formen, Bild- band, Watte, Schuren, Franzen.

Kampenschirm-Seide

M. 2,90, etwa 90 cm breit M. 4,75

Vogel-Scheuch

Dresden, Frauenstraße 10, 1., anamöb. Klempnerb.

Hupfeld elektr. Pianos u. Orchestrions

Albert Zeun,

Dresden-A., Telephon 20387
Kleine Brüdergasse 12
Pianos, gute Qualität von 500 M. bis 1350 M.
Bequeme Teilzahlung. — Reparaturwerkstatt.
Stets Geleichenheitskassette!
— Größtes Spezialgeschäft am Platze. —
Noten-Rollen zu allen Instrumenten.

Müllers

Masken - Garderobe

verleiht billigst von 2.— A an.
Dresden, Postplatz, Waldschloßchen,
Eingang Sophienstraße 1

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Zee „St. Barbara“

vom Bonusswerk Dresden schreibt Frau S. L. D. Verleiht schwer nierenkrank, meine Genesung. 1. B. Apotheke 2. 1

Geräuschlos
Wagenrücklauf und
Umschaltperre hat
die nur

Kappel
Schreibmaschine
Generalvertretung
Curt Jäger
Albertstr. 33
Tel. 18950
Reparatur-
werkstatt

Gelehrte, offene
Fliesen, Krampläden
Fliesen, Eisenbleche
behandelt nach Dr.
Strahl von 2-4 Fra-
Welsch, Dresden
A., Christianstr. 24
H. Gummboden

Pianos

neue tolle Instr. fell.
preis. Bequeme Teil-
zahlung. Gute Ger-
lebr preiswert.
Reckl, Dresden,
Waternstraße 13.

Prozesskostenwa-
Klappweise 10 Mk.
Staubsauger,
Netzböden, Stülchen,
5%
Dittlich
Dresden-A.,
Lilienstraße 2,
Nabe Postplatz, Am See

Karneval- Schmud

Waldammer, Sportplatz
Willi Blume
Dresden, Am See 33.

Ständige Auswahl in neuen
und mitralischen, sowie billigen
Russensparten, Tischdecken,
15-20-30-50 Zr. versch.
Dresden-N., Heisterstraße No. 11
Tel. 11611.

Unregelmäßige Zustellung

unserer Zeitung
bitten wir sofort unserer Haupt-
geschäftsstelle zu melden, damit
wir für Abhilfe sorgen können.
Der Verlag.

Esst Seefische! Dresdner Fischhallen, Dresden, Webergasse 17

Telephon 21034 und 29736

DIE BEZUGSQUELLE

Empfehlenswerte Firmen

Blasewitz, Bühlau, Cunnersdorf, Gönnsdorf, Gosterwitz, Krieschendorf, Loschwitz, Niederpöritz, Pillnitz, Reitzendorf, Rochwitz, Schönfeld, Söbrigen, Tolkewitz, Wachwitz, Weißer Hirsch, Weißig, Zschandorf / Fernsprecher (Ruf), wo nichts anderes angegeben: Amt Dresden

Anzeigen-Annahme:
Beyer & Co. Hermann, Blasewitz, Tolkewitzer Straße 4, Ruf 31 307.

Architekt, Bauentwürfe, Bauleitung, Abrechnung:
Karl P. Roschwitz, Bachbergstr. 2, Ruf 37 461.

Autovermietung:
Seiler R., W. Hirsch, Ludowigstr. 8, Ruf 37 017.
Bäckerei (*auch Konditorei u. Kaffee.)
Fischer Otto, Bühlau, Grundstr. 150.
Fischer W., Söbrigen, Schulstr. 20, Ruf 181.
* Schmitt R., Bühlau, Baugner Landstr. 90, Ruf 37 809.

Baugeschäfte:
Böhme Paul, Wachwitz, Pillnitzer Straße 12, Ruf 37 072.
Fischer R., Blasewitz, Reichenstr. 44, Ruf 30 305.
Häsel E., Blasewitz, Sommerstr. 10, Ruf 30 068.
Hoffmann H., Blasewitz, Hüblerstr. 7, Ruf 32 285.
Juch V., Blasewitz, Berggartenstr. 21, Ruf 30 968.
Michael W., Reitzendorf Nr. 26.
Paul R., Blasewitz, Reichenstr. 42, Ruf 32 912.

Baummeister:
Bauer & Sohn, Blasewitz, Dörmelstraße 14, Ruf 31 507.

Baumschulen:
Stein Otto Wilhelm, Loschwitz, Pillnitzer Landstr. 20.

Beleuchtungshörper:
Elektrohaus Puhmann, Loschwitz, Körnerplatz 1.

Berufskleidung:
Wanze E. v. v. v., Loschwitz, Friedr.-Wied-Str. 25.

Blumengeschäft, Kranzbinderei:
Tommerath R., Bühlau, Baugner Landstr. 90, Ruf 37 829.
Waller Max, W. Hirsch, Baugner Landstr. 14, Ruf 37 829.

Bootsbauerei:
Seufner Wilhelm, Söbrigen Nr. 25 b.

Böttcherei:
Zusch Albert, Loschwitz, Friedr.-Wied-Str. 18 (Hotel Demuth).
Zisch J., Schönfeld Nr. 7, Lager fert. Waren.

Brenn- und Baumaterialien, Futter- und Düngemittel:
Friedmann Paul, Wachwitz, Ruf 37 713.

Buchbinderei (*auch Kartonagen):
Fischer Reinhold, Blasewitz, Schillerplatz 10.
* Seidemann W., Blasewitz, Schillerpl. 4/5, Post r.

Buchdruckerei (*auch Papier- u. Schreibwaren):
Elsasser-Buchdruckerei Beyer & Co., Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, Ruf 31 307.

Büchsenwaren:
Lieberzeit Rudolf, Blasewitz, Hüblerstr. 7.

Butterhandlung:
Boden Paul, Bühlau, Baugner Landstr. 120, Ruf 37 071.
Rehner Martin, Bühlau, Baugner Landstr. 124.

Dachdeckermeister:
Knobloch O., Bühlau, Dornerstr. 1.

Damenputz:
Gilden Johanna, Bühlau, Baugner Landstr. 94.

Damen- u. Herrenwäsche (Spez. - Geschäft, auch Haarbearbeit):
Krausold G., W. Hirsch, Ludowigstr. 24, Ruf 37 020.

Dampfwäscherei:
Dampfwäscherei E. Vogel, Blasewitz, Tolkewitzer Str. 20, Ruf 31 235.

Dekorationsmaler:
Kaupt D., Blasewitz, Berggartenstr. 8, Ruf 33 705.
Schubert Otto, Gosterwitz, Bergstr. 19.
Simon E. O., Loschwitz, Pillnitzer Landstr. 120, Ruf 37 700.

Drahtflechterei:
Czig Wulka, Gönnsdorf, Papprieger Str. 8.

Drechselerei (Billard- u. Kegelbahnartikeln):
Scholz E., Blasewitz, Tolkewitz, Str. 9, Ruf 32 437.

Drogerie:
Widers-Drogerie Ernst Ruch, W. Hirsch, gegenüber der Post, Ruf 37 489.

Druckereien aller Art:
Beyer & Co. Hermann, Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, Ruf 31 307.

Eisenwaren (Haus- u. Küchengeräte):
Schäfer R., Bühlau, Grundstr. 174, Ruf 37 688.

Elektrische Anlagen:
Geermann & Söhne P., Wachwitz, Ruf 37 802.
Kegel R., W. Hirsch, Baugner Landstr. 90, Ruf 37 874.
Otto Max, W. Hirsch, Rühweg 54, Ruf 37 002.

Elektrotechnik:
Gartmann Selmar, Blasewitz, Schillerplatz 13, Rufnummer 30 072.
Häsel E., Blasewitz, Tolkewitz, Str. 14, Ruf 35 529.
Sparmann R., Blasewitz, Krieschmerstr. 9, Ruf 32 340.

Fahrräder (Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile u. Reparatur):
* Balzer O., Loschwitz, Körnerpl. 10, Ruf 37 027.
* Bergmann W., W. Hirsch, Plattseite 52, Ruf 37 510.
* Fischer Max, Cunnersdorf Nr. 25 c.
* Fischer Emil, Blasewitz, Raumannstr. 6, Ruf 38 098.
* Häsel Alfred, Weißig, Pillnitzer Str. 12, Ruf 37 189.
* Hübner Max u. Paul, Schönfeld, Nordstr. 125.
* Loschwitzer Fahrradhaus, Loschwitz, Dammweg 10 (Teilschluna).
Wardröder, O. Speer, Gosterwitz, Preiswerte Bedienung.

Faltenpresserei, Hohlraum- u. Knopflochnäherie, Anrollen, Sticken, Knöpfe, Krause Martha, Loschwitz, Körnerplatz 6, 2.

Färberei u. Chem. Reinigung:
Tobiasen R., Loschwitz, Grundstr. 54, Ruf 37 189.
Cypis Karl, Loschwitz, Grundstr. 63, Annahme: Pillnitzer Landstr. 6.

Feinkost (Kolonialwaren *auch Wild u. Geflügel):
* Debusch H., Loschwitz, Schillerstr. 1, Ruf 37 987.
Ströbel H., W. Hirsch, Gollensbuschstr. 14, Ruf Nr. 37 906.

Fischhandlung (*auch Wild u. Geflügel):
* Hübner August, Fischermeister, Blasewitz, Hüblerstraße 7, am Schillerplatz, Ruf 30 249.
Hübner Max, Loschwitz, Körnerplatz 4.
Wendler R., Blasewitz, Reichenstr. 54, Ruf 31 710.

Fleischerei, Wurstwaren:
Karl P., Pillnitz, Laubegauer Str. 30, Ruf Pillnitz 17.
Weiß Robert, Bühlau, Baugner Landstr. 128.

Friseur für Damen u. Herren, (*Spezial: Subi-Köpfe):
Eberlein Max, elektr. Betrieb f. Haarschneiden und Massage, sep. Damen salon, Weißig.

*** Gains W., W. Hirsch, Baugner Landstr. 12, Ruf 37 269.**

Kessel Erich, Pillnitz, Ruf Pillnitz 188.

Schmid Anna C., Bühlau, Neubühlauer Str. 2, Ruf 37 188.

Fuhrgeschäft (*auch Müllabfuhr):
* Hummel R., Blasewitz, Tolkewitzer Str. 14, Ruf 32 930.
Wimars R., Blasewitz, Berggartenstr. 10, Ruf Nr. 30 474.

Futtermittel:
Gerkenberger Jul., Blasewitz, Schillerplatz 12.

Gartenbaubetrieb (*auch Blumenbinderei):
* Fischer Rudolf, Weißig, Hauptstr.
Fels Wilhelm, Bühlau, Grundstr. 144.
* Fischer O., Bühlau, Quoprener Str. 82, Ruf 37 445.

Gas-, Bau- u. Kuppelkesselerei:
Schimron E., Loschwitz, am Körnerpl. Ruf 37 062.

Gaststätten:
Herrige, Blasewitz, Schillerplatz 2, Ruf 38 805.
Blasewitzer Vereinshaus E. Adler, Tolkewitzer Str. 7, Ruf 35 024.
Härgergarten, W. Hirsch, Plattseite, Ruf 37 510.
Gasthof Blasewitz, Schillerplatz 10, Ruf 30 073.
Kafeteria Zschanna, W. Hirsch, Rühweg 89, Ruf 37 332.

Gerüstbau- u. Verleih-Anstalt:
Juch E., Blasewitz, Berggartenstr. 21, Ruf 30 968.

Glas, Kristall, Geschenke:
Koch R., W. Leipold, Blasewitz, Schillerpl. Ruf 31 927.

Glaserei, Steingut, Porzellan:
Waller R., Loschwitz, Grundstr. 42, Ruf 37 712.

Goldschmied:
Hübner R., Blasewitz, Wasserturmstr. 22, Ruf Nr. 32 686.

Grabmale, Urnen, Gruftbauten:
Hübner Jos., Bühlauer, Bühlau, Quoprener Straße 9.
Schwanfelder G., Tolkewitz, Wehener Str. 5, Ruf 39 320.
Stande R., Tolkewitz, Schandauer Str. 56, Ruf Nr. 31 392.

Schleier u. Tolkewitz, Wehener Str. 18, Ruf 31 522.

Grundstücks- u. Hypothekendarsteller:
Steinbeck O., Blasewitz, Raumannstr. 10, Ruf Nr. 31 587.

Grünwarenhandlung:
Grober O., Reitzendorf Nr. 5, Ruf Pilln. 148.

Gummwaren:
Trettlers Nachf. Otto, Blasewitz, Schillerplatz.

Handarbeiten u. Garne:
HENNIG & HOHLER (Ehemalig) LOSCHWITZ III 37091

Haus- u. landwirtschaftl. Bedarfsartikel:
Winklers Nachf. Wilhelm, M. Adler, Seiler, Zorb, Eisen, Holz- u. Eisenwaren, Schönfeld, Markt 10.

Herrenwäsche u. Krawatten:
HENNIG & HOHLER (Ehemalig) LOSCHWITZ III 37091

Holzhandlung:
Waller Max, Bühlau, Baugner Landstr. 175, Ruf 37 872.

Kakao- und Schokoladenfabrik:
Raiser G. Alfred G. m. b. H., Niederpöritz.

Kleiderstoffe:
Schmidt P., Loschwitz, Pillnitzer Landstr. 8, 1, Ruf 37 731.

Klempnerei, Bau- u. Wasseranlagen:
Arnold Arno, Loschwitz, Pillnitzer Landstr. 62.
Waller E., Blasewitz, Tolkewitzer Ecke Dörmelstr. Ruf 31 917.
Ortle Emil, Blasewitz, Tolkewitz, Ruf 30 718.
Stenke Johannes, Installation sanitärer Anlagen, W. Hirsch, Baugner Landstr. 80, Ruf 37 802.
Krenshauer R., Blasewitz, Reichenstr. 50, Ruf Nr. 30 296.
Theuring Art., Neu-Rochwitz, Bachbergstr. 5.

Koffer- u. Lederwaren:
Pusch Job., Blasewitz, Hüblerstr. 11, Ruf 30 141.

Kohlenhandlung:
Bachmann R., Blasewitz, Reib- u. Beder-Str. 15, Ruf 30 087.
Koch P., D. Loschwitz, Maternweg 1, Ruf 37 818.

Kolonialwaren u. Delikatessen:
Herrmann R., Loschwitz, Grundstr. 5, Ruf Nr. 37 068.
Hübner Clara, Gosterwitz, Dörmelstr. 25.
Krause Martha, W. Hirsch, Rühweg, Gollensbusch, Wurstwaren.
Krause R., W. Hirsch, Baugner Landstr. 24.
Koppmann Alfred, Gosterwitz, Bergstr. 16.
Schonhuth W., Bühlau, Quoprener Str. 1, Ruf 37 436.

Schmidt Paul, W. Hirsch, Baugner Landstr. Ecke Rühweg.

Larae Olga, Ried. Pöritz, Pillnitzer Str. 54.
Waller Martha, Gosterwitz 25 b, Ruf Dresden Nr. 37 874.

Korb- u. Stuhlflöstererei:
Schäfer Paul, Wachwitz, Dorfplatz 2.

Korbwaren:
Lieberzeit Rudolf, Blasewitz, Hüblerstr. 7.

Kraftfahrzeuge u. Reparaturen (*auch Garagen u. Tankstelle):
* Fischer O., Blasewitz, Raumannstr. 6, Ruf Nr. 38 098.
Hübner R., W. Hirsch, Reichenstr. 50.
* Herrmann O., Blasewitz, Hüblerstr., am Schillerplatz, Ruf 35 482. Spez.: Auto-Pumpen u. Signalanlagen, Motorlager aller Systeme und Zubehör.

Landwirtschaftl. Versuchsgärten:
Koch R., W. Hirsch, Sonnenleithe 2.

Landwirtschaftl. Maschinen u. Reparaturen:
Hübner Max u. Paul, Schönfeld, Nordstr. 12 b.

Maler u. Lackierer (*Dekor.- u. Schilddermaler):
* Häsel G., Blasewitz, Reichenstr. 44, Ruf 30 306.
Juch E., Blasewitz, Berggartenstr. 21, Ruf 30 968.

Maurer- und Zimmermeister:
Kante Karl A., Rochwitz, Bachbergstr. 9, Ruf 37 271.

Milchhandlung:
Leidner O., Gosterwitz, Bergstr. 18, Kleinvertr. der Pilln. Kammergutsmilch, Ruf Pilln. 128.

Möbelhandlung:
Pillnitzer R., Blasewitz, Reichenstr. 41, Ruf 37 179.
Waller E. u. Verkauf
Hermann Wötter, Blasewitz, Schillerplatz 6.

Möbeltransport:
Waller Maria, Blasewitz, Wasserturmstr. 10, Ruf 30 220.

Musikinstrumente, Sprechapparate:
Osmocord-Ges. Rudolph, Blasewitz, Raumannstr. 6.

Oberlausitzer Schnittwaren:
Kuhle Anna, Bühlau, Quoprener Str. 11.

Ofenheerei, Ofenhandlung u. Reparaturen:
Hübner R., W. Hirsch, Baugner Landstr. 20.
Juch E., Blasewitz, Berggartenstr. 21, Ruf 30 968.
Thiele W., Pillnitz, Laubegauer Str. 8, 1, Ruf Pillnitz 148.

Optik:
Gartmann Selmar, Blasewitz, Schillerplatz 13, Rufnummer 30 072.

Papier- u. Schreibwaren, *Geschenkartikel:
* Fischer R., W. Hirsch, Baugner Landstr. 24.
Papier-Walke, Blasewitz, Schillerpl. 3, Ruf 31 068.

Parfümerien:
Rein R., W. Hirsch, Blasewitz, am Schillerplatz.

Peiswaren, Kürschnerie, (*auch Hüte u. Schirme):
* Lange E., Loschwitz, Körnerpl. 4, Ruf 37 424.
Schubert G., Blasewitz, Voglerstr. 11, 1, Ruf Nr. 35 212.

Photogr. Apparate u. Zubehör:
Unger G., Blasewitz, Hüblerstr. 2, am Schillerpl.

Photographisches Atelier:
Koch G., Blasewitz, Hüblerstr. 12, Ruf 30 304.

Porzellan, Steingut, Glas:
Koch R., W. Leipold, Blasewitz, Schillerpl. Ruf 31 927.

Radio:
Hübner R., Blasewitz, Tolkewitzer Str. 14, Ruf Nr. 35 529.

Sattler u. Tapezierer:
Wächter Artur, Loschwitz, Schillerstr. 5.
Schäfer Georg, Schönfeld, Borsbergstr. 60.

Schirme:
Dunger W. E., Blasewitz, Schillerplatz 14.

Schlosserei für Gas- u. Wasseranlagen:
Koch Max, Bühlau, Baugner Landstr. 115, Ruf 37 589.

Schneiderwerkstätten (*auch Damen-Schneiderie):
Krause Clemens, Loschwitz, Körnerplatz 6.
Herrmann Bruno, Loschwitz, Pillnitzer Landstr. 7.
* Herrmann Max, Reitzendorf Nr. 15 b.

Gottschalk Bruno, W. Hirsch, Baugner Landstr. 22.

Schneidwaren (*auch Reparaturen):
Hübner R., W. Hirsch, Baugner Landstr. 24.
* Herrmann Karl, W. Hirsch, Alter Hirsch 2.
Schubert Oswald, W. Hirsch, Baugner Landstr. 18, 2.
Waller E., Gosterwitz 25 b, Ruf Dresden 37 874.

Schneiderartikeln, Bänder, Knöpfe:
HENNIG & HOHLER (Ehemalig) LOSCHWITZ III 37091

Schuhmacherwerkstätten:
Bräuning Johann, Loschwitz, Friedrich-Wied-Str. 37, 11.
Orler Paul, Loschwitz, Friedrich-Wied-Str. 6.
Hübner R., Loschwitz, Grundstr. 2 u. Weidenm.
Krause Paul, Bühlau, Baugner Landstr. 118.
Hübner R., W. Hirsch, Rühweg 48.
Hübner R., Gosterwitz, Bergstr. 20.

Schuhwaren (*auch Reparaturen):
Wanze Eina, v. v., Loschwitz, Friedr.-Wied-Str. 25.
* Hübner Bruno, Wachwitz, Dorfplatz.

Schäfer R., Bühlau, Grundstr. 174, Ruf 37 688.

*** Schubert R., Spez. Ago, Loschwitz, Friedrich-Wied-Str. 4.**

*** Sommer Ernst, Loschwitz, Grundstr. 20, Ruf Nr. 37 707.**

Steinbrüder, Pillnitz, Schönfelder Str. 12 b.
Schubert Berner, W. Hirsch, Baugner Landstr. 32.

Seifen, Parfümerien:
Krause Eina, Weißig, Hauptstr. 8.

Stellmacherei und Wagenbau, * mit Kraftbetrieb:
Waller Paul O., Loschwitz, Steglitzstr. 15.
* Krause Hermann, vorm. Wanze, Loschwitz, Friedrich-Wied-Str. 4.

Tapezierer, Polsterer, Dekorateur:
Hübner Hugo, Bühlau, Baugner Landstr. 118, Ruf 37 554.

Pillnitzer R., Blasewitz, Reichenstr. 41, Ruf 32 159.
Schwanke R., W. Hirsch, Baugner Landstr. 54, Ruf 37 547.

Textil-Kurzwaren:
Hübner Thelma, Bühlau, Baugner Landstr. 100.
Jäger Anna, Loschwitz, Pillnitzer Landstr. 6.

Textilwaren:
Hummel Eina, v. v., Loschwitz, Grundstr. 35.

Schäfer R., Bühlau, Grundstr. 174, Ruf 37 688.

DIE BEZUGSQUELLE

Empfehlenswerte Firmen

Glasererei (* auch Glasererei, † auch echte Möbel):
 • **Einer Bild.** Pflanzl. Schönfelder Str. 19
 • **Grünwald Otto.** Glaser. Pflanzl. 17
 • **Hänsch W.** Glaser. Sommerstr. 11. Ruf 31300
 • **Hesse Max.** Tolkewitz. Wehener Str. 28.
 • **Härrig & Götlich.** Glaser. Dehmerstr. 12
 • **John Max.** W.-Dirch. Nühweg 58.
 • **Rimmel Josef.** Glaser. Wasserurmstr. 8.
 • **Widmer R.** Bühlau. Quobrenner Str. 51
 • **Wörth D.** Krieschendorf. Tischl. m. Kraftbett
 • **Wüller Hermann.** Wadhwig. Grundstr. 52.
 • **Wüller Alwin.** Niederpörrich.

• **Hübiger Karl.** Wadhwig. Dorfplatz 11.
 • **Schwarzschmidt P.** Glaser. Berggartenstr. 12
 • **Schmidt Bruno.** Glaser. Sommerstr. 11. 1.
 • **Schmitt R.** Wadhwig. 16. Ruf 32357.
 • **Schulz Adolf.** D. Eissen. Lojshw. Weichenweg 4
 • **Ruf 37968.**

Trikotagen und Strumpfwaren:
 Jäger Anna. Lojshw. Pflanzl. Landstr. 6.

Dogelfutter:
 Behner Hugo. Glaser. Pflanzl. 8.

Wagenbau u. Reparatur (*auch Auto-Lackiererei):
 Lange Otto. Schönfeld. Bühlauer Str. 21.

• **Tenzel Robert.** Weißig. Dresdner Str. 1.

Wäsche- u. Weißwaren (*auch Klubjaden nach Maß):
 Jäger Anna. Lojshw. Pflanzl. Landstr. 6.

Wäsche-Ausstattungen (Namenstickererei):
HENNIG & KOHLER (Gesellschaft) LOSCHWITZ III 37091

Wäschestoffe, Trikotagen, Strümpfe:
HENNIG & KOHLER (Gesellschaft) LOSCHWITZ III 37091

Wäschestickerien, Spitzen, Gardinen:
HENNIG & KOHLER (Gesellschaft) LOSCHWITZ III 37091

Web- u. Wollwaren:
Schäfer Fr. Bühlau. Grundstr. 174. Ruf 37483.

Zeitung:
 Büchliche Dorfzeitung und Eisenpresse mit Lojshwiger Anzeiger. Glaser. Tolkewitz Str. 4. Ruf 31307.

Zoologische Handlung:
 Behner Hugo. Glaser. Pflanzl. 8.

Glückliche Ehen

Von Elsa Tauber

Bitte, nicht gleich in energischer Abwehr den Kopf zu schütteln. Weil man zufällig gerade heute morgen einmal mit dem Ehegespons nicht einer Meinung war, ist man noch lange nicht unglücklich verheiratet. Gibt es doch vor allem wie überall im Leben so auch in der Ehe zwischen „Glück“ und „Unglück“ die eintönige Wüste der Glücklosigkeit. Aber vor der Erreichung dieses Stadiums waren und sind wenigstens viele junge Ehen glücklich und interessant ist für den Fernstehenden oft nur die Grundlage, auf der dieses Glück aufgebaut ist.

Da liebt eine junge Frau in ihrem Gatten, einem netten, anderen gegenüber recht bescheidenen Durchschnittsmenschen, durch einen Teufelspuk, der ihre Sinne völlig verblendet haben muß, eine nach ihrer Vorstellung ganz bedeutende, außerordentliche Persönlichkeit. Geradezu anbetend blickt sie, die natürlich auch nichts anderes als guter Durchschnitt ist, zu ihrem Lebensgefährten empor und weil die meisten Menschen das sind, was ihre Umgebung aus ihnen macht, entwickelt sich der sonst so liebenswürdige, willfährige junge Mann in seiner eigenen Häuslichkeit zum Tyrannen. Der jungen Frau ist das anscheinend ganz recht, sie will ihr Idol gar nicht anders, als ihr weit überlegen, und die Gefahr für das Glück dieser Ehe besteht nur darin, daß sie glaubt, alle anderen Leute hielten diesen Menschen ebenso für etwas ganz Besonderes wie sie selbst. Entdeckt sie eines Tages, daß ihre Vorstellung nicht den Tatsachen entspricht, daß ihr Mann einer von den Hunderttausenden ist, die zur Erhaltung der Art in der Welt herumlaufen, heiraten und sich vermehren, und kommt ihr diese Entdeckung in vollem Umfange zum Bewußtsein, dann ist das Glück dieser Ehe schwer gefährdet; aber meistens sind Frauen, die sich in solche Männer verlieben, nicht mit derartigen Entdeckungseigenschaften ausgestattet. Aberfalls kommen sie nach vieljähriger Ehe dahinter, daß ihr Lebenskamerad nicht anders als alle anderen ist, dann seufzen sie: „Was war das einmal für ein Mann. Den hätten Sie kennen müssen, wie er jung war. Aber seine Umgebung hat ihn nicht aufgenommen lassen.“ Solche Ehen verstanden mit der Zeit, aber unglücklich werden sie nie. Auch ein Problem enthalten sie nicht, wie alles, was alles, was gesunder, guter Durchschnitt ist, obwohl man gerade bei Ehen nie weiß, was diesen Tatsachen entspricht und was ihnen nur zu entsprechen scheint.

Die vollständig illusionslos geschlossenen Ehen kann man wohl nicht zu den glückserfüllten zählen, ebensowenig diejenigen, die mit übermäßigen Erwartungen begannen, weil in diesen die Enttäuschungen nie ausbleiben. Es gibt aber eine besondere Gruppe von Ehen, in denen wenigstens die Männer immer behaupten, ihre Frauen seien rechtlos glücklich und sie täten auch alles, um den Gattinnen dieses Glück zu schenken und zu erhalten. Diese Ehen sind es, die eine besondere Befürchtung verdienen, denn da handelt es sich immer um vieljährige Gemeinschaften, der erste Rausch der Liebe ist längst vorbei und wenn ein Mann in vorgerückten Ehejahren das Glück seiner Frau im Zusammenleben mit ihm

ganz besonders immer wieder beteuert, wenn er darüber hinaus sich nach seiner Vorstellung auch um das Glück seiner Frau bemüht, so hat das immer Gründe für dieses Verhalten. Man kann einem solchen Mann auf den Kopf zusagen, daß er seine Frau betrügt, und er, viel zu sehr geschmeichelt darüber, daß man ihm, der die Jugend längst hinter sich hat, noch Johannistriebe und Eroberungen zutraut, denkt nicht im entferntesten daran, diese Tatsache zu leugnen. Mit verschämtem Stolz erzählt er: „Nun ja, ich habe eine Freundin, ein entzückendes, kleines Ding, aber meine Frau weiß das natürlich nicht und sie wird dadurch auch in keiner Weise verkurzt. Die paar Stunden, die ich mit der Kleinen verbringe, glaubt mich meine Frau im Büro, und schließlich — lieb habe ich trotzdem in erster Linie nur meine Frau, wenn ich auch zeitweise in eine andere vorübergehend verliebt bin. Meine Frau ist mir das wichtigste und liebste Geschöpf auf der Welt. Das weiß sie, darum mißtraut sie mir auch nicht und ist ganz bestimmt glücklich.“

Die „entzückenden, kleinen Dinger“, die älteren, nicht übermäßig zahlungsfähigen oder nicht sehr generösen Herren ihre Zeit und anderes widmen, soll man sich lieber nicht genauer ansehen, dagegen sind die Frauen dieser Männer einer eingehenden Betrachtung wert. Haben sie wirklich keine Ahnung von den Seitensprüngen des Gatten und fühlen sie sich, umhüllt von seiner zwar manchmal von Launen unterbrochenen, aber immerhin unerschütterlichen Aufmerksamkeit, so glücklich, wie ihre Männer es annehmen? In neun Fällen von zehn muß diese Frage verneint werden. Frauen, deren Juaend geschwunden ist, sind doppelt empfindlich für gelegentliche oder andauernde Treulosigkeiten, nichts zu merken und mit geschlossenen Augen den Dingen ihren Lauf zu lassen. Was sollten sie auch anderes tun, wenn sie — mit Recht — den Eklat scheuen und sich nicht scheiden lassen wollen? Die Revanche in Form der von ihnen verübten Treulosigkeiten liegt ihnen fern, sie fühlen sich zu alt dazu, waren auch nie die Koketten, die auf Eroberungen ausgingen, überdies bindet sie die Rücksichtnahme auf ihre Kinder und am stärksten die Begriffe der doppelten Moral, die noch immer dem Mann alles gestatten, der Frau nichts. Aber in den meisten, den allermeisten Fällen leiden die Frauen bitter unter dem Bewußtsein, ihren Männern nur mehr als tüchtige, verlässliche Haushälterinnen zu dienen, von ihnen nur aus Egoismus, weil sie für die Bequemlichkeit unentbehrlich sind, geschätzt oder gar nur als notwendiges Uebel hingenommen zu werden, während sie ihr Vergnügen bei anderen Frauen suchen und wenigstens zeitweise finden. Auch die Frauen wissen genau, daß die ewige Entschuldigung der Männer: „Die Frau ist etwas anderes und die Gefühle ist etwas anderes“, vollständig den Tatsachen entspricht, aber ihrer Auffassung nach wäre diese Zweiteilung, die den Gattinnen alle Mähen und Kümernisse, der Gatten alle Freuden bringt, nicht notwendig. Sie reden darüber nicht, weil sie wissen, daß es wechlos wäre, daß der parteiisch-kritische Gatte einen ganz anderen Ton anschlagen würde, wenn die Frau es sich ein-

fallen ließe, seine Kreise zu stören, aber zu den Behauptungen über ihre „Alück!“? Ehe lächeln sie nur müde und restantiert. Die Ehen in denen die Frau weiß, daß sie alt geworden ist, der Mann aber nicht, die

werden für die Frau erst an dem Tage wieder glücklich, an dem eine andere Frau den Mann unglücklich gemacht hat, und er zu seiner Frau zurückkehrt. Aber dieses Glück hat einen Sprung.

Das Kreuz

Von E. v. Keyserlingk-Erfurt.

Es war kurz nach dem Weltkriege, als mich eine befreundete Arztfamilie in ihr herrlich gelegenes Waldsanatorium einlud, um mich nach allen Strapazen auszurufen.

Freudig nahm ich an und genoss die Wochen der Ruhe.

Hoch oben, von meinem Balkon, schaute ich nun auf die winterliche Märchenpracht. Da hing der Kausreif an Baum und Strauch, rings weih die Berge, und die hohen Tannen sahen aus, als hätte das Christkind sie mit Watte und Sternen bestreut.

Drunten, im Park, wandelten die wunderlichsten Herrschaften, eingebildete Kranke.

Was bildeten sie sich alles ein! Da waren Patienten, die konnten nicht allein schlafen; andere kranken an unglücklicher Liebe; einer war menschlichen, der verkroch sich im Bett; so hatte jeder seine Spezialität.

Es war erstaunlich, wie der Arzt ihnen ihre krankhaften Zustände abgewöhnen konnte.

Bei Tisch merkte man nicht, daß alle mehr oder weniger einen „Kimmel“ hatten. Aber ich fand die schweigende Tafelrunde ganz wunderbar.

Im Sanatorium ging man mit „den Säubern“ zu Bett, also sehr früh, da sah ich auch mein Kreuz.

Was sah ich da? Was leuchtete da an der gegenüberliegenden Wand? — Ein großes weißes Kreuz.

Es überließ mich kalt; die Decke zog ich hinauf, um nicht hinsinken zu müssen. — War es meine Einbildung? Diese fabelhafte Ruhe in diesem Hause war ich nicht gewöhnt, und dann die merkwürdigen Patienten, die man ständig sah.

Wurde ich davon krank? — Das Kreuz stellte sich wirklich alle Abende ein; das war mir zu toll.

Da bestete ich unten, wurde aber nicht schlaf. Meine Freunde meinten: „Das ist der Mond und das Fensterkreuz; nur die Gardinen zuziehen, dann ist der Spuk weg!“ — Gelagt, actan, ich zog alles dicht zu, es war in der Nacht, es regnete abscheulich, dunkel war's.

Da kamte es wieder auf — das Kreuz, ganz plötzlich stand es am Wandbrett, an der bewußten Stelle — dabei sollte man schlafen! —

Ein Kreuz mahnt an Leid und Tod; da stimmt etwas daheim nicht; es sollte mich gewiß rufen.

Kurz entschlossen packte ich meine Sachen und sagte Lebewohl.

Als ich abends heimkehrte, fand ich alles in schönster Ordnung, keine Krankheit, keinen Tod, ich hatte mich umsonst gekümmert; da war das Kreuz daran schuld.

Am anderen Tage klopfte früh meine Nachbarin ans Fenster und bat mich, doch gleich mal mitzukommen.

Sie führte mich in ihre Wohnung und dort in ein dunkel verhangenes Gemach. — Ein wirres Stöhnen drang mir entgegen.

„Dort liegt er“, sagte die Nachbarin, „ich bin so allein, helfen Sie mir ihn aufrichten — mein Mann ist nervenkrank... unheilbar“, schlieferte sie.

Ich konnte kein Wort erwidern, ich mußte mich irgendwo festhalten, ich griff in die — Dunkelheit, es war ein Bettgestell — denn ich sah es wieder — das leuchtende, weiße Kreuz... .

Da öffnete das alte Dämchen die Reibentür, helles Licht strahlte herein, das Kreuz versank.

„Was ist Ihnen, Sie sind ja ganz blaß“, fragte sie.

„Nichts“, sagte ich, „ich sah etwas — eine Vision — ein Kreuz, dort gegenüber dem Bett!“

Da regte sich der Kranke und rief: „Ja, das Kreuz muß ich immer sehen, so lange ich lebe, das ist das Leidenskreuz Christi, es leuchtet mir täglich zur Nacht. Die alte Dame zog die Vorhänge auf und zeigte mir auf mein Bett die Wand und das einfache, weiße Kreuz, das im Dunkeln so gespenstig leuchtete.“

Unergründet blieb mir der Zusammenhang — es war dasselbe schlichte Kreuz, welches mir meine schöne Reise so abgekürzt hatte. —

Einfluß des Wetters auf Verbrecher

Ein Statistiker, Professor Lemmen, hat eine Studie veröffentlicht über Mittelungen, welche die Polizei von Chicago ihm zur Verfügung stellte. Auf Grund dieser Berichte gelangte er zu dem Schlusse, daß in Chicago ein Steigen der Verbrechen ein Anzeichen der Kriminalität mit sich bringt und daß diese bei Regenperioden abnimmt. Schöne Tage sind reicher an Verbrechen als solche, wo der Himmel bedeckt ist. Auch die Richtung des Windes soll Einfluß auf das Begehen von Verbrechen haben.

Diese Entdeckungen sind ungemein interessant und erschließen weite und neue Horizonte; die Psychologie der Meteorologie wird eine Wissenschaft der Zukunft sein.

Aber völlig Neues wird hier nicht verkündet. Shakespeare läßt seinen Hamlet sagen, er sei nur toll, wenn der Wind von Nordost wehe. Und wir alle wissen aus Erfahrung, daß viele Menschen, ohne daß sie ein Verbrechen begehen, bei gewissen Witterungseinflüssen untröstlich sind.

Bedeckter Himmel und Regen üben im allgemeinen eine beruhigende Wirkung aus.

Bermöge dieser Kenntnis sagte vielleicht Lafayette de Ludwig XVI., um ihn über die Absichten des Volkes zu beruhigen, das sich am Abend des 5. Oktobers 1789 vor seinem Palast angesammelt hatte: „Sirs, Sie können ruhig schlafen; heute wird es weiter keine Unruhen geben; es regnet.“

Wettbewerb für Bühnenkünstler in Paris

Die Vereinigung der Pariser Theater-Direktoren veranstaltet gemeinsam mit der Fachzeitschrift „Comœdia“ einen Wettbewerb für Bühnenkünstler. Die Teilnahme steht Sängern und Sängerinnen, Schauspielern und Schauspielerinnen und Kabarettkünstlern offen, die noch keine Gelegenheit hatten, sich im Pariser Theaterleben bekannt zu machen. Die Preise sind in drei Gruppen eingeteilt und bestehen in der ersten Gruppe in einem Engagement auf drei, in der zweiten auf zwei Jahre, in der dritten auf ein Jahr.

Sächsisches und Allgemeines
Der Volkstrauertag 1927

In wie bereits mitgeteilt nach vorheriger Vereinbarung mit dem Volksbund deutscher Kriegerrückkehrer vom Reichsminister des Innern auf den 18. März dieses Jahres festgesetzt worden. Das Reich hat dabei den Festbegleitungen anheimgestellt, diesen Tag auch für ihre Länder anzunehmen.

Von der Landesynode

In der ersten nach der neuen Kirchenordnung einberufenen Landesynode hat sich unter dem Vorsitz von Superintendent D. Müller in Zwickau eine Synodalgruppe mit dem Namen 'Evangelische volkstümliche Vereinigung' gebildet.

Keine Freigabe des Filiales 106 für Sonntagssparten.

Der Verkehrsverein schreibt: Mit Rücksicht auf eingegangene lebhaft Klagen über die Sperrung des wichtigen Filiales 106 (Dresden-Gemeinb.-Zwickau-Flauen L. B., ab Dresden abends 6.25 Uhr) für Sonntagssparten sowohl am Sonnabend, als auch am Sonntag hat sich der Verkehrsverein an die Reichsbahnverwaltung Dresden mit der Bitte um Freigabe dieses Filiales gemeldet.

Um die Arbeitszeit im ostsächsischen Textilgewerbe.

Der Schlichter für Sachsen hat den Schlichter für den ostsächsischen Textilgewerbes für die Arbeitszeit auf 33 Stunden wöchentlich festgesetzt, für verbindlich erklärt.

Wintersportberichten.

Die erfreuliche Ausbreitung des Wintersportes bringt an allen Sportsonntagen und den vorhergehenden Sonntagabend-Nachmittagen große Scharen von Wintersportlern auf die Beine.

Altersheim für Staatsbeamte.

Der Vertrauensauschuss und Vorstand des Sächsischen Staatsbeamtenvereins für Wohlfahrtsangelegenheiten haben beschlossen, das bereits vor dem Krieg geplante Altersheim in Dresden oder in dessen nächster Umgebung nunmehr zu errichten.

Wohlfahrtsbriefmarken.

Der Vertrieb der zugunsten der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken und der Markenheftchen wird bei den Postämtern am 15. Februar eingestellt.

Die Zahl der deutschen Kinos.

Zur geplanten Reform des Lichtspielgesetzes ist es interessant, zu erfahren, daß im Jahre 1910 in Deutschland etwa 1000 Lichtspieltheater mit rund 200 000 Sitzplätzen vorhanden waren.

Sport Fußball

Keine Disqualifikation des Verbandes Niedersachsen. Der außerordentliche Verbandstag des Süddeutschen Fußballverbandes in Breslau hat mit fünf Bezirken gegen die Rechtheit des Bezirkes Mittelsachsen einen Antrag angenommen.

Handball Süddeutsche Meisterschaft.

In den Spielen um die süddeutsche Meisterschaft siegte am Sonntag die Spielver-

einigung Barth (norddeutscher Meister) über den S.B. 1880 München glatt mit 8:1 (4:0).

Schwimmen

Der Catalina-Kanal hat jetzt auch eine Frau durchschwommen, und zwar Margite Hübbecke in 20 Stunden 42 Minuten, die erst vor einem Jahr Schwimmen gelernt haben soll.

Spielplan der Dresdner Theater

- Mittwoch, den 9. Februar. Opernhaus Turandot (148). Außer Acht, S.B. 2050-3028. Schauspielhaus Die heilige Johanna (148). Anrechtreihe B, S.B. 704-706. Albert-Theater Tangaspiel Anna Pawlowa (148). Die Komödie Das neugierige Sternlein (144). Das Kamel geht durchs Radelöhr (148). S.B. 3551-3600, Anrechtreihe B 1. Residenz-Theater Schneeweißchen und Rosenrot (144). Kleine Freie. Die Ferkelsprinzessin (148). Central-Theater Der Lebenskünstler (148). Theater am Waldplatz Veronika (18).



Das Ende des Juliussturms

Der alte Spandauer Juliussturm, das Wahrzeichen Spandaus, in dem der Kronprinz des Deutschen Reiches in Höhe von einer Milliarde gemünztem Golde aufbewahrt wurde, wird nunmehr niedergelegt werden.

Aus aller und neuer Zeit

Aus den Tagen der Pest

Auf welche Weise im 17. Jahrhundert im Sachsenlande die Pest verbreitet wurde, darüber geben in ausführlichen Bildern die Kirchenbücher der Gemeinde Buchswardwalde im Bezirk Meißen Aufschluß.

hald krank und stirbt am 8. Juli. Niemand hat Kravohn auf die Seuche, sondern es ließ er wäre von einem Kirchsbaum gefallen, und hätte sich also zerbrochen.

Unter anderen ist zu Großsch Bartol Lindners Weib, des Rostkopfs seiner Frau Schwester, die geht als ein unbesonnenes Dämlein, und doch darben ein geistiger Köpflin.

frank, und ließ es der Müller wieder nach Schmiedewalda führen am oberwechten 20. Juli. Die Rostkopfen aber wuß nicht annehmen, fährts wieder nach Großsch für Lindners Dank.

Unterdesse hat die Sau Ilse im Danke bei der Leiche, so ohn Sara aufen Tenne gelegen, sich ein paar tag weder sehen noch hören lassen.

1. 1680.

Jetzt kommen wir zu trübsteher, gefährlicher Zeit. Denn nachdem verlaufenes Jahr in Celler-Reich und Wöhmen eine grausame Pestilenz regiert, ist solche Seuche endlich auch nach Dresden mit fortgeschleppt worden.

2. Starb Barthol Lindner am 18. Juli.

Es hatte noch niemand sonderliche Vermuthung, daß es Pestilenz gewesen, drums bestellte kein Sohn das Lauten, Begräbnis und Abdankung.

3. Unterdesse hatte die Ilse den Peter Ruden zu Großsch, wiewohl auf sein beahren, weil er von ihren händeln nichts gewußt, helfen Korn schneiden, ihr Mann Lindner noch gestorben; und in iren ehliche, Peter Ruden Frau, ein gar froh, christlich Weib, wäre über dem essen und trufen mit der Ilse, ein arauen ankommen, daß sie krank worden.

4. Es war Jakob Fischners zu Großsch Sohn, der Erbe zu dem Guthe, bei Hans Adams wittbe, die das Richterliche Guthe noch im Pachte hatte, derselbe Junge geht auch immer aus und ein den Peter Ruden, denn die Rudin war des Jungens Wuhme, eine geborne Richterinn aus demselbe Guthe seines verstorbenen Vaters Jakob Fischners Schwester, der holt die Seuche alda auch und bringt sie ins Guthe, daß vier Personen dran krank werden, und also starb er den 23. August, und ihm eine Prediat gehalten Dom. Palmaram.

5. Starb der gemietete Junge am Sonntage den 25. Juli, Gregor Hilbia von Weichsen, und ward in den Garten begraben, Der Hofmeisterin Sohn und eine Tochter überkanden die Krankheit, und wurden wieder gesund.

6. Peter Rud starb den 2. August, war Dienstag.

7. Ein Knabe, den Peter Rud bey sich allein im Hause hatte, starb eben desselben tages. Sie wurden beide im Garten, durch einen Mann, den sein Vetter, der Gerber von Wilstruff herausgeschickt, begraben, und hernach Petern und seinem Weibe ein Begängnis und Leichenpredigt gehalten.

8. George, Hans Winklers zu Munsig Sohn, starb den 11. August, wurde folgende Nacht auf den Kirchhoff begraben. Dieser war dem älteren von Ende zu Munsig Junge, und gab dem Junfer schuld, daß er ungediet der Seuche doch in Dresden ein und aus liefte. Weil er nach Montags den 9. August

6. Peter Rud starb den 2. August, war Dienstag.

gewesen. Ja man sagt, daß es zu Metrich mit einem Kartuhaupe, so doch fern draussen aufen Felde gehalten, und zu einer auhgehorbenen Nahrung geföhret, item zu Reichsber mit Weintrauben, da doch die Berge weit vom Dorfe sind, sich fortgebracht worden. Auch soll Peter Rud den Tag vor seinem tode ein Loch in seinem Garten gemacht, die Leinwand begraben, und darben geclat haben: Du bringst mich und meine Frau umbs Leben. Und also

Aus dem Lande

Burgstädt. Schnell kommt der Tod... Als die hier bei ihren Kindern wohnhafte 80-jährige Witwe Vertuch schlafen gehen und, um in ihr Schlafzimmer zu gelangen, eine Treppe höher steigen wollte, wurde sie von einem Schlaganfall betroffen. Sie fiel rückwärts die Treppe herunter und verschied kurz danach.

Coswig. Wildfabel. Auf Coswig-Zhischewiger Fluren in Feld und Wald ist in letzter Zeit wiederholt frantzschisches und verendetes Wild, darunter auch Rehe, aufgefunden worden. Die Schussverletzungen rühren von kleinkalibrigen Gewehren und Leuchts her. Der Tod ist nicht sofort eingetreten, sondern das Wild ist nach langen Qualen verendet. Die Tiere wurden teils bis zum Skelett abgemagert, teils von Hundstößen zerrissen aufgefunden. Sie sind also erst nach langen Qualen verendet. Des öfteren sind auch im Jagdrevier Frettler beobachtet worden. Am schneller fliegen zu können, haben sie Fahrräder mitgehakt.

Böben. Explosionsgefahr entstand in der Dachpappfabrik von Oswald Greiner. Beim Zerbrechen sprengten die sich im Innern eines mehrere hundert Liter fassenden Behälters entwickelnden Gase die Wandung und strömten aus. Ein äußerer Sicherheitsring fiel herunter und rief den Abflughahn mit. Die unter der ungeheuren Hitze stehende Ziermaße stieß heraus und ergoß sich in den Raum. Schon ein Funke konnte jeden Augenblick die Explosion bewirken. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurde die große Gefahr beseitigt und weiterer Schaden verhütet.

Hainichen. Unter schwerem Verdacht. Während des Termins in einer Ehecheidungsache wurde ein hiesiger Schlosser unter dem Verdachte des Giftmordversuches an seiner zweiten Frau in Haft genommen. Die erste Frau des Verhafteten soll ebenfalls einer Vergiftung zum Opfer gefallen sein.

Fungenau (Mulde). Ehe-drama. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erschoss der Elektromonteur Oran seine Ehefrau und sich dann selbst. Das Motiv zur Tat scheint Eifersucht zu sein. Der Täter hinterläßt drei kleine Kinder.

Mülsen. Von einem wütenden Bullen schwer verletzt. Der Fleischermeister Franke und noch einige Fleischermeister hatten im Nachbarort Stangendorf einen Ochsen zum Schlachten geholt und schon viel Mühe, den Wüterich bis Mülsen St. Jakob zu bringen. Dort wollte sich das Tier losmachen und verletzte Franke durch Anschlägen so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mylau. Ein schwerer Verbrecher wurde durch die hiesige Gendarmerie festgenommen und dem Amtsgericht Reichenbach zugeführt. Es handelt sich um den Schlosser Oering aus Neugersdorf in Thüringen. Der Verhaftete führte eine große Menge Einbruchswerkzeuge bei sich. Er war bis zum 17. Dezember im Zuchthaus Untermahlefeld interniert. Von diesem Tage an hatte er sein lichtscheues Gewerbe wieder betrieben.

wieder heim kommen, wollen Selbstkater Leute mit dem Jungen unterwiegend gerade haben, daß sie von Drehen lähmen, und er als krank dem Junger nicht folgen können, und etwas zurückbleiben müssen. Als er nun des Abends ernst kommt gen Münsing, legt er sich bald ein. Seine Eltern, die drunten am Berge wohnen, wissen von seiner Krankheit nicht, der Vater ist an seinem Hofe dienst, die Mutter ist am Markttag zu Meisen; und wirds ihr verholten, und vorgehen, der Junger habe ihn verholten. Sie erfahren auch seinen Tod nicht ebr, als bis sie ihm höhren säuten. Die wohl nicht Gott sen Lob, niemand mehr in Münsing hofe gestanden, hielt man doch zu dieser Zeit vor die Pest, der wegen auch der jüngere von Ende samst feiner Viehst. entwidet, nach Weibchen, doch aber unter dessen ihren Gottesdienst alfter verrichteten.

9. Rab Wachsmuth zu Schmiedewalde starb an der Pest den 17. August.

10. Peter Wachsmuth sein Sohn, ein Knabe von vier Jahren, starb den 18. August. Diese Kunde wurden die halbe Länge des dorffs herunter auf einem Wagen gebracht, den hellen tage, vor dem Kirchhofe der Sorg noch geöffnet, und ein langweilig geklapper damit getrieben, denn die Herren Schmiedewalder hätten allen alhier etwas von ihrer Pestilenz gar zu gerne besgebracht, wenn uns Gott nicht so gnädiglich behütet hätte.

11. Dorothea, Rab Wachsmuths Wittbe starb endlich auch noch den 31. August, womit das haus gänzlich anheimwüster war, ist auff den Kirchhof begraben worden. Diesen drei Personen ward auch eine Leichpredigt gehalten.

12. Rab Schubart, Valentin Schubarts alhier sel. nachgelassener jüngster Sohn, starb den 4. September. Dieser war sonst ein fleischer Mensch, der die vor ehlichen Jahren attackierende, so genannte, lebende Krankheit gehabt, und wenn er erkrankt oder erschrickt ward, die selbe leicht wieder bekam. Es be-gleibt sich, daß die selbe im Grotte einbrach, und allen Vorrath von Butter über zwölf Thlr. wert stellen. Des Morgens ist Rab der erste ank, und als er alle Thüren im Hause offen sieht, erschrickt er, meinet, die Pferde wären weg, wird krank, und seine Krankheit wird mit fleisch verholten. Seine Mutter, so frentaus den 8. September, da man aus der Pestilenz gungen, eine gute weisse mit meinem Weibe ge- redet, bittet umb communication deren Haus-mittel, so wir contra pestem brauchen, mun-

Ämtlicher Wintersport-Wetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden

(in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband u. dem Skiverband Sachsen)

Ort	Höhe ab. N.N.	Temp. in Celsius-graden heute früh	Witterung heute früh	Wind heute früh Stärke	Schneehöhe heute früh cm	Schneebedecktheit heute früh	Zusammenhängende Schneedecke herab bis zu:	Sport-möglichkeit heute früh
Weiher Ditzsch	228	feine	Niedrungen				100 m über N.N.	
Tharandt	229	feine	Niedrungen				100 " " "	
Schmilka (St. Wittenberg)	553	- 5	heiter	stl	20	Neuschnee	100 " " "	möglich
Weißenberg	590	- 6	bedeckt	schwach	10	5 cm Neuschnee	100 " " "	sehr gut
Wittenberg	750	- 6	"	"	86	"	100 " " "	"
Oberdörschke	725	- 5	Schnee all	stl	85	"	100 " " "	"
Ripsdorf-Wartenberg	540	- 4	bedeckt	"	20	"	100 " " "	"
Zschellerbau	750	- 6	Schnee all	schwach	30	10 "	100 " " "	"
Zinnwald-Grabenfeld	806	feine	Niedrungen				" " "	"
Vermdorf-Rebelsdorf	750	- 5	Schnee all	stl	30	10cm Neuschnee	100 " " "	sehr gut
Frauenstein	650	- 5	heiter	"	25	"	100 " " "	"
Reinhausen (Schwarzwald)	787	- 6	bedeckt	schwach	15	"	100 " " "	"
Nichtberg-Wipfel	1214	- 10	bister Nebel	"	184	Pulver	100 " " "	sehr gut
Caribo-Wintergrund	400	feine	Niedrungen				" " "	"
Schönfeld-Oberdörschke		feine	Niedrungen				" " "	"

Pirna. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Montag früh auf dem hiesigen Personenbahnhof. Beim Rangieren eines Personenzuges glitt der in den 40er Jahren stehende Rangierarbeiter Riedel, im Stadteil Cospitz wohnhaft, beim Aufspringen vom Trittbrett ab und wurde überfahren. Der Bedauernswerte wurde übel zugerichtet und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Werdau. Schwerer Brandschaden. Das Edgewerk von Richard Piehler ist durch ein Schiffsfeuer eingeäschert worden. Zwei Gattermaschinen, Maschinen usw. sind verbrannt. Es wird Selbstentzündung vermutet. Das Kesselhaus konnte durch das Eingreifen der Wehren gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend, weil viele Holzvorräte verbrannt sind.

Zittau. Wegen der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen Zittaus erklärte sich die Linke des Stadtverordnetenkollegiums. Ihr Redner meinte, die beste Ehrung sei eine ausreichende Unterstützung der Hinterbliebenen der Gefallenen. Ein Ausschuss wurde aber trotzdem gebildet, nachdem vor allem der Redner der Demokraten die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Söhne Zittaus als eine Pflicht der Dankbarkeit bezeichnet hatte.

Zittau. Städtisches Bauprogramm. Die Stadt Zittau hat für das Gelände der 1920 erweiterten Gemeindefabrik ein großzügiges Bauprogramm ausgearbeitet. Das Projekt umfaßt einen Geländekomplex, auf dem mehr als 200 zwei- und dreigeschossige Wohnhäuser entstehen sollen.

Rundfunk Dresden-Leipzig

Mittwoch, den 2. Februar 1927.

- Wirtschaftsrundfunk:**
- 10.00: Wirtschaftsberichte: Holz- und Baumwollpreise.
 - 12.50 und 1.30: Geschäftliche Mitteilungen.
 - 2.45: Wirtschaftsberichte: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Devisen.
 - 3.25: do., Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktendirekt.
 - 4.00: Wirtschaftsberichte: Wiederholung von 2.45 und 3.25 und die laufenden Produktendirekt, Berliner Butter, Berliner Metalle, amtlich, Berliner Schrott.
 - 4.10: do., Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
 - 5.15: Geschäftliche Mitteilungen bzw. Verkehrs-funk.
 - 6.00: Wirtschaftsberichte: Letzte Notierungen.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

- 10.05: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
 - 10.20: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
 - 10.25: Was die Zeitung bringt.
 - 11.45: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebericht.
 - 12.00: Mittagsmusik.
 - 12.55: Raucener Zeitzeichen.
 - 1.15: Presse- und Börsenbericht.
 - 3.30-4.00: Deutsche Welle, Berlin.
- Prof. Dr. Amiel und Oberlehrer Westermann: Einheitskurs für Anfänger.
- 4.30-6.00: Nachmittag für die Jugend. Rechnen, Kunst und Aufgaben. Unter Mitwirkung des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.

- 6.05-6.20: Morlesurfus.
- 6.20-6.30: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- 6.30-6.55: Deutsche Welle, Berlin.
- Studienrat Friebe und Vektor Mann: Englisch für Anfänger.
- 7.00-7.30: Dr. Strauß-Zaurer: Afghanistan.
- 7.30-8.00: Regierungsrat Dr. Dahn vom Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsamt: Fürsorge für Schwerbeschädigte.
- 8.00: Wettervorausage, Schneebericht und Zeitangabe.
- 8.15: Hörspiele. 1. Der Vär. Grotte in einem Akt von Anton Tschekow. Aus dem Russischen übertragen von Luise Blachschaneanu. 2. Ein Verdrachsantrag. Schauspiel in einem Akt von Anton Tschekow. Aus dem Russischen übertragen von Luise Blachschaneanu.
- Anschließend: Funkpranger.
- 10.00: Pressebericht und Sportfunk.
- 10.15-12.00: Tanzmusik. Die Dresdner Rundfunkkapelle.

Die Nasensteuer

Nach einer Meldung aus Thassa (Tibet) bestimmte der Großhändler, der gleich anderen leitenden Staatsmännern Geld benötigt, daß seine Untertanen von jetzt ab eine Nasensteuer zu entrichten haben. Die Stumpfnasen sollen so wenig wie gar nicht belastet, die langen und die Klaffen aber stark herangezogen werden. Cyrano von Bargarac käme in arge Verlegenheit!

Schon im vergangenen Jahre hatte dieser Gesetzgeber eine recht originelle Steuer angeordnet: eine auf die Ohren, wobei deren Größe und Form das Kriterium abgeben.

Was sich unsere Vorfahren beim Verkaufe ihres Gutes als Auszug vorbehalten

Kluge Kaufmann, Blankenstein

Im Jahre 1750 verkauft George Ranft sein in Blankenstein gelegenes Zweifelhäusgen an seinen Sohn Johann George Ranft. Der Käufer muß seiner Schwester bei ihrer Verheiratung 50 Gulden zur Hochzeit und Ausstattung zahlen, ferner 20 Gulden Kleingeld und vier Taler zu Gebrauche und anderen Handraths Stücken. Außerdem hat er ihr zu geben eine Kuh und eine zweijährige Kalbe. Pektore darf sich die Schwester aus der Herde herausheben. Auch hat Johann George seiner Schwester eine Verlobung auf zwei Tische und zwei Tage ohne Entgelt auszurichten. Sollte die Schwester nicht heiraten, dann hat sie Zeit ihres Lebens die Herberge im Gute.

Wurde auf diese Weise für die Zukunft der Schwester einigermassen gesorgt, so sicherten sich die Eltern mit noch ganz anderer Gründlichkeit. Ich lasse dieses interessante Kapitel des Kaufvertrages hier wörtlich folgen:

Zum Auszuge

hat sich Verkäufer vor sich und sein Eheweib vorbehalten, Zeit Lebens freue Herberge und Aufenthalt im Gute und insonderheit, daß sie ihre Bequemlichkeit in der Wohn-Stube haben, den Raum vom Ofen nach dem Vorderfenster zu samt der Ofen Ofen gebrauchen, und die Freiheit haben mögen, sowohl Einen Tisch, als wenn sie krank und lagerhaft werden möchten, ein Bett in die Stube zu schlagen, auf welchem Ranft ihnen Käufer bei seiner Koh, und des patienten Vohn, eine Wärterin halten soll. Ferner reserviert sich Verkäufer die Kammer über dem Kuh-Stalle, nebst dem Kämmergen über der Durchfarth wie auch das neu gebaute Küchen Gewölbe, nebst der daront befindlichen Abseite zu sein und seines Eheweibes Ge-

brauch, ingleichen, daß ihnen möge frey stehen, bey Käufers Feuer und Holz frey zu fochen zu waschen und zu baden. Ueberdies soll Käufer denen Auszügler jährlich 6. Scheffel Korn so gut es gefät wird, 1. Scheffel Winter Weizen, 1. Scheffel Gerste, 1. Scheffel Hafer, 20 Kannen Butter, 1. Schock Quard Käse, 2. Mandeln Siegen Käse, von Walspurz bis Allerheiligen wöchentlich 4. Kannen Milch, von Allerheiligen bis zu Walspurz wöchentlich 1. Kanne Milch, an denen 3. Hohen Feit Tagen jedesmal 1. Kanne Rahm, 1. Schock 2. Mandeln Eier, Ein jährig Schwein, worzu Käufer ein feinem Ställen zum Gebrauch einräumen soll, oder dafür 2. Taler 6. Neugroschen an Gelde,

Ein Kalb oder 1. Taler 1. Neugroschen Geld, von welchen beiden der Auszügler die Wahl hat, Einen Schops welchen sich der Auszügler zu Pfingsten auszusetzen, und bis Allerheiligen unter dem übrigen Schaaf Vieh gehen zu lassen befragt sein soll.

Ein Beethe Krauth 50. Schritte lang welches der Auszügler um die Michaelis Zeit sich erwehlen wird.

Drey paar junge Tauben,

Ein Beethe Erd Birnen nach der Wahl, 16. Schritte lang und 2. Schritte breit, und den 4ten Theil von allen Baum Früchten reichen und einräumen, ihnen auch 2. Wehen Wein worzu die Auszügler den Samen eben neben dem feintigen in gedüngtes Feld säen, 4. Orze Beethe im Garten so lang selbener ist zum Gebrauch überlassen und den bedienten Dünger darzu geben, nicht weniger das Auszugs Getränke in, und das Mehl aus der Mühle ohne Entgelt schaffen, und endlich so oft im Dorfe gebraut wird ein Mähnen Getränke welches Verkäufer bezahlt, mitbringen.

Denn nach Gottes Willen eines, von denen Auszügler verkirbet, so soll der überlebende Theil, 4. Scheffel Korn, 1/2 Scheffel Weizen, 1/2 Scheffel gute Gerste, 1. Scheffel Hafer, 18. Kannen Butter, den 5ten Theil von allen Baum Früchten, und von allen vorher specificirten Auszugs Stücken die Hälfte zu gewarten haben, bis auf den Schops, welcher jährlich hinwen fällt. Sollte aber Verkäufers Eheweib zu erkranken, so soll auch das Beethe Erdbirnen, und das Wein säen gänzlich eckiren, Käufer aber dagegen schuldig sein, dem Vater jährlich 4. Pfennig mittle, und 4. Pfennig kleine gebleichte Feinwand zu geben, selbener auch durch die Seimien mit fochen, waschen und baden zu lassen.

Johann George Ranft übergibt sein Gut an seinen jüngsten Sohn Johann Gottlieb Ranft. Er behält sich im allgemeinen denselben Auszug vor, nur daß er ihn um vieles erweitert. Verkäufer reserviert sich das Sommer Käuhen im Garten beim Gräse Wäichen, worinnen Auszügler ihre Bequemlichkeit und beliebigen Gebrauch mithaben wollen. — Eine Gannz zu Michaelis, welche sich Auszügler aus der Herde ausheben. Wenn Käufer ein Hind schlachtet, jedesmal 8. Pfund Rindfleisch wie es Auszügler zu haben verlangen, Beum Schweineschlachten 4. Pfund gut Schweinefleisch, eine gute Schwein, und zwei Leberwürste. Den 4ten Teil von allem Obst, auch vom Kuffe Obst, es mag vom Winde oder Reife herunter gefallen sein; die Hälfte von Weinbernen, so am Haush geliste erbaute werden; Ein klein Büthen von 6 bis 7. Wasserkanne groß, von besten Krauthküpern, zum Sauerkraut für Auszügler einzulegen, wenn Krauthküper vorhanden sind. Acht Kloben gut gedrehten Flach. Sechs Kannen gute Leinöl zum Brennen. Wenn die Gänze gekauft werden, jedesmal von 2. Säulen, welche sich die Auszügler wählen, den Kauf bedern. Wenn gebleicht wird, für die Auszügler 30. Pfennig Leinwand bei Käufers Leinwand mit einzubrennen und ohne Entgelt gehörig mit weis zu bleichen. Sechs Tonnen Steinkohlen, worzu Auszügler das erforderliche Padgeld geben, ohne Entgelt anzufahren, und überhaupt alles bedientige Brennholz hat Käufer für Auszügler auf 3. bis 4. Stunden weit mit seinem Schiff — Geschirt und Viehe zu holen und ohne Entgelt anzufahren, zu sägen und zu spalten, wie es Auszügler in ihrem Defehen behörden brauchen können. Wenn Auszügler eine Reife vor sich hat, und reuten will, oder wollen beide Auszügler zu ihren übrigen Kindern, oder zu Ehrenzeiten oder sonst wasfahren, muß Käufer beim ersten Fall dem Auszügler ein gut wohlauferzäumtes und gelacktes Pferd, welches Pferd Auszügler verlangt, ohne Entgelt leihen, im andern Fall mit seinen Pferden in dem Kaleschmann oder in dem Rennschlitten, oder in dem Ein- oder Zweispännigen Schlitten, welcher erforderlich ist, spannen, und entweder selbst oder durch die Seimigen beide Auszügler hin- und wieder zurück ohne Entgelt fahren und bringen.

Es steht auch beiden Auszügler und jeden von ihnen frey, den Auszug zu verwehren, wo es ihnen gefällig ist, sich aus diesem Gute weg- und wieder hineinzuwenden; den diesem Verfall muß auch Käufer denen Auszügler das Auszugstriebe hindringen, wo die Auszügler sich befinden.

Der Auszug Kommi beläuft über 2. Thaler nicht bermit wohl Mutter König) ihrem Zwürge die feilheit 23 welche mi Brannen Ein le tenbach er ler Franz zeit schi Seine M haltungen Der üb vor einer ren Mä geschlagen Magdebu Beante p nimmt v über die manchen g Schw Meer. 2 auf dem E ist ein r Personen rumänisch an Nord infolge k wird m gerechnet. Beim forden. jurt a. A Karl Va Dienstjah zahlreiche Erregung er dann einem G brach. Ein G Schwarz polizei menden i Köln als Zeit in 2 Schwarz hielt. 2 telefonni dem Sch werden, in den ar Viter M gewandel Schreier Kapri Verkleine Reparatur wurde, 1 Arbeiterin ve

Es steht auch beiden Auszügler und jeden von ihnen frey, den Auszug zu verwehren, wo es ihnen gefällig ist, sich aus diesem Gute weg- und wieder hineinzuwenden; den diesem Verfall muß auch Käufer denen Auszügler das Auszugstriebe hindringen, wo die Auszügler sich befinden.

Aus aller Welt

Der reichste Mann der Welt. Nach Aussagen vor der Steuer-Verfassungs-Kommission in dem Verfahren gegen Ford beläuft sich Henry Fords Vermögen auf über 2 Dollar-Milliarden, wobei der Wert seiner Eisenbahnen und Bergwerke noch nicht berücksichtigt ist. Henry Ford ist damit wohl der reichste Mann der Welt.

Mattmord. In Schwornigay (Kr. Konig) wurde eine 70jährige Frau von ihrem Sohn ermordet. Der Mörder erwürgte die alte Frau, als sie in der Dunkelheit Wasser schöpfen ging, beschwerte die Leiche mit Steinen und warf sie in einen Brunnen. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein lebensmüder 65jähriger. In Ostendach erschoss sich der 11 Jahre alte Schüler Franz Jölicher. Er hatte in der letzten Zeit schlechte Schularbeiten angefertigt. Seine Mutter hatte ihm deswegen Vorhaltungen gemacht.

Der überfallene Polizeihauptmann. Der vor einer Woche in der Nacht von mehreren Männern überfallene und halbtot geschlagene Polizeihauptmann Delling in Magdeburg kann als gerettet gelten. Der Beamte glaubt den Haupttäter, den er bestimmt wieder erkennen will, in Schlächter- oder Viehhändlerkreisen selbst ausfindig machen zu können.

Schwerer Erkan auf dem Schwarzen Meer. Während eines 24 Stunden lang auf dem Schwarzen Meer tobenden Erkanes ist ein russischer Passagierdampfer mit 40 Personen untergegangen. Ferner ist ein rumänischer Dampfer mit 200 Personen an Bord gestrandet. Da die Hilfeleistung infolge des Sturmes sehr erschwert ist, wird mit dem Untergang des Dampfers gerechnet.

Beim Dienstjubiläum vor Freude gestorben. Der bei den Adlerwerken Frankfurt a. M. beschäftigte Maschinenarbeiter Karl Lannhart feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Es wurden ihm dabei zahlreiche Ehrungen zuteil. Die freudige Erregung darüber war so stark, daß er, als er dann wieder zur Arbeit ging, von einem Herzschlag getroffen tot zusammenbrach.

Ein Helfer der Spritschieber Gebrüder Schwarz verhaftet. Die Kölner Kriminalpolizei nahm einen von auserhalb stammenden Spritschieberhändler fest, der in Köln als Mittelsmann des flüchtigen, zur Zeit in Brüssel wohnenden Spritschiebers Schwarz zwei Entgüllungsbetriebe unterhielt. Der Verhaftete stand in ständiger telefonischer Verbindung mit den Brüdern Schwarz. Es konnte nachgewiesen werden, daß in den letzten beiden Monaten in den ausgedehnten Betrieben etwa 20 000 Liter Monopolin in reinen Alkohol umgewandelt worden sind.

Schrecklicher Tod. In einer Düsseldorfer Papierfabrik blieb eine der großen Zerleimerungsmaschinen, die nach einer Reparatur wieder in Betrieb genommen wurde, plötzlich stehen. Erst so fiel den Arbeitern auf, daß eine 23jährige Arbeiterin verschwunden war. Man fand die

Unglückliche völlig zerstückelt in der Maschine. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Schutzvorrichtungen ungenügend gewesen sein.

Gattenmord in einer Berliner Gemeindefschule. Auf dem Grundstück einer Gemeindefschule im Norden Berlins wurde Montag nachmittag die 51 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Buchholz ermordet aufgefunden. Ihr Ehemann, der das Verbrechen am Freitag letzter Woche ausgeführt hat, stellte sich am Montag der Polizei. Nach den Angaben des Mörders soll es, da er seit langem ein Verhältnis mit einer auf demselben Grundstück beschäftigten Bademeisterin unterhielt, zwischen den Eheleuten zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen sein, in deren Verlauf der Mann seiner Frau mit einem Biegelstein den Schädel eingeschlagen hat.

Nach der Fastnachtsfeier erstochen. Gestern wurde ein früher bei einem Landwirt in Groß-Fodtshorn bei Harburg bediensteter Schweizer vor seinem Hause erstochen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist anzunehmen, daß es bei einer Fastnachtsfeier zu einer Schlägerei gekommen ist, in deren Verlauf der Schweizer erstochen wurde.

Der älteste Amerikaner gestorben. In Florida ist im Alter von 122 Jahren der älteste Amerikaner gestorben.

Rauschgiftrezepte zu Hunderten gefälscht. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete einen Schlossergesellen und einen Kaufmann, die sich auf gefälschte ärztliche Rezepte Rauschgifte in großen Mengen zu verschaffen wußten. 500 gefälschte Rezepte wurden beschlagnahmt. Beim Einlösen der Rezepte in den Apotheken bedienten sich die Verhafteten eines Kontrollmädchens.

Eine Berliner in im Harz verhaftet. Zwischen Schierke und Glend im Harz überfiel ein junger Mann im Sportkostüm die Ehefrau Vertha Lemkowitz aus Berlin, die abends gegen 7 Uhr von einem Spaziergang zurückkehrte. Er zwang die Frau unter Drohungen, ihm ihre Handtasche mit 170 Mk. Inhalt auszuhandigen. Dann lief er davon.

An der Medizin des Vaters gestorben. Einem Landarbeiter in Köhnsfelde in Pommern war vom Arzt eine Medizin verordnet worden, von der er nach langem Warten seiner Tochter etwas in den Tee gab. Nach kurzer Zeit verstarb das Kind. Es stellte sich heraus, daß die Medizin eine starke Dosis Morphium enthielt.

Ein kleiner Lebensretter. Im Kreise Wlogau brachen vier Kinder im Alter von sechs bis acht Jahren beim Spielen auf dem Eise ein. Dem 13jährigen Schüler Deutschmann gelang es, alle vier Kinder zu retten.

Raubüberfall auf eine Kinokasse. Aus Kachen wird gemeldet, am Sonntag abend gegen 9 Uhr drangen zwei maskierte Räuber in das Bureau eines Pilschpilschauses ein. Unter Drohung mit einem Revolver suchten sie den allein anwesenden Sohn des Besitzers zur Herausgabe der

Industrie, Handel, Verkehr

Die Entwicklung der Handelsbetriebe

Während infolge des Krieges und der Inflation die deutsche Industrie stark zurückgegangen ist, hat sich der Vermittlungsapparat in der Warenzirkulation durchweg gesteigert. Die ganze Entwicklung erhält zahlenmäßige Bestätigung durch die im Jahre 1925 vorgenommene Veranschlagung. Vergleicht man die Ergebnisse von 1925 mit den Zahlen von 1907, so entfallen von je 100 Erwerbstätigen auf die Gruppe Handel und Verkehr:

Table with 3 columns: Year (1925, 1907), and rows for various regions: Bayern, Württemberg, Baden, Hamburg, Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Ostpreußen, Posen.

Kann man die Natur der Warenvermittlung ansieht, so fällt besonders der Einzelhandel auf, der sich um 50 bis 65 Prozent vermehrte. Zweifellos ist der Vermittlungsapparat durch die Kontrakte in den beiden letzten Jahren und durch die Konzentration verfeinert worden. Anzunehmen ist jedoch, daß der entsprechende Stand von 1907 bei weitem noch nicht erreicht ist. („Zachsenhimm.“)

Dresdener Börse vom 7. Februar.

Auch an Beginn der neuen Woche verkehrten die Dresdener Effektenmärkte durchaus freundlich. Auf allen Marktsektionen trat die Spekulation weiter als Käufer auf und nahm vor allem ihre Spezialitäten der vergangenen Woche wieder in größeren Mengen aus dem Markt. Auch die Privatbankhäuser war wieder überwiegend mit Kaufaufträgen vertreten. Nur wenige Industriewerte hatten unter Realisationen zu leiden. Größere Umsätze waren tendenz zu beobachten. Die sich 10 Pro. über den letzten Kurs stellten. Im Verlaufe erhielt sich die unerschütterliche Auffassung und variabel wurden verschiedentlich noch höhere Gebote gemacht. Anlagewerte neigten zur Schwäche. Anleihebrände von 0,88% auf 0,82% und Schatzgeldbrände von 15,8 auf 15,7 ab. Sächsische Rente wurde unverändert mit 0,87 festgesetzt. Am Bankmarkt interessierten Darmstädter, die sich 7 1/2 Pro. höher stellten. Ferner kaufte man Dresdner Bank (+ 2%) und Commerzbank (+ 2 Pro.). Aneboten waren wieder Leipziger Anleihen (- 4%). Sächsische Boden (- 4) und Prandbank (- 2 Pro.). Unter den Maschinenfabrikanten verlangte man Gebrüder (+ 1). Citie (+ 5), Schöberl u. Sauer (+ 3%) und Germania (+ 1 1/2 Pro.). Bedrückt lagen lediglich Gebrüder Unner - 2 Pro.

Berliner Börse vom 7. Februar.

Die heutige Börse war außerordentlich schwach. Von selten des Publikums und der Provinz lagen große Kaufaufträge vor. Auch die Spekulation sah sehr viel Material ab. Von den Kurzurückgängen wurden in erster Linie Spezialwerte betroffen, die in den letzten Tagen im Vordergrund des Interesses gestan-

den hatten. So verloren A. N. Alle Verban zu Beginn der Börse 2 1/2 Prozent. An der schwachen Tendenz der Börse ist in erster Linie wohl die durch den Fall Rendell hervorgerufene innerpolitische Spannung schuld. Am Montanaktienmarkt waren Kurzurückgänge bis zu 1 1/2 Prozent zu verzeichnen. Die übrigen Kurzurückgänge betrugen 3 bis 6 Prozent. Am Eisenmarkt gaben Karben um 3 Prozent nach. Gebessert waren lediglich chemische Genden (plus 3%) und Rheinische Sprengstoff (plus 3 Prozent). Der Elektromarkt war allgemein behauptet. Außer dem Maschinenmarkt war auch der Textilmarkt teilweise rückgängig. Der Schiffahrtsmarkt war nur unwesentlich verändert. Ebenso gingen am Bankaktienmarkt die Kurzurückgänge nicht über 1/2, die Kurzurückgänge nicht über 1/2 Prozent hinaus. Im Verlaufe der Börse gaben die Kurse weiter nach. Der Rentenmarkt war nicht wesentlich verändert. Der Geldmarkt war etwas leichter. Tagesgeld 5 1/2 bis 6%, Monatsgeld 5 1/2 bis 6%.

Produktenbörse zu Dresden

Am 7. Februar 1927. Amtliche Notierungen vom 7. Februar 1927. Weizen, incl. neuer, Paß 73 Kilogramm, 268-273, desgl. Paß 69 Kilog. 254-259, Roggen, incl. neuer 69 Kilog., 255-260, 66 Kilog. 244-247, Sommergerste, incl. 235-270, Winter- und Futtergerste, neue, 210 bis 235, Hafer, 197-207, ausländischer - - - - -, Raps trocken gefächelt, Mais, La Plata 190 bis 195, Mais, neuer anderer Herkunft, - - - - -, Cingantim 220-230, Weizen 30,00 bis 33,00, Lupinen, blaue 20,00-21,00, gelb. 20,50-21,50, Futterlupinen ruhig - - - - -, Pelusiden 20,00-30,00 - - - - -, Erbsen, kleine 32,00-38,00, Rotklee 260-275, Trockenheu 14,00-14,30, Futterheu 18,50 bis 20,50, Kartoffelflocken 32,00-32,50, Futtermehl 17,80-19,30, Weizenmehl 13,90 bis 14,80, Roggenmehl 15,00-16,50, Kaiser-Auszug 47,0-49,00, Bäckermehlmehl 41,50-43,50, Weizenmehl 25,50 bis 26,50, Inlandweizenmehl, Type 70, 38,50-40,50, Roggenmehl O L, Type 60, 40,00-42,00, Roggenmehl L, Type 70, 38,00-40,00, Roggenmehl 26,50-27,50.

Reinste Ware über Notiz.

Geschäftstendenz: Weizen behauptet, Roggen abwartend, Hafer, Cingantim, Weizen Lupinen, Rotklee, Futtermehl, Roggenmehl O L, Roggenmehl I fest, alles andere ruhig.

gen aufzuhalten versuchte, wurde durch einen Schuss lebensgefährlich verletzt. Die Räuber entkamen unerkannt.

On bist mein!

Roman von H. v. Erlin. Copyright by Weimer & Comp., Berlin W. 30. (Nachdruck verboten.)

66 Fortsetzung. Nehmen Sie immerhin an, daß Ihre Kenntnis die bessere ist. Sie ist es auch! Ich habe ihn erkannt und an ihn geglaubt vom ersten Augenblicke an, da wir uns gegenübertraten. Dieser Glaube hat mich an ihn gebunden, hat mich gezwungen, um seine Liebe zu werben. Sie? Ein Ruf des Unglaubens... Sie nicht mit einem stolzen Lächeln. Ja, ich. Und ich tat mehr noch - ich hielt ihn fest, als kein Stolz sich gegen die reiche Frau sträubte, und ich war es auch, die ihn zu der schnellen und stillen Verheiratung drängte, da wir ja beide wußten, wie vergeblich unsere Liebe gewesen wäre, Sie möchten unseren Bund segnen. Des Gutsbesizers Blick ruhte scharf auf ihr. So viel wäre Ihnen der Mann wert gewesen, der nichts zu geben hatte, als nur sich selbst? Eine Stimme heißen Empfindens schlug hell in ihr Gesicht. Ihre Stimme klang verflucht. So viel wert ist er mir. Ich war arm trotz meines Reichtums, bevor ich ihn gesehen. Der alte Mann hatte eine leise Bewegung gemacht, als wollte seine Hand sich nach Madeleine ausstrecken, aber schloß sie wieder auf das Anie herab. Dann sagte er halblaut: Wöge der so reich Beschenkte stets sein Glück recht zu würdigen wissen. Madeleine hatte die warme Regung gefühlt, und mit gesteigerter Herzlichkeit rief sie: Er wird kein Glück empfinden, ehe Sie unseren Bund nicht gesegnet haben, denn über alles gilt ihm sein Vaterhaus. Jede Weichheit war wieder von dem alten Manne gemieden, als er zwischen den Zähnen hervorpreßte:

„Das Haus wird ihm ja verbleiben, wenn ihm daran gelegen ist.“ „Sie schüttelte sanft den Kopf. Sie wissen wohl, wie ich es meine - wie er es meint. Warum wollen Sie sich so gegen alten Glauben verschließen?“ „Kein bloßer Glaube, sondern festes Wissen steht vor mir und das.“ „Ich weiß, was meinen Gatten in Ihren Augen richtig“ fiel sie ihm in das Wort - „aber ich kenne so wenig wie Sie selbst die wahre Ursache jener verhängnisvollen Stunde. Ich sehe nur, wie er darunter leidet und den selbsten überzeugt, daß Sie seine Schuldlosigkeit erkennen müßten, wenn Sie ihm nur Gelegenheit geben wollten, sich zu rechtfertigen. Und darum - hören Sie meine Bitte, weisen Sie mich nicht zurück, lassen Sie mich meinem Gatten die Botschaft bringen, daß ihm sein Vaterhaus nicht verschlossen bleibt.“ „Sie sind ein guter Anwalt, - aber Sie bemühen sich um eine verlorene Sache.“ Wit unbedingamer Festigkeit sagte es der Greis, während er sich gleichzeitig erhob. „Sie stellen meiner Bitte ein starres Nein entgegen,“ rief Madeleine und etwas Hoheitsvolles lag in der Art, wie ihre schlante Gestalt sich aufrichtete: „So spreche ich denn nicht mehr zu dem Vaterherzen, sondern stelle an Ihre Verantwortlichkeit die Frage: Ist es Ihr Wille, daß heimlich die Finger auf Ihre: Sohn deuten sollen, wie auf einen Schuldigen, den der eigene Vater gerichtet, verstoßen hat?“ Des alten Mannes Gesicht blieb unbeweglich. „Was hat in der Welt ein einsamer, alter Mann zu bedeuten gegen den Einfluß Ihrer Person? Man wird Ihrem Gatten wohl kaum die gebührende Rücksicht verweigern.“ „Schneidend hatte er es gesagt und ein paar Schritte zurücktretend gab er den Weg zur Tür frei. „Erst, fast mitleidig sah sie ihn an. „So muß ich jetzt wohl von Ihnen gehen. Doch gestatten Sie mir noch eine Frage: Ist Angelita noch in Ihrem Hause? Ich habe den Wunsch sie zu begrüßen.“ „Grenzenloses Staunen trat auf des Gutsbesizers Gesicht. „Angelita - wünschen Sie zu sehen?“

„Sie schelte ernst. „Ja, Sie wissen, daß wir uns nicht fremd sind. Ist sie noch auf dem Almshofe?“ Nur widerstrebend gab der Greis Antwort. „Sie ist nicht zu Hause. Jemandwo auf den Feldern sucht sie Zerstreuung.“ „Du.“ - Bitterkeit des Tones klang die Liebe, die der alte Mann von dem Toten auf Angelita übertragen hatte. „So hoffe ich, ihr draußen zu begegnen.“ Bevor der Greis es wehren konnte, hatte sich Madeleine herabgebogen und ihre Lippen auf seine Hand gedrückt. „Bedenken Sie meiner nicht im Haß. Und wenn Sie mich auch nicht als Ihre Tochter annehmen wollen: Ich achte und liebe Sie als den Vater meines Gatten.“ Der Greis blieb stumm. Auch als sie mit einem letzten Gruß sich zum Gehen wandte, neigte er nur schweigend den Kopf. Aber seine Augen blinzelten lange noch auf die Tür, die sich hinter ihr geschlossen. Auf den Feldern draußen. Die Hände auf das heftiger schlagende Herz gelegt, blickte Madeleine hinüber zu ihr, die ihrer und des fast unmerkbar dahinsinkender Automobils nicht gewahr wurde. Madeleine entstieg dem Auto und trat auf den Feldweg hinüber. Da hatte Angelita sich gewandt, ein erstarrter Blick, und durch ihre Gestalt ging ein sichtbareres Erschrecken. Madeleine - Madeleine Kasten! - Sein Weib, an das sie Tag um Tag gedacht, aber ohne sich klar zu machen, wie sie ihr wohl gegenüberzutreten sollte, wenn einmal ihre Wege sich kreuzten. Nur ein undeutliches Stimmeln kam über ihre Lippen, und einen Augenblick saßen ihre zuckenden Finger die ihr dargeboten: Hand, um alsbald wieder zurückzugreifen, während Madeleine lächelnd sagte: „Ich freue mich, Sie doch noch zu sehen, liebe Angelita. Auf dem Almshofe hörte ich, daß ich Sie vielleicht hier draußen treffen würde.“ „Auf dem Almshofe.“ - Mit erstiktem Tone preßte es Angelita hervor. „Sie kommen von dort?“ (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

Auskünfte werden unentgeltlich erteilt, aber ohne Gewähr.
Alle Zuschriften, die nicht mit vollem Namen und der Adresse versehen sind, wandern in den Papierkorb.

E. R. 523. sp. Rente. Ich bin als Kriegsbefähigter mit 50 Prozent Rente entlassen und erhalte monatlich 17,50 Mark. Ich war nicht im Feld. Wie sieht sich meine Rente aus? Ich bin in Ostklasse C. Die hoch würde die Abfindungssumme sein, die ich erhalten würde? — Das läßt sich natürlich nicht ohne alle Unterlagen berechnen, ebensowenig läßt sich sagen, welche Abfindungssumme Sie beanspruchen können. Wenden Sie sich an das Kriegsvorsorgeamt.
Dr. B.

G. J. 191. t. Das Kind ist nicht von ihm. Ein Ausländer heiratete in Deutschland, da die Frau vor der Ehe behauptete, daß sie von ihm in anderen Umständen sei. Nun liegt er in Schwangerschaft. Seine Frau verlangt Alimante. Das Gericht hat bestimmt, daß er bezahlen muß. Nun stellt es sich aber heraus, daß das Kind nicht von ihm ist. Er hat dafür die Zahlung eingestellt. Jetzt wird ihm aber der Lohn gepfändet. Er wandte sich ans deutsche Gericht. Das ist jedoch nicht zulässig, da seine Frau nun Ausländerin ist. Die Eingabe wurde zurückgeschickt. Was kann er tun, damit er keine Alimante mehr bezahlen muß? — Der Mann ist von Geburt Ausländer und seine Frau durch ihre Verheiratung. Das deutsche Gericht ist also nicht zuständig. Pändung aus einem vollstreckbaren Urteil aus dem Ausland ist nur zulässig, wenn die Zuständigkeit des Urteils durch ein Vollstreckungsurteil im Inland ausgesprochen ist. Ist diese Voraussetzung vorhanden und ist der Lohn gepfändet, so ist doch das deutsche Gericht unzuständig, weil es das deutsche Vollstreckungsurteil nicht anwenden kann. Voraussetzungen für ein ausländisches Gericht entscheiden, daß der Mann Alimante zahlen soll. Diese Entscheidung muß er anfechten, wenn er keine Alimante zahlen will.
Dr. B.

M. S. 183. m. Schnöde Handlungsweise. Ein junges Mädchen verheiratete fünf Jahre mit einem Herrn, war schon zwei Jahre mit ihm verlobt und erhielt, als sie drei Monate in anderen Verhältnissen war, einen Abschiedsbrief von ihm. Sie stellte, weil sie wußte, daß ihm sein Gehalt von monatlich über 200 Mark immer sehr schnell durch die Finger fließt, an amtlicher Stelle Antrag auf Hinterlegung einer Summe für Anschaffung der Kinderwäsche und, da sie inzwischen auch an einer Lungenerkrankung erkrankt ist, die durch die Schwangerschaft ungünstig beeinflusst wird, auf Erstattung der Unkosten, die sie durch Wänderung von Wäsche und Kleidung hatte. Bis zur Geburt des Kindes konnte das Mädchen nichts verdienen und erkrankte danach noch an einer schweren Entzündung, die mit der Geburt des Kindes zusammenhängt, so daß sie noch 10 Wochen nach der Entbindung arbeitsunfähig war. Sie stellte noch Antrag auf Erstattung des Wohnausfalls, da das Krankengeld wesentlich weniger betrug als der entgangene Verdienst. Sie hat keinen erlernten Beruf. Ist sie berechtigt, die auf Mindestbetrag berechneten Ausgaben für Kinderwäsche, Leibbinde, Kleider, und Wäscheänderung, Entbindungskosten, soweit sie die Krankenkasse nicht deckt, und für die vielen Krankheitswochen nur die Differenz zwischen Krankengeld und dem niedrigst angelegten Lohn, der ihr verloren ging, erstattet zu verlangen, zumal in das Kind nach elf Wochen fast und er dafür keine Zahlung weiter zu leisten hat? M. G. möchte sie wohl auch eine Entschädigung dafür erhalten, daß er das Heiratsversprechen so schnell gebrochen hat. — Sie können nach § 1715 BGB. Ertrag der Entbindungskosten im weiteren Sinne (Kosten der Entbindung selbst, Kosten einer durch die Schwangerschaft oder Entbindung verursachten oder sie beeinflussenden Krankheit, Verlust von bisheriger Erwerbsmöglichkeit, Aufwendung zur Beschaffung einer neuen Wohnung, Aufwendung von Unkosten für Wäsche und Kleidung usw.), ferner alles, was sie selbst ausführen, verlangen, außerdem Ertrag des Unterhalts, den Sie wohl selbst bestritten, auf Lebenszeit des Kindes und die Vererbungsabgaben. Naturalien (Wäsche usw.) können Sie aber nicht beanspruchen, nur Geld. Sie müssen also den Wert solcher Sachen berechnen und ihn in die Unterhaltskosten einrechnen.
Dr. B.

H. B. 216. sp. Ich möchte ihn los sein. Wo habe ich mich hinzuwenden, um einen Mann, der schon ein Vierteljahr rechtmäßig geschieden ist, der die Wohnung der Frau, Möbel, Licht, Gas und auch Lebensmittel von der Frau noch nimmt, alles ohne Bezahlung und gegen den Willen der Frau, aus der Wohnung zu bringen? — Wenn Sie geschieden und nicht allein schuldig erklärt worden sind, so brauchen Sie auch für Unterhalt Ihres Mannes nicht zu sorgen. Weisen Sie ihm doch die Tür und geben Sie ihm nichts. Wenn er nicht freiwillig geht, müssen Sie ihn auf Räumung verklagen. Es kommt aber darauf an, wer f. B. gemietet hat. Hat er gemietet, dann müssen Sie räumen und können ihn nicht zwingen, die Wohnung seinerseits zu räumen.
Dr. B.

C. B. 217. m. Darlehn. Mein Schwiegervater ließ am 1. Juli 1919 seiner Schwägerin 2500 Mark in bar, aus Gefälligkeit, die diese in ihr Geschäft steckte. Anspöckliche Eintragung erfolgte nicht, lediglich Herangeben gegen Schuldigkeit, auch wurde eine bestimmte Rückzahlungsfrist nicht vereinbart. Ist der Rückzahlungsanspruch anzuwenden und wie hoch? Oder ist die Schuld verjährt? — Am 1. Juli 1919 war der Wert von 2500 RM. 715 RM. Da aber das Geld schon vor längerer Zeit hingegeben ist, und Ihre Schwägerin es in das Geschäft steckt hat, dürfte es kein Gesellschaftsdarlehen sein, das man doch nur auf kurze Zeit gibt, sondern eine Vermögensanlage, die auch im Interesse Ihres Vaters lag und kann deshalb nur bis auf 25 Prozent aufgewertet werden. Verjährung ist nicht eingetreten. Die Schwägerin muß 25 Prozent von 715 RM. aufwerten und rund 180 RM. zurückzahlen.
Dr. B.

H. S. 201. sp. Wochenlöhner. Bezieht ein Weib, das ein Arbeiter verpflichtet ist, einem Wochenlöhner, wenn er krank ist, die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld zu zahlen? Arbeitgeber und Wochenlöhner sind nicht organisiert. — Eine solche gesetzliche Bestimmung gibt es für gewerbliche Arbeiter nicht.
Dr. B.

D. R. 404. ad. Klöster. Wo befinden sich noch heute Klöster und wie sind die Bedingungen bei der Aufnahme. — Klöster gibt es noch eine ganz erhebliche Anzahl. Allein in Deutschland verlägen 212 männliche Orden etwa über ungefähr 4200 Niederlassungen. Außerdem befinden sich in Deutschland etwa 2000 Niederlassungen von Frauenorden. Frankreich hat 2000 Niederlassungen männlicher und 6800 weiblicher Orden. Spanien verfügt über 9000 Klöster. Allein in Rom gibt es 178 Klöster für Männer und 180 für Frauen. Die verschiedenen Orden haben naturgemäß ihren verschiedenen Anschauungen auch ganz und gar unterschiedliche Aufnahmebedingungen. In allen Klöstern ist lediglich das Novizienwesen einheitlich geregelt. Der Novize, der ins Kloster Eintreten will, muß sich ein Jahr lang im Kloster aufhalten, und darf sich erst dann endgültig entscheiden, ob er ihm weiter angeschlossen will oder nicht. Um Ihnen nähere Angaben zu machen, müßten Sie uns zuvor erst genauer sagen, was Sie eigentlich wollen.
Dr. B.

H. W. 300. distr. Schulstrafen. Ist es zulässig, daß Kinder Wörter oder Sätze hundertmal abschreiben müssen oder eine Stunde in lecher Woche Strafarbeit in der Schule zu leisten haben? — Zulässig sind diese Strafen. Ihre Erteilung ist abhängig von dem pädagogischen Gesicht des Lehrers. Sollte eine abnorme Belastung Ihres Kindes durch Schulstrafen schärfen sein, so empfehlen wir Ihnen, zunächst eine Rücksprache mit dem betreffenden Lehrer. Wenn das nicht fruchtet, würde sich Beschwerde bei der vorgesetzten Schulbehörde empfehlen.
Dr. B.

H. B. 407. fr. Döhlenlagen. — Haarfärbemittel. Wie hoch liegt die Stadt Zwidau in Sachsen, und wie hoch liegt das Dorf Kuitzsch bei ihr. — Zwidau liegt 287 Meter über N. N. Kuitzsch liegt noch oberhalb des 300 Meter hohen Altrabergs. Schätzungswerte also 400 Meter hoch. — Ich liebe schwarze Haare. Die meisten sind hell. Deshalb wollte ich sie mir färben lassen. Kann eventuell durch dieses Haarfärben ein Haaransatz hervorgerufen werden oder ist es schädlich? — Abgesehen davon, daß man natürlich seine Haare so lassen soll, wie man sie hat, ist aus von schädlichen Wirkungen guter Haarfärbemittel nichts bekannt.
Dr. B.

H. R. 408. ad. Ekzem. Ist ein Ekzem schwer oder leicht heilbar. Ist es ansteckend und was ist es überhaupt? — Unter Ekzem, der häufigste auftretende Hautkrankheit, versteht man eine nässende Hautleiste, die mit Juckreiz verbunden und oft auch von Eiter bedeckt ist. Seine Ursache hat es in Reizen verschiedenster Art, je nach der Körperstelle, an der das Ekzem auftritt, ist auch sein Verlauf ganz verschieden. Fragen Sie über Heilbarkeit und Ausdehnung einen Arzt.
Dr. B.

H. R. D. 41. fr. Student. Gibt es eine Prüfung, die Studenten der Jura und der Medizin, falls sie durch eigenes Versehen praxisunfähig werden, verloren? — Davon ist uns nichts bekannt. Wie nennt man im Studiogebrauch einen Studenten der Jura, der sein Studium erst beginnt, und wie den, der es beendet? — Der neubeginnende Student wird Student genannt. Nach Beendigung des Studiums in der Stufe zwischen Staatsexamen und Referendarklasse heißt der Jurist, sofern er noch keine Stellung hat, Baccalaureus. — Wo kann ich weiteres über dieses Thema erfahren? — Bei den Akademischen Anstaltsstellen der Technischen Hochschulen und Universitäten.
Dr. B.

**C. R. 477. sp. Wer ist Gadi's Herrschaftstischer? Sie brachten das Gedicht „Der letzte Herrschaftstischer“ von Gadi, und ich hätte gern gewußt, wie der Autor heißt. — Unter Mitarbeiter schreibt uns dazu: In dem betreffenden Gedicht sagte ich selbst: „Zwar kann ich nicht den Namen.“ Es schien mir unedelmäßig, den Autor nach dem Namen seiner Herrschaft oder gar nach dem seinigen zu fragen. Begegne ich ihm aber gelegentlich wieder, so will ich mich wenigstens nach der Herrschaft erkundigen, von der dann sein Name von Interessenten leicht zu erfahren sein dürfte.
Dr. B.**

G. W. 210. h. 210. Kirchensteuer. Die kirchlichen Einkommensgruppen beginnen bereits bei 900 Mark, nicht erst bei 1200 Mark Jahreseinkommen. Ihr Eohn ist mit 775 Mark also dennoch kirchensteuerfrei.
Dr. B.

R. P. 417. fr. Arbeiten der Gebärmutter. Was hat eine Gebärmutter in den neun Tagen für Arbeiten? — Eine so allgemein gestellte Frage ist außerordentlich schwer zu beantworten. Gerade die Arbeit einer Gebärmutter richtet sich nach der Art der Geburt, und die Geburten wiederum sind so verschieden, daß man nur schwer irgendwelche Normen aufstellen kann. Wohl kann man, daß die normale Dauer einer Geburt sechs bis acht Stunden sei, aber Geburten, die sich über 12 und 18 Stunden erstrecken, sind durchaus keine seltenen Ausnahmen, kommen doch Geburten bis zu 36 Stunden Dauer vor! Jedochmal also ergibt sich die Arbeit der Gebärmutter also aus der Lage der Dinge. In allen Geburtsfällen hat eine Gebärmutter für die Sauberkeit des ganzen Körpers der jungen Mutter zu sorgen, das erreicht sie bei Gebärmutter, die ihr Amt ernst nehmen, auch auf die Pflege des Kindes. Die Mutter ist zu betten, das Kind muß sorgfältig gewaschen werden, bis der Nabel abgetrennt ist; dann werden ihm Vollbäder bereitet. Wenn ist auf den Puls und die Temperatur der Mutter zu achten und darauf, daß sie am vierten und am sechsten Tage Stillung hat. Natürlich ist es wesentlich, ob der Mutter sonst noch eine Dille zur Seite steht. Bei ärmeren Müttern hat die Gebärmutter viele Sonderfälle selbst zu tun, die sie sonst einem Mädchen oder einer anderen Dille überlassen könnte. Alle iontischen Arbeiten werden nach Lage der Dinge auf ärztliche Anordnung anvertraut.
Dr. B.

G. T. 448. fr. Prekoffe. Wo befindet sich die Fabrik oder das Werk, in dem die Prekoffe...

leise hergestellt wird? — Nach elf Klassen Rächten, nach Mundfragen in allen möglichen und unmöglichen Drogerien und Apotheken haben wir endlich bei einem ganz kleinen Händler die von Ihnen so heiß ersehnte Adresse erfahren. Sie war nämlich (sonst auch in keinem Jahrbuch und keinem Katalog des Reiches zu finden). Es handelt sich um die Firma Thom, Völkner, in Rachen.
Dr. B.

G. J. 451. sp. Er will Gummi flüssig machen. Könnten Sie mir vielleicht mitteilen, wie man Gummi flüssig machen kann, und zwar Gummi, den man zum Herstellen von Gummibälgen oder Gummifloßen verwendet. — Erstens handelt es sich bei all diesen Verfahren meist um solche, die entweder patentiert sind, oder als Fabrikgeheimnis streng gewahrt werden. Sie müßten demnach versuchen, von einer Gummifabrik Auskunft zu erhalten. Wir können Ihnen aber verraten, daß Sie ganz entschieden zu teuer arbeiten, wenn Sie aus alten Gummiresten neue Gummibälge herstellen wollen. Dagegen ist es bei Ihnen jedoch nur um die Herstellung einer Gummilösung, so lösen Sie Rohgummi in Benzol auf.
Dr. B.

H. S. 452. fr. Motorradfirmen. Wie sind bitte die Adressen der Firmen Alba, Dun, Universal, Triumph und Euz? — Ein Blick ins Dresdner Telefonbuch hätte Ihnen gesagt, daß die Firma Dun, Fahrzeug- und Motorradbau in Dresden-Neustadt, Moritzburger Straße 19, und die Universal, Abteilung Verkauf, Dresden, Waisenhausstraße 3, sichhaft ist; ein Anruf bei einer Motorradhandlung würde Ihnen dann als Sitz der Firma Triumph Werke Kärntner, der Stock Motorrad A. G. Berlin angeben haben, und weiter, daß die Alba-Werke sich in Steglitz befanden, aber in Konkurs geraten sind.
Dr. B.

C. R. 459. sp. Müllereaktionen. — Garnstoff. Können Sie mir bitte mitteilen, was es für Müllereaktionen gibt. Die teuer ist ein Berliner Garnstoff. Wie wendet man ihn an. — Bezahlen müssen Sie die Zeitungen durch die Post. In Frage kommen: „Der Deutsche Müller“, Leipzig; „Die Mühle“, Leipzig; „Der Müller“, Mannheim; und der „Deutsche Müllereianzeiger“, Neufosa; ferner noch die „Allgemeine Deutsche Müllereizeitung“ in Berlin und die „Zeitschrift für das deutsche Müllereiwesen“ in Frankfurt a. M. — Mit Garnstoff ist außerordentlich schwierig umzugehen. Die Beantwortung dieser Frage würde entschieden den Rahmen des Briefkastens überschreiten müssen. Sie erhalten durch uns von einer Tümmittelgesellschaft demnach eine ausführliche Broschüre zugestellt.
Dr. B.

H. T. 458. fr. Rekord im Marschlauf mit Gepäck. Ich möchte gern einen solchen Rekord aufstellen. Wie hoch muß die Kilometerzahl sein und wieviel hat das Gepäck zu wiegen? — Sie geben uns da eine recht harte Nuss zu knallen. Lange, lange hat es gedauert, bis sich endlich eine Stelle fand, die hierüber sachliche Auskunft zu geben vermochte. Sieh einer an, daß wir wegen Ihrer Anfrage sogar das Vertriebswert von Versailles an Rate stehen mußten. In ihm steht nämlich, daß die beste Entente den deutschen Sportverbänden nicht gestattet, derartige Gewässertouristen in Szene zu setzen. Lediglich eine deutsche Privatperson darf sich mit solch frevelhaftem Tun betätigen. Sie muß sich dann mit etwa 25 bis 30 Pfund begnügen und sechs daraufloskrameln. Man sagt uns, daß die Höchstleistung 15 Kilometerstunden bisher wären. Wenn es Ihr allein selbständiger Wunsch ist, unbedingt auch einen Weltrekord aufzustellen, so schlagen Sie doch den 2-Stunden-15-Minuten-Rekord im Marathonlauf. Die Zeit gilt für die Bewältigung von 42,6 Kilometer. Das allerdings ohne Gepäck.
Dr. B.

H. S. T. 447. fr. Briefmarkensammler! Welcher Briefmarkensammler kann mir die Adressen des Internationalen Weltbundes „Wefaco“ und der Internationalen Tauchervereinigung Salvo aufgeben? — Wir haben schon mit negativem Erfolg mehrere Briefmarkensammlungen anvertraut. Nun, liebe Briefmarkensammler, helft euch untereinander, da unser Telefon augenblicklich überlastet ist.
Dr. B.

G. J. 449. di. Berufsfeuerwehr. Ich habe große Lust, mich zur Berufsfeuerwehr zu melden. Bezieht Aussicht, dort anzukommen und welche Bedingungen werden gestellt? — Die Aussicht, zur Berufsfeuerwehr Dresden a. B. zu kommen, teilen mit Ihnen nicht weniger als 1500 Anwärter. Sie werden es also begreiflich finden, daß wir Ihnen den Rat geben, sich solche Absichten aus dem Kopf zu schlagen. Zintemalen die Dresdner Berufsfeuerwehr vor April niemanden einstellt und dann im Höchstfalle zehn Mann. Sollten Sie sich damit jedoch nicht zufrieden geben und unsere Anaben selbst nachprüfen wollen, so wenden Sie sich an das Feuerwehr- und Feuerpolizeiamt zu Dresden, falls Sie im Besitze guter Anaben, einer Größe von 1,88 Meter mindestens und im glücklich erreichten Alter von mindest 27 Jahren sind.
Dr. B.

M. S. 350. adp. Streitlöse. An welchem Tag und in welchem Jahre hat der „Hauptmann von Ropenitz“ seinen Streich ausgeführt? — Der Schurke trat am 16. Oktober 1906 als Hauptmann von Ropenitz auf.
Dr. B.

C. B. 400. h. Tagbestimmung. Ost' der Satan den Druckberichter. Lieber Neffe, hast recht. Der 16. Februar 1908 war nicht ein Mittwoch, sondern ein Montag. Auch Du, lieber Neffe O. R., hast aufgepaßt. Also, P. T. 16. 219, wir berichtigen!
Dr. B.

H. R. 474. fr. Was ist Astrologie? Was ist ein Horoskop? Astrologie heißt wirklich überlegt Sternlehre. Bei den Griechen und Römern war Astrologie das, was wir heute mit Chronomie bezeichnen, der Wissenschaft über die Gesehe der Himmelskörper und ihre scheinbaren Bewegungen. Astrologie ist Sternlehre, Astrologie ist die vermeintliche Kunst, aus der Stellung der Gestirne die Witterung vorauszusagen. Unter Astrologie verstehen wir heute die Kunst, aus dem Lauf und aus der Stellung der Gestirne das zukünftige, besonders das Schicksal des einzelnen Menschen vorauszusagen. In Persien, Indien und China steht diese Kunst in sehr hohem Ansehen und bei uns wächst der Kreis der Anhänger der Astrologie noch immer. In der Astrologie wird ein Unterschied zwischen der natürlichen und der politischen Astrologie gemacht. Die natürliche sagt Erdbeden, Wetterkatastrophen und Ähnliches voraus, hat viele Anhänger

und ebensowiel Gegner, die das als Pseudowissenschaft bezeichnen. Die politische Astrologie handelt die Herrschaft der Sterne über das Schicksal des Menschen. Wenn ein Astrolog einem Menschen die Nativität, d. h. sein Schicksal voraussagen will, so sucht er zuerst für die Zeit der Geburt nach dem Horoskop, dem augenblicklichen Gestirnsstand, der eben und Charakter und Schicksal des Menschen bestimmend wirken soll. Wenn Sie noch mehr zu wissen wünschen, dann lassen Sie sich vom Astro-Verlag, Dresden-N., Terrassenufer 24, die entsprechenden Bücher senden.
Dr. B.

G. T. 450. h. Erwerbslosenunterstützung. Ich stehe als Schwerbeschädigter in Arbeit, möchte aber selbständig arbeiten. Wenn man meine Betriebsmittel jedoch aufhöre, dann werde ich, weil ich selbst kündigte, nicht wieder eingestellt. Auch Erwerbslosenunterstützung erhalte ich nicht. Was ist mir zu raten? — Da ist Ihnen überhaupt nicht zu raten. Wenn Sie die Stellung aufgeben, dürften Sie sehr sehr schwer eine neue erhalten. Sind also Ihre Betriebsmittel nicht unbedingt ausreichend, dann würden Sie sich die großen Sorgen lieber nicht auf. Wenden Sie sich an Paul Geheer, Dresden, Schloßstraße 18, oder Kurtz, Diermann u. Sohn, Jirkusstraße 24.
Dr. B.

H. T. 458. fr. Wärme-Erzeugung durch eine Batterie. Gibt es eine Batterie, die mehrere Stunden lang Wärme erzeugt? — Man kann mit einer Batterie Wärme erzeugen, es kommt auf den Wärmeverbrauch des Heizkörpers an. Sie dürften jedoch mit dem Experiment keine Freude erleben. Es müßte denn sein, daß Sie eine entsprechend große Batterie, wie sie kleine Elektrizitätswerke besitzen, dazu verwenden. Die Unkosten dürften aber nicht im Einklang mit den Erfolgen stehen, die Sie tätigen wollen. Ihre anderen Fragen beantworten wir unter den gleichen Zeichen getrennt hiervon.
Dr. B.

H. R. 420. sp. Serien-Schaltung. Ich habe Serien-Schaltung in meiner Wohnstube und aus Sparlampenbrüchlingen habe ich anstatt vier Glühlampen nur eine eingelebt, ist das von Vorteil oder leidet dadurch die nicht benutzten Lampen oder die Leitungen? — Nein, sie leiden nicht. Der Vorteil liegt in der Ersparnis. Wenn Sie z. B. drei Lampen von je 10 Watt brennen, so müßten Sie 30 Watt bezahlen. Brennen Sie nur eine davon, so bezahlen Sie auch nur 10 Watt zu bezahlen. Ihre Kurzfragen beantworten wir getrennt unter den gleichen Zeichen, evtl. auch in den nächsten Briefkasten.
Dr. B.

G. S. 264. sp. Er droht mit Pfändung. Im Juni 1919 war ich in Not geschäftlicher Art geraten. Ein Bekannter bot mir ein Darlehen von 500 Mark an und gab mir auch einen Motor im Wert von 300 Mark auf Abzahlung, für die Schuld sollte ich ihm einen Schuldschein ausstellen. Diese Schuldscheine verlangte er das Geld zurück. Ich gab ihm, was ich hatte: 200 Mark. Nun hat er mir geschrieben, er kündigt mir das Geld ab Dezember 1920. Ich habe geantwortet, daß ich jetzt nicht bezahlen könne. Er droht mit Pfändung oder ich soll einen Wechsel ausstellen bis August. Kann ich gezwungen werden, einen Wechsel auszustellen? — Wenn Ihr Bekannter Ihnen ein Darlehen gegeben und einen Motor verkauft hat, so müssen Sie natürlich zurück bezahlen. Rufen Sie nicht zahlen, so kann er Sie verklagen und Pfänden lassen. Bietet er Ihnen ein Recht für August 1927 an, so ist nicht zu verstehen, wie Sie darauf nicht eingehen wollen. Das Angebot ist doch sehr anständig und behält Sie auf ein halbes Jahr vor Raag und Pfändung.
Dr. B.

H. R. 261. fr. Versicherung. Ich habe am 30. August 1919 ein Jahr mit der Frankfurter Lebensversicherung abgeschlossen. Bin ich verpflichtet, weiter zu bezahlen, da ich bereits vier Monate erwerbslos bin? Ich habe der Firma geschrieben, daß ich die Feste weiter bezahlen werde, wenn ich wieder Arbeit habe. Trotzdem habe ich heute wieder die Feste zu stellen erhalten, aber die Annahme verweigert. Wie habe ich mich zu verhalten? — Wenn Sie erwerbslos sind, so empfiehlt es sich, der Gesellschaft vorzuschlagen, daß die Versicherung, bis Sie wieder einen Erwerb haben, ausgesetzt wird. Dann haben Sie allerdings auf diese Zeit auch keine Rechte aus der Versicherung. Welche Feste Sie nicht wieder weiterbezahlen wollen, ist ganz unverständlich. Sie müssen sich erst darüber erklären.
Dr. B.

G. R. distr. 280. Ist der Brunnen mein? An meinem Grundstück an der Straße befindet sich ein Brunnen, dem drei Häuser das Wasser entnehmen. Nun hat sich aber herausgestellt, daß der Brunnen auf meinem Grundstück liegt. Bin ich verpflichtet, das Wasser abnehmen zu lassen, oder kann ich dafür Entschädigung fordern? Wer ist Eigentümer des Wassers? — Wenn der Brunnen auf Ihrem Grundstück liegt, so gehört er als Teil des Grundstücks Ihnen. Dafür liegt Ihnen aber der Beweis ob. Ob Sie verpflichtet sind, das Wasser von den „Häusern“ entnehmen zu lassen, hängt davon ab, worauf die „Häuser“ ein solches Recht haben können. Deren Eigentümer können Sie erfragen haben oder mit der Gemeinde, zu der bisher der Brunnen gehörte, eine Vereinbarung getroffen haben. So ohne weiteres läßt sich nicht beurteilen, wie die Rechtslage ist. Suchen Sie sich guttätig zu einigen; denn Wasserprozesse sind in der Regel teuer und schließlich des Wassers nicht wert.
Dr. B.

C. R. 351. di. Aufwertung. Die lautet § 10, Absatz 1 des Gesetzes über den Geldwertminderungsanlass bei bebauten Grundstücken? Es handelt sich um die Mietsteuer. Die dinalische Befassung am 31. Dezember 1918 bei 13.000 Mark Friedenswert des Grundstücks und 7500 Mark (Hypothek). 41 v. N. des Grundstückswertes. Wieviel Mietsteuer ist zu entrichten? — § 10 des Gesetzes über den Geldwertminderungsanlass bei bebauten Grundstücken vom 15. April 1926 lautet, soweit es Ihre Anfrage betrifft: „Bei den Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 entweder unbefastet waren oder deren dinalische privatrechtliche Belastung nicht mehr als 50 Prozent des Friedenswertes betrug, ist der Betrag der Aufwertungssteuer auf Antrag des Steuerpflichtigen soweit herabzusetzen, daß er u. a. bei einer Belastung bis zu 50 Prozent des Friedenswertes nicht mehr als 35 Prozent des Aufwertungsanlasses.“ Der Steuerbetrag ist deshalb bei einer Belastung bis zu 50 Prozent (41) auf 35 Prozent zu ermäßigen.
Dr. B.

Blasew...
Der...
Das M...
französi...
Der...
Die allge...
Die Ver...
Die Bed...
für Daru...
Die Res...
Aufstau...
Die Lok...
um auch d...
einen gerech...
hien. Die...
lange sei...
erlich gew...
eine Ver...
zu dem N...
den größ...
bedarft, da...
Landesgr...
überdrt und...
bleibt.
Am best...
dürfte die...
Nagelst...
gebung im...
Verordnu...
Rdn. S...
den Grund...
gehörte D...
Die Dem...
Kantone...
ein...
We der N...
werden fö...
aufstau...
die de...
Rdn. S...
Berechtig...
Aufstau...
erhalten. I...
auf die...
hnti wird...
Damit...
Die W...
Aufstau...
Um 5/6...
mo...
Das...
Nach der...
man best...
des Reich...
munistisch...
von Neud...
sozialdem...
rechtfertig...
Die mi...
Marx bis...
Innern...
im Mitt...